Aus den Tagen der Hansa: Osmund Werneking (15. Jahrhundert.)

Wilhelm Jensen

Digitized by Google

PRESERVATION
MICROFILM
AVAILABLE

Digitized by Google

Digitized by Google

Aus den

Tagen der Hansa.

Drei Novellen

von

Wilhelm Jensen.

II.

Osmund Werneking.

(15. Jahrhundert.)

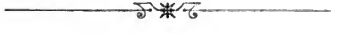
Freiburg i. B. 1885.
Kiepert & von Bolschwing
Hofbuchhandlung.

Digitized by Google

Osmund Werneking.

Von

Wilhelm Jensen.



Freiburg i. B. 1885.
Kiepert & von Bolschwing.
Hofbuchhandlung.

Digitized by Google

Alle Rechte vorbehalten.

Papier: Berth. Siegismund & Co., Frankfurt a. M.
Buchdruckerei Kiepert & von Bolschwing, Freiburg i. B.

Digitized by Google

1176743

PT
2368
.35
1935
2.

An einem Maienabend um die Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts saß in der Schreibstube eines hochgegiebelten Hauses der Dankwardsstraße der reichmächtigen Hansestadt Wismar, den blondhaarigen Kopf in die Hand stützend, ein junger Mann im Beginne der zwanziger Jahre und las. Es war still um ihn in dem ganzen großen Kaufmannshause, denn die Arbeit in demselben hatte Feierabend gemacht, und den vormaligen Besitzer des Handelsgeschäfts hatte die Stadt vor kurzem mit vielen Ehren zu Grabe geleitet. Er war Rathsherr gewesen und sein Name Detmar Wernekíng, obwohl seine Altersgenossen ihn zumeist Wernerking benannt, doch seit Jahrzehnten stand seine Unterschrift ohne das mittlere r im städtischen Urkundenbuch. Nicht hoch an Jahren noch war er verstorben und nicht ohne letzte Sorge auf dem Todtenbette, da er als Erben seines Hauses nur einen einzigen Sohn hinterließ, den er zwar als Knaben schon in seine Schreibstube zuge-

Digitized by Google

zogen, um ihn frühzeitig in allen Wissenslehren des kaufmännischen Betriebes zu unterweisen. Aber Osmund Werneking hatte für dieselben zu vielfältiger Bekümmerniß seines Vaters nicht die Beflissenheit eines lerneifrigen Gehülfen und dereinstigen Weiterführers des Geschäftes an den Tag gelegt, sondern stets mehr ein Gelüst zu nutzlosem Umherschweifen in Wald und Feld und ungebundenem Lebensgenuß kundgegeben. Die Naturen des Vaters und des Sohnes erwiesen sich bei dem Heranwachsen des letzteren als grundverschieden; auch ein junkerhaftes Trachten sprach sich in ihm aus. Er kleidete sich nach der zu Brügge neu aufgekommenen und von der Lübecker Zirkelkompagnie, den Söhnen der vornehmen „Geschlechter", angenommenen höfischen Sitte der burgundischen Kaufleute, welche „heut' turnirten, morgen Wein zapften und Gewand schnitten", und obgleich unzweifelhaft das federgeschmückte Hauptbarett, die weiten und langherabhängenden bestickten Gewandärmel, die Schnabelschuhe mit blitzenden Spangen unter den engumspannenden Beinkleidern seiner jugendschlanken Gestalt und den schönen, kühnblickenden Gesichtszügen trefflich standen, mißfiel diese Tracht seinem Vater doch nicht minder, als allen „ehrbaren Lüden" in jenen Städten. So hatte er Osmund sorglich, doch vergeblich von allem, was derartige Neigungen vermehren konnte, fernzuhalten und ihn seiner eigenen ernstbedachten, frucht-

Digitized by Google

bringenden Lebensführung anzunähern gesucht. Doch ob auch beide dem nämlichen Stamme angehörten, war's, als seien sie aus getheilten Wurzeln desselben aufgesprossen, von verschiedenartigen Säften des Erdreichs genährt. Osmund Werneking hatte nur äußere Leibesähnlichkeit mit seinem Vater empfangen, keine der Geistesrichtung, und wie es schien auch nicht des Gemüthes oder Herzens, denn der letztere war bereits mit zwanzig Jahren ein Ehebündniß eingegangen, das ihm ein Vierteljahrhundert lang, bis znm vorzeitigen Abscheiden seiner Gattin, zu einem friedfertigen, ungetrübt behaglichen Hausstande verholfen. Osmund dagegen bekundete eher eine Abneigung, zum mindesten völlige Gleichgültigkeit gegen das weibliche Geschlecht, nahm die wohlgefällig auf ihn verwandten Blicke artiger Mädchen, ob von geringer oder vornehmer Herkunft, kaum gewahr, während der Wunsch seines Vaters vor allem darauf hinausging, ihn durch eine Ehefrau an stätige Erwerbthätigkeit zu fesseln und das vereinsamte Haus mit einem nachwachsenden Geschlechte belebt zu sehen. Die Enttäuschung dieser Hoffnung zumal hatte in Verbindung mit den übrigen Widersprüchen ihrer innersten Art beide in den letzten Jahren mehr und mehr entfremdet, daß Detmar Werneking eines Tages gesprochen: „Es ist, als habest Du lediglich die jugendliche Unbesonnenheit Deines Urältervaters zum Erbtheil überkommen, doch nichts von seinem

Digitized by Google

ernſthaften, tüchtigen Bürgerſinne, den er nachmals bewährt, welchem wir die Achtung unſeres Namens und den Wohlſtand unſeres Hauſes verdanken.“ Ueber dieſe Aeußerung indeß hatte Osmund, wie über manch andere, gleichgültig hingehört und keinerlei Frage daran geknüpft. Dem Willen ſeines Vaters gehorſam, verbrachte er die Arbeitsſtunden des Tages als Beihelfer in der Schreibſtube und im Waarenlager, während ſeine ziellos ſchweifenden Gedanken und Wünſche nach Vollzug ſeiner Pflichten dieſelben wie läſtigen Staub von ſich abſchüttelten.

Nun aber war der Rathsherr Detmar Werneking unerwarteten Todes verblichen und Osmund faſt plötzlich als alleiniger Herr und Leiter des großen Handelsgeſchäftes zurückgeblieben. Er ſtand im Anfang etwas wie betäubt; zu dem Schmerz über den jähen Verluſt ſeines wenn auch innerlich ihm nicht engverbundenen, doch von ihm hochgeachteten Vaters geſellte ſich eine ungewiſſe Rathloſigkeit in Bezug auf die ſelbſtändige Weiterführung des Geſchäftes. Einige Wochen hindurch trachtete er mit unermüdlichem Eifer bei Tag und Nacht, das Verabſäumte einzuholen; er entwickelte dabei hervorragende geiſtige Begabung, allein ſein raſches Auffaſſungsvermögen überzeugte ihn zugleich genugſam, daß der alte Buchhalter, den ſein Vater hinterlaſſen, ihm an Umſicht und Erfahrung weitaus überlegen und bei demſelben

Digitized by Google

alles den verläßlichsten Händen anvertraut sei. Diese Erkenntniß jedoch reichte ebenfalls aus, Osmunds Abneigung gegen den kaufmännischen Betrieb im vollsten Umfange wieder aufwachsen zu lassen; der sorglichen Wahrnehmung seiner Interessen versichert, überließ er dem vertrauenswürdigen Buchhalter vollständig die Oberleitung und wandte sich seinen Lebenswünschen zu, von denen er eigentlich sich nicht zu sagen vermochte, wonach sie strebten und was sie begehrten. Seine Sonderart hatte ihn auch ohne engern Anschluß an Gleichaltrige seines eigenen Geschlechts belassen, er theilte wohl ab und zu die Vergnügungen der „Gecken" von der „Ritterzechheit", doch ohne rechten Anreiz bei ihnen zu empfinden. Und noch weniger erfüllte der Genuß ihn mit einer Befriedigung, welche aus der Sättigung neue Lust zum Wiederbeginn aufkeimen ließ.

So war er, täglich von der Rückkehr unausgefüllter Stunden heimgesucht, an dem Maiennachmittag im Verlaufe müßiger Beschäftigungen an einen alten, von seinem Vater stets verschlossen gehaltenen Schrank gerathen und hatte, in einem Winkel desselben aufräumend, eine kleine hölzerne Truhe vorgefunden, aus der ihm beim Oeffnen eine Anzahl beschriebener, vergilbter und wasserfleckiger Blätter entgegengesehen. Das erste wies eine von anderer Hand vorgesetzte Ueberschrift, die also lautete:

„Niederschrift des Rathsherrn der edlen Stadt

Digitized by Google

Lübeck, Herrn Dietwald Wernerkin, Ritters, meines in Gott seligen Herrn Vaters, worinnen derselbe dasjenige, was er in seinem merkenswürdigen Leben auf Reisen zu Wasser und Land in fremden Ländern unter vielfältigen Schickungen und Kriegsfährlichkeiten befahren, von Anbeginn seiner Jugend zum Nutzen und zur Erinnerung für seines Blutes Nachkommen aufbewahrt, leider aber durch Gebrechlichkeit des Alters an der Vollendung solcher getreulichen Anfzeichnung letztlich behindert worden."

Nicht mit sonderlicher Wißbegier, nur zur Ausfüllung der träg schleichenden Stunde hatte Osmund Werneking die alten Blätter mit sich in die Schreibstube genommen; doch nachdem er einige Seiten derselben gelesen, war sein Auge nicht wieder von der bräunlich verblaßten Schrift abgewichen. Draußen hatte die allmählich niedergehende Sonne ein fast purpurfarbiges Licht auf die unvollendet gebliebene St. Jürgenkirche und die orgelpfeifenartigen, reichen Nischenbogen unter dem Treppengiebel des Wasserthores gelegt, aber der Lesende sah schon seit Stunden nicht empor; über seine Wangen war nach und nach eine ebenso glühende Färbung wie auf den alten Bauwerken gekommen, und mit eilfertigen Fingern wandte er die Blätter um. Erst als der rothe Glanz draußen verrann und graues Zwitterlicht rasch auch durch die dicken Buckelscheiben der Fenster

Digitized by Google

hereinkroch, blickte Osmund wie aus einem Traum um sich, las noch einmal laut die letzten Worte: „So klang mir das Lachen König Waldemars Atterdag nach auf die See von der weißen Düne zu Falsterbo" — und sprang dann hurtig auf, sich an den Herdkohlen in der Küche eine Lampe anzuzünden. Mit dieser kehrte er im Nu zurück, bückte das heiß brennende Gesicht wieder über die Niederschrift Herrn Dietwald Wernerkins und las an der Stelle, wo die Dämmrung ihn unterbrochen, weiter:

„Also fuhr ich in gar armseligem und gebrechlichem Fahrzeug, wie die Fischer sich eines solchen nur unter dem Uferhang bedienen, gegen die noch gewaltig hochrollenden Wellen hinaus, und hat Waldemar Atterdag wohl nicht vermeint, daß ich lebendigen Leibes damit über die Ostsee gelangen könne. Dessen besaß auch ich selber ebenso geringen Glauben und Hoffnung, denn es war mir zu der Stunde Leben und Tod nicht mehr verschieden, als einem Andern Wachen oder Schlaf. War's auch weder Furcht vor dem Thurmverließ zu Helsingborg, noch Prahlsucht meinen Muth kundzuthun, was mich in das tanzende Schifflein steigen ließ, vielmehr lediglich der Wunsch, an ein baldig Ende zu kommen, meines und der Königin Elisabeth Leidwesens, der Trübseligkeit des Erdenlebens und des Hohnes und der Heimtücke der irdischen Machthaber nicht fürder

Digitized by Google

gedenken zu müssen. Aber es war Gott gewillt, es anders über mich zu fügen, da er in schier wundersamer Schnelligkeit, als streiche unsichtbar seine Hand darüber hin, die See beschwichtigte, daß ich noch lange Weile das goldne Haargelock Elisabeths, zuletzt wie ein besonntes Pünktlein am weißen Sande, vor mir gewahrnahm. Schäme mich auch nicht, niederzuschreiben, wie ich die Ruder fallen lassen und gleich einem Kinde geweint habe, als es aus meines Gesicht für allzeit zum letzten Mal versunken, und daß ich mit Herzklopfen gedacht, wir hätten beide anders drüben beisammen zu stehen vermocht, wenn wir gewollt. War wohl einen Augenblick gleicherweise über uns beide die Versuchung dazu gekommen, als der Erzbischof und König Waldemar gesprochen, sie sei freien und ledigen Standes, und bin ich sichern Glaubens, es hätte Knud Hendrikson aldann seine Zusage ausgeführt, uns wider männiglichen Unglimpf von seiten der holsteinischen Grafen Zuflucht zu vergönnen. Da verhalf uns der bessere Schutz Gottes wider die sündhafte Verlockung, daß er Waldemars Atterdag Zunge die schimpflichen und ruchlosen Worte eingab, welche den reinen jungfräulichen Stolz Elisabeths aus dem Herzen aufhoben, wie ein Sturm die Tiefen des Meeres, daß sie ihres ewigen Heiles gedenkend, ohne weiteres Bedenken redete: Die Kirche hat mich zu König Hakons Gemahl gesprochen,

Digitized by Google

bis der Tod uns scheidet. Und hat sie damit das Band der Versuchung, das unser Blick unbedachtsam zusammengeknüpft, noch zu ausreichender Zeit durchgerissen, daß wir, ob auch andern Sinnes, als der lügnerische Mund des Erzbischofs von Lund sich vermessen, nicht gefrevelt wider Gott und sein Gebot, sondern nur unser Herz wohl unmäßig beschwert, doch unserer unvergänglichen Seele Frieden bewahrt zur Tröstigung über das Grab hinaus. Denn es gesellte sich alsogleich, wie Elisabeth so geredet, als ein Schutzengel für uns, wenn auch in gar jammerwürdiger Gestalt, das Wehklagen und die Verwünschung Witta Holmfelds darein, daß sich die ausgelassene Laune Königs Waldemar in finstern Zorn und Rachsucht verkehrte und uns nicht Frist beließ, mit unsern Gedanken von dem rechten Wege nochmals zu irren. Trat es uns doch baß entsetzend vor Augen, zu welchem Elend sündige Leidenschaft zu führen vermag, und bin ich wohl der Meinung, daß die ingrimmige Wuth Waldemars Atterdag zu der Stunde im Innersten der Scham entsprang, von dem unschönen, erschrecklich entstellten Weibsbilde vor allen den vornehmen Zuschauern bezüchtigt zu werden, er habe sie ehemals mit Liebesworten bethört. Mag ihn auch wohl einen Herzschlag lang die Gewissensqual schauerlich angefaßt haben, welches Uebermaß von Reue, Seelenmarter und irrsinniger Verzweiflung seine Schuld auf

Digitized by Google

das unglückliche Mädchen gehäuft, das er, als er seinem Gelüst in zwiefacher Richtung genug gethan, treubrüchig und gleichgültig von sich abgewiesen. Und ich halte dafür, wie mir sein innerliches Wesen besser denn manch anderm offenbar geworden, daß er sie damals mit gewaltsamlicher Uebertäubung eben solcher schneidenden Gewissensqual grausam aus seinem Wege gestoßen, um von ihrem anklagenden Jammerantlitz befreit zu werden, gleich als würde er damit auch seines ungeheuerlichen Frevels ledig. Wie er denn wohl gewußt, was es beheiße, sie nach Wisby zurückzusenden, da sie dort sogleich von den rachesüchtigen Bürgern als Verrätherin der Stadt und Urheberin alles Uebels lebendig zum Hungertode in einen Thurm der Ringmauer eingeschmiedet worden. Und ist die Meinung vieler, es sei ihr nicht unrecht damit widerfahren, vielmehr nur geringe Buße für so großes Verbrechen. Solches redet eine rauhe, wilde, oftmalig erbarmungslose Zeit. Mich will's aber in der Erinnerung bedünken, daß Witta Holmfeld wohl der Wahrheit gemäß kein Blut von dem, der sich als ihr Vater benannt, in sich getragen, sondern nur das ihres heißblütigen Mutterlandes und ungezügelter ehebrüchiger Lust allein. Hätte sie demnach auch nicht in Wirklichkeit ihre Vaterstadt dem Feinde verrathen, und ist die sündhafte Schwäche ihr schon mit in die Wiege gelegt worden, daß sie in ihrem nachmaligen Elend

Digitized by Google

vielleicht vor dem Richterstuhl des Allprüfenden leichter gewogen, als vor dem Urtheilsspruch der Menschen. Freilich wäre es auch nach meinem Bemessen wohl besser gewesen, sie hätte nicht einem Kinde das Leben gegeben, daß sich solcherlei zwiefaches Blut nicht weiter auf Erden forterbe. Das waltet aber allein Gott nach seinem Rathschluß, der dem Vater des Mägdleins ins Herz gegeben, dasselbige als ihm angehörig an seinem Hofe aufwachsen zu lassen. Denn es war König Waldemar Atterdag — er stehet lange vor dem Thron des Allmächtigen — mit gewaltiger Ausrüstung seines Geistes von guter und böser Beschaffenheit geartet, daß nicht leicht zu wägen ist, was er bei seiner Geburt als innerlichste Natur empfangen. Obzwar seine Falschheit und Hinterlist schier zum Sprichwort geworden in allen nordischen Landen, hat er an mir doch mehrfältig eine Treue bewährt — mich auch in der Nacht zu Helsingör durch seine Ladung, als Gast noch auf dem Schlosse zu verbleiben, vor seinem Ueberfall der hansischen Flotte zu behüten getrachtet — daß ich nicht beizupflichten vermag, seine Gemüthsart sei eitel tückisch, eigensüchtig und ruchlos gewesen. Soll aber nach seinem Tode sein und Witta Holmfelds Töchterlein zu einer Jungfrau von ebenso überaus großem körperlichen Liebreiz, als wildglühender Leidenschaftlichkeit heraufgewachsen, alsnach eines nordischen Fürstin Kebsin geworden, jung verdorben

Digitized by Google

und gestorben sein, weiß keiner von ihr mehr zu berichten. Verhoffe, daß damit die böse Aussaat von der Stadt Venedig ein Ende genommen.

Ich aber, Dietwald Wernerkin, bin den Tag lang von Falsterbo aus über die stillgewordene See gerudert und noch ein Stücklein der Nacht, wußte nicht, wozu und wohin. Dann indeß ist es über mich gerathen, daß ich seit fast zweien Tagen keinerlei Nahrung genommen, und hat mich Kraftlosigkeit dergestalt befallen, daß ich die Ruder hereingezogen, mich im Boote hingestreckt und viele Stunden reglos zu den Sternen aufgeschaut. Vermeinte nicht anders, ich würde Hungers auf der See sterben, und fürchtete ich mich auch vor solchem Ausgang nicht. Dieweil ich aber so unbeweglich lag, mag, als der Morgen einbrach, das Raubgevögel der See mich bereits für todt erachtet haben, denn es versammelte sich eine beträchtliche Anzahl großer Herings- und Sturmmöven mir zu Häupten, und schossen einige so begierig dicht auf mich herunter, daß ihr Flügelschlag mich anrührte und ich halben Leibes zur Abwehr gegen sie auffuhr. Da gewahrte ich aber westwärts hin über der See ein weißes Geleucht, das nach meinem Gedächtniß nichts anderes sein mochte als das Kreidefelsgebirg von Mönnsklint, und ob ich gleich keinerlei Verlangen trug, mein Leben noch fürderhin erhalten zu sehen, flößte mir doch der Gedanke, es werde sonst baldig eine

Digitized by Google

Stunde kommen, darin ich gegenwehr-unfähig von den begierigen Schnäbeln der Vögel noch lebendigen Gefühls zerrissen würde, solchen Widerwillen ein, daß ich nochmals all meine geringe Kraft zusammennahm und wie von dem ersten Strahl der Morgensonne gestärkt den Felsen entgegenruderte. Bin ich auch dort, weiß nicht von den letzten Stunden, etwa um Mittag auf der Insel Mönn angelaufen, doch am Strande, einem Todten gleich, alsofort in den Sand hingestürzt, wo mich Weiber, die auf den Krabbenfang ausgegangen, gefunden und in ein Fischerhaus gebracht. Haben die selber Hunger leidenden, armseligen Leute aber mich Fremden und Hülflosen sonder Entgelt, den sie von mir erhoffen durften, durch Wochen lang genährt und gepflegt, da ich von der vielen Mühsal in ein bösartig hitziges Fieber verfallen, daß mir der Glaube an gute und treue Menschen wiedergekommen und ich letzlich nach meiner Genesung, wenn auch ohne Freudigkeit für mich selber, mein Leben doch noch als etwas Gutes erachtet habe, um nach seiner geringen Kraft etwaig andern, gleicherweise Redlichen damit zu nützen und zu besserm Glück zu verhelfen. Und habe ich dort auch gelernt, es ist kein Unterschied, ob einer ein Deutscher oder ein Däne sei, wenn er menschliche Liebe und Barmherzigkeit unter dem dürftigen, geflickten Wams in der Brust trägt.

Alsdann bin ich auf einem Fahrzeug von Mönn

Digitized by Google

gegen Lübeck zurückgekommen, wo ich alle Gemüther in dem blindwüthigen Aufruhr und die ganze Stadt bei Tag und Nacht so mit unabläſſigem Gelärm gefüllt antraf, wie mancherlei Chronik es ſeitdem getreulich berichtet. Habe auch an dem ſchlimmen Tage unfern geſtanden, als genau an der Stelle, wo ich Herrn Johann Wittenborg zuerſt begegnet, als er über die Schwelle des Kaaks geſtrauchelt, ihm der Henkersmeiſter als einem Verräther an der gemeinen Sache der deutſchen Hanſe auf dem Richtblock mit dem Beil den Kopf vom Nacken abgeſchlagen. Herr Johann Wittenborg iſt aber ſehr ruhig, aufrecht und ſtolz zur Richtſtatt hinangegangen, und es hat noch immer ein abſonderer Glanz in ſeiner Augentiefe gelegen, wie dieſelbigen ihn in frühern Tagen nicht beſeſſen, der geredet, als habe er lang genug gelebt und der Tod nicht Schreckniß für ihn. Hat mich auch im Vorüberſchreiten zum Gericht wahrgenommen, doch nicht angeſprochen, damit der Haß des Volkes wider ihn nicht auf mich mitfallen ſolle. Nur wie er droben geſtanden, iſt ſein Blick mir kurz noch einmal zugewandt geweſen und hat ſich alsdann auf die Marienkirchthürme hinübergewandt, daß ich deutlich verſtanden, er rede ein Gedächtnißwort zu mir: nun falle er dem Licht entgegen. Und ſo rollte unter dem wildbetäubenden Geſchrei von vielen Tauſend Kehlen rundumher ſein Kopf, noch jugendbraun an Haupthaar und Bart, blutig auf die Bretter

Digitized by Google

herunter, und so hatte sich uns beiden die Hoffnung erfüllt, mit der wir etliche Jahre zuvor drüben im Rathskeller zur Geisterstunde unsere Becher auf die Zukunft zusammengeklungen.

Es ist viel geredet worden und in Schrift ausgegangen über jene Nacht in dem Königsschloß zu Helsingör. Und ist die Meinung im Volke und auch bei vielen Einsichtigen allgemein, es habe Johann Wittenborg um die Gunst der verführerischen Königstochter die hansische Flotte verrathen, daß er beim Weggange vom Feste wohl gewußt, Waldemar Atterdag sei bereit, die Schiffe zu überfallen. Was sich in der Nacht heimlich auf Helsingörschloß zugetragen, hat kein Ohr und Auge erkundet, und ob ich mich mit bei dem Feste befunden, weiß ich nicht mehr denn andere. Es klingen mir auch wohl gar besonderlich die Worte Johann Wittenborgs im Gedächtniß, die er einstmalig zu mir geredet, die Leidenschaft der Liebe zu einem Weibe sei eine Krankheit, fährlicher und schlimmer, wenn sie den Mann im Hochsommer befalle. Das mag ihm wohl bei dem reizvollen Anblick, der holdlächelnden Kunst und schmeichelnden Huldigung der Prinzessin Ingeborg geschehen sein, und dieweil er auch nur ein Menschenkind war, mag eitler Stolz ihn überwältigt und die aufwachsende Leidenschaft in ihm genährt haben, daß die Königstochter von Dänemark dem Bürgersohne von Lübeck

Digitized by Google

mit solcher Gunsterweisung entgegenkomme. Da hat er vielleicht wohl mit bethörten Sinnen arglos mancherlei geredet, was Ingeborg von Dänemark ihm mit listiger Schlangenzunge von den Lippen gelockt, um es ihrem Vater kundzuthun, der seinen ränkevollen Anschlag auf die Künste seiner Tochter gebauet gehabt. Weiß nicht, ob diese sich letzlich selber dabei betrogen und mit welcherlei Preis sie ihre Auskundschaft bezahlt. Denn Johann Wittenborg war ein Mann, mit dem ein Mädchenherz, auch wenn es einen Fürstenthron als Wiege besessen, wohl nicht ungefährdet Spiel betreiben mochte, und es ist öfter ein Ruf ergangen, Prinzessin Ingeborg, nachmals Herzog Heinrichs von Mecklenburg Ehegemahl, sei in freudlose Schwermüthigkeit verfallen bis an ihren frühzeitigen Tod.

Ich vermeine aber, was der hansische Admiral in Wirklichkeit gefehlt, war nicht wissentliche Schuld, sondern zum einen, daß Schwäche der Eitelkeit ihn verleitet, allzu gläubig auf König Waldemars und seines Hofes glatte Artigkeit zu bauen, wie zum andern ein gar großer und unheilsvoller Kriegsfehler des Feldherrn, daß er zu viele der Gewaffneten von den Schiffen zur Umlagerung der Stadt und Veste Helsingborg zusammt allen Bliden und Feuerrohren ans Land gesetzt. Denn sobald der Dänenkönig darüber sichere Kundschaft gewonnen, konnte er mit seiner geringen Schiffsmacht die gewaltige Flotte

Digitized by Google

zu jeglicher Stunde auch am hellichten Tage ungefährdet angreifen und überwältigen. Es ist auch in sonstigen Städten der Hanse nirgend ernstlich von einer ruchlosen That Herrn Johann Wittenborgs geredet, sondern derselbige nur als ein unglücklicher und zu vorsichtsloser Heerführer betrachtet worden, gehet wohl daraus hervor, daß alle abgestanden, eine Anklage auf Haupt und Hand wider ihn zu heben. Und ist, halte ich dafür, was ihn also herabgestürzt und zur Richtstatt geführt, lediglich der Haß seiner Feinde gewesen, vieler der Vornehmen dieser Stadt, über die er, von der Volksgunst jählings aufgehoben, kühn und hochfahrend hinweggestiegen. Da sie nun gar wohl den günstigen Anlaß erkannten, ihn zu Fall zu bringen, doch aber befürchteten, er möge eines Tages wiederum über sie die Oberhand gewinnen, breiteten sie, um ihn sicher zu verderben, den Ruf aus, er habe um die dänische Königstochter die Dudesche Hanse und seine Vaterstadt Lübeck schimpfvoll verrathen. Müßte er, wenn er sich solcher Schuld bewußt gefühlt, wohl mehr noch ein geistesthörichter Narr als ein Verbrecher gewesen sein, vom Hofe Waldemars Atterdag gen Lübeck zurückzukommen. Leichtlich von jeder Böswilligkeit umgestimmt aber ist bei großen Unfällen die Gunst der blinden, wankelmüthigen Volksmasse, denn es schreit der Unverstand das eine Mal nach einem Götzen und das andere Mal nach einem Blutopfer, beides sonder Be-

Digitized by Google

dacht, einzig mit wüthigem Gebrüll. Und also begehrten sie, daß Einer allein die Schuld an ihrem Ingrimme trage und büße, und waren der Verdächtigung bereit, der Burgemeister, den sie selber berufen, habe durch Verrath das Unheil über sie gebracht. Da derselbige aber jeglichem als ein Mann von unbestechlichem Sinn zu wohl bekannt war, daß niemand laut von einem Sündenlohn an Gold und Gut zu reden wagen durfte, huben sie das Geschrei, er habe sie um buhlerischen Kuß Ingeborgs von Dänemark verkauft. Und wußten zumal geschwätzig die Weiber davon zu berichten, als hätten sie neben den beiden auf dem nächtigen Söller zu Helsingörschloß gestanden.

Solches ist meines Glaubens Meinung über Herrn Johann Wittenborgs Anschuldigung und vorzeitigen, betrübsamen Tod. Sind vierzig Jahre seitdem darüber weitergegangen, daß ihm fast alle nachgefolgt sind, die zu der Zeit nach seinem Blute gedürstet. Fühle auch ich ingleichem, daß ich selber nicht lange Frist mehr haben mag, ihn und alle, von denen ich auf diesen Blättern mancherlei niedergeschrieben, wiederum anzutreffen, wo wir wohl gar vielen Leides nur lächelnd als kurzer Erdenschatten der ewigen Sonnenherrlichkeit gedenken werden. Will aber, wovon ich fernerhin Zeugschaft über mich und andere bewähren kann, nunmehr weiter Bericht ablegen."— —

Digitized by Google

Osmund Werneking wandte eilig das mit dieſer Zeile ſchließende Blatt um, doch die folgende Seite zeigte nicht mehr die nämliche Handſchrift, ſondern diejenige, welche die Vormerkung über den Beginn der Blätter geſetzt, und fügte hinzu:

„Es hat der Schreiber ſeinen letztwilligen Worten nicht mehr getreulich zu bleiben vermocht, da er am andern Morgen nicht frühzeitig nach ſeinem Brauch in die Schreibſtube herabgekommen, wir ihn vielmehr über Nacht Todes verblichen in ſeinem Bett ausgeſtreckt aufgefunden. Und muß er im Schlaf ſo plötzlich, geruhig und ſonder alle Schmerzhaftigkeit verſtorben ſein, daß ich, in der Nebenkammer ſchlafend, keinen Seufzerlaut von ſeinem Munde vernommen. Wünſche mir auch einmal ein ſo gutes Lebensziel und End'. Und iſt er geworden 64 oder 65 Jahre ſeines Alters, wußte es nicht genau zu beſagen.

Dieſer Herr Dietwald Wernerkin, Ritter, iſt mein Vater geweſen, hat ein Handelsgeſchäft zu Lübeck in der Burgſtraßen begonnen, mit viel Umſicht, Geſchick und gutem Gewinn betrieben, nachmals aber, wie die Städte abermalig gegen König Waldemar gerüſtet, Haus und Handel treulicher Hand gelaſſen, als Ritter und Heerführer einer Kogge wiederum mit ins Feld gezogen. Und iſt er durch ſeine Tapferkeit, Vorſicht und Erfahrenheit alsbald zum oberſten Rathgeber und eigentlichen

Digitized by Google

Befehlshaber der hanſiſchen Schiffsmacht geworden, daß die Admirale ſich keiner bedeutſamen Kriegshandlung ohne ſeinen Entſcheid unterfangen. Hat er infolge Stadt und Veſte Kopenhagen erobert und in Aſche gelegt, dann abermals Helſingborg belagert und glücklich eingenommen, dazu alle feſten Schlöſſer auf Seeland, Fühnen und Schonen, daß Waldemar Atterdag nirgendwo mehr in ſeinem Reiche eine Zuflucht gefunden, ſondern verlaſſen und elendiglich umirrend, nach Deutſchland entflohen und ganz Dänemark in den Händen der Städte gelegen. Und ob mein Herr Vater zwar den Dänenkönig nicht von Angeſicht zu Angeſicht wieder erblickt, hat er alſo doch ſein letztes Wort bewährt, das er ihm vormals am Strande von Falſterbo gerufen, es ſei morgen noch ein Tag und die Dudeſche Hanſe komme wieder. Daß ſie aber zu ſolcher ſchier unglaublicher Mächtigkeit, Reichthum, Glanz und Anſehen in der Welt emporgediehen, wie es geſchehen und in alle Zeit andauern möge, das verdanket ſie zu gutem Theil, ſonder hochfahrende Ueberhebung darf ich's vermelden, meinem Herrn Vater. Und hat ſich alſo auch Herrn Johann Wittenborgs Zuverſicht wohl bewieſen, derſelbige möge ſich noch größeres Verdienſt um die Löwenſtadt erwerben. Hat aber ingleichem dieſe ſolches auch gar achtſam und zu ihrem Vortheil erkannt, daß ſie nach dem Kriege Herrn Dietwald Wernerkin, Ritter, in ihren Rath berufen, und iſt er

Digitized by Google

als erster Rathsherr der Stadt selig verstorben. Nicht minder arbeitsam und rathesbedacht im Frieden wie auf dem Heerzug. Denn seit seiner Heimkunft von Venedig ist allzeit sein Gedanke gewesen, die Seestädte mit den großen Binnenhandelsstätten von Oberdeutschland in Geschäftsfreundschaft zu einigen und dergestalt den Bund der Hanse über das ganze Reich weiter zu erstrecken. Ist ihm auch durch seine geknüpfte Bekanntschaft mit manchen gewichtigen Kaufleuten zu Leipzig, Regensburg und Nürnberg gelungen, die Gegenwehr an Recht und Sicherung herstellig zu machen, wie sie heutigen Tages zur dürftigen Noth — Gott besser' des Reiches elendiglichen Stand! — geordnet steht. Schuldet jedoch die Hanse ihm sonderlichsten Dank, daß er weit im Binnenlande viele bevor noch außerhansische Städte, vor allem Magdeburg, Erfurt und Breslau zu sicherm Anschluß an das Bündniß vermocht und klug dahin gewirkt, sie unter die Ortschaften des Vorranges aufnehmen zu lassen. Und in weiterm ist auch er es gewesen, der sein Augenmerk insonders auf unsern Kaufhof zu Bergen gerichtet, sein eigenes Handelsgeschäft dorthin gewandt und zur Festigung unseres herrlichen Ansehens in der gewichtigen Stadt das Höchste beigetragen.

Desleider aber auch — wie mir solches bei Namhaftmachung der Stadt Bergen zunächst in den Sinn verfällt — hat Herr Dietwald Wernerkin, Ritter, noch

Digitized by Google

bei seiner Lebenszeit mit vielfältigem Aergerniß die große betrübliche Irrung und Verwilderung sehen gemußt, als welche bis auf den heutigen Tag reichliches Ungemach, Schaden und Schändlichkeit über die Seefahrer und mancherlei Landbewohner gebracht. Will ich, dieweil die Zeit mir ein gar übles Gedächtniß zu haben bedünkt und manch einer schon, selbst unwillentlich, den eigentlichen Beginn des heillosen Wesens nicht mehr nach seinem Anlaß in der Erinnerung behütet, kürzlich an dieser Stelle davon melden, wie zum Anfang die ruchlose Plage derer, so sich Vitalienbrüder benennen und leider zu genugsam bekannt, in die Welt gerathen. Denn als im Heilsjahre 1389 Waldemar Atterdags Tochter, Königs Hakon von Schweden Ehegemahl, die Königin Margarethe von Dänemark, welche man Sprengeheft zubenannt, auch mit der Heidenkönigin Semiramis vom Morgenlande in Vergleich gesetzt, den König Albrecht von Schweden in blutiger Schlacht bei Falköping besiegt und gefangen genommen, ist doch seine Hauptstadt Stockholm ihm getreu und anhängig verblieben, zumal durch unerschrockenen Muth der in ihr seßhaften deutschen Hansen und alten Widerzwist derselbigen wider dänische Gewalt. Und haben sie unter ihrem Heerführer Herzog Johann von Stargard, Schwestersohn Königs Albrecht, gegen die Belagernng der Stadt um Beistand bei dem preußischen Hochmeister und Herzögen von Mecklenburg gerufen, die

Digitized by Google

wiederum sich um Beihülfe an ihre Landesstädte Rostock und Wismar gewendet, daß selbige schier darob ihre hansische Pflicht thöricht außer Acht gelassen. Dieweil nämlich arge Hungersnoth die Vertheidiger von Stockholm zur Uebergabe an Margarethe Sprengeheft bedräuete, haben die Rathmänner zu Rostock und Wismar Schiffe gerüstet, um die Stadt mit Nahrmitteln zu beschicken, wonach die Beihelfer auf den Koggen sich Vitalienbrüder, das ist Viktualienbrüder, zubenannt. Das mochte wohl christlicher Weise und klug geschehen, denn es ist nicht Vertrauen, Friede und Freundschaft mit den Dänen und deutscher Wohlfahrt und wird nimmer sein. Aber es haben die Städte Rostock und Wismar in Unbesonnenheit ohne Vorwissen der gemeinen Hanse gleicher Zeit einen Ruf ausgehen lassen, es sollten sich bei ihnen alle Solche wohlgewaffnet einstellen, welche die darbende Hauptstadt von Schweden mit Zufuhr versorgen und auf eigene Kosten und Gefahr gegen Dänemark und Norwegen abenteuern wollten, um dort zu rauben und zu brennen, würden mit „Stehlbriefen" versehen und ihnen die Häfen offengehalten werden, um ihren Raub zu bergen und nach Wohlbelieben zu verkaufen. Ist aus solcher unvorbedachten Aussaat Bitterböses aufgewachsen. Denn es hat sich alsbald viel waghalsiges und raubgelüstiges Volk, Edle und Unedle, tolle Gesellen, Schelme vom Rad und Galgen fortgelaufen, zusammengefunden,

Digitized by Google

gar ruchlos den Vorwand genutzt, Stockholm Hülfe zu leisten, in Wahrheit frech und freibeuterisch Städte und Ortschaften, aller Völker Schiffe, ob dänische oder deutsche, auf dem Meere überfallen und ausgeplündert, einzig wohlbehutsam die Koggen von Rostock und Wismar stets verschont und ihre vielfältige Beute in sichern Raubhöhlen von der pommerschen Küste bis zum Friesland hin geborgen. Sind immermehr an Zahl und schamloser Keckheit angewachsen, daß sie einen gemeinen Bund zu mehr denn tausend Köpfen gestiftet, allen Handel verwüstet, Herren auf dem Meere gewesen, weit ärger als angelsächsische, dänische und wendische Seeräuber in alter Zeit. Haben solcherweise an Uebermacht zugenommen, daß sie im Heilsjahre 1392 die Stadt Bergen mit Gewalt angefallen und verbrannt, den Bischof von Strengnäs zu schwerer Auslösung nach Stockholm, englisches und niederländisches Gut geraubt, auch Herrn Dietwald Wernerkins Geschäft dort, meinem Herrn Vater, bösen Schaden zugefügt, den Ruf der deutschen Hanse in ganz Norwegen verunehrt haben, da man sie als Zugehörige der Städte erachtet und diesen solche Gottlosigkeit zugeschrieben. Zumeist am schlimmsten ist ihr Hausen in der Stadt Wisby gewesen, die seit Waldemar Atterdags Ueberfall tief in Unmacht und Niedergang gerathen, sodaß die Vitalienbrüder sie völlig in ihre Gewalt gebracht, dort eine große Niederlassung begründet, um ihre Aus-

Digitized by Google

beute zu theilen, wonach sie sich gemeiniglich „Likedeeler“ beheißen, dieweil sie allen Raub zu gleichen Theilen unter sich auskehren. So betrübsam ist das Schicksal der vor eines Menschen Alter noch so mächtigen, edeln und reichen Stadt Wisby geworden, daß sie schier nicht unähnlich wie die Stadt Bardewiek, an der verlassenen und gefürchteten Küste von Gotland daliegen soll. Sind aber die Hauptaufrührer und Anführer der schandbaren Gesippe der Likedeeler zweie mit Namen Godeke Michelsson und Klaus Stortebeker, Gott sei dafür gepriesen, man darf heute berühmen, gewesen, die mehr fast denn Könige, Fürsten und Feldherren wegen ihrer schier unglaubhaften Verwogenheit und abenteuerlich wildem Vermessen in den Mund alles nordischen Volkes gerathen, daß man die unartigen Kinder mit ihnen schrecket, leider der Unverstand aber auch auf den Gassen Lieder von ihnen singet, als seien nicht eitel Schandthaten, vielmehr rühmliche Heldenmären von ihnen zu berichten.

Solche Thorheit, große Schadenlegung und arge Verwirrung hat Herrn Dietwald Wernerkin, Ritter, um die Ausgangszeit seines Lebens viel sorgliche Bekümmerniß zubereitet, daß derselbige, obzwar ansonst allzeit nach friedfertiger Einigung trachtend, doch von starkem Unwillen befallen, seinen ganzen Einfluß im Rath der gemeinen Hanse dahin gesetzt, daß die beiden Urheber des also schadhaften Uebels, die Städte Rostock und

Digitized by Google

Wismar, zu gerechter Strafe verhanset würden. Ist solches auch auf seinen eifrigen Betrieb zu Recht geschehen, daß sie noch bis zum heutigen Tag aus unserm Bunde ausgeschlossen und als „Klipphäfen" mit dem Bann belegt sind. Vielerlei Anderes, Gutes und Gemeinnütziches hat mein Herr Vater noch erwirkt. Desleider aber hat er nicht mehr zu Lebenszeit Kunde vernommen, wie in diesem Heilsjahre durch Wohlverdienst unserer edlen Bundesstadt Hamburg ein großer Hauptstreich wider das Freibeuterthum geführt worden. Hatte Klaus Stortebeker so vieles Ansehen und Reichthum erlangt, daß ihm sogar Herr Keno then Broke, Gebietiger um Aurich, seine Tochter ehelich zum Weibe gegeben und im Verein mit Herrn Hisko, dem Propste zu Emden, den Seeräubern allerorten im Friesland gute Freistatt und Schlupfwinkel eingeräumt. Darauf jedoch die Städte Lübeck, Hamburg und Bremen ernstlich gerüstet, auch Gröningen, Kampen und Deventer sich zugesellt, viel Raubburgen und Schlösser am Emsfluß mit ihren Schiffen gebrochen, letztlich die „Bunte Kuh", eine Orlogskogge derer von Hamburg, die Hauptleute der Likedeeler und siebenzig Genossen bei der Insel Helgoland angetroffen und nach großem Widerstreit die meisten lebendig in ihre Gewalt gebracht. Und sind alsbald danach Klaus Stortebeker, Gödeke Michels, Wigbold, ein Magister der Weltweisheit aus Rostock, benebst so

Digitized by Google

viel andern auf dem Grasbrook zu Hamburg vom Meister Rosenfeld mit dem Beil gerichtet worden, daß er bis zu den Knöcheln im Blute gewadet. Trotziglich und gottlos Alle, wie sie gelebt, aus dem Leben fortgeschieden und ihre Köpfe am Elbfluß entlang auf spitzige Pfähle aufgesteckt. So geschehen am Tage Sancti Feliciani im Juniusmond dieses Heilsjahres 1402 und verhoffen alle rechtschaffenen und ehrbaren Leute, es sei damit dem gemeinfährlichen und schandbaren Gewerbe der Vitalienbrüder ein wohlverdienter Ausgang zubereitet, daß die deutsche Hanse durch sie nicht ferner bei Unverständigen in Unehre und üblen Ruf falle, als habe sie derlei ruchlosen Uebelthaten ihre Nachsicht und Gunst zubewilligt. Solches habe ich hier niedergeschrieben zu meines Herrn Vaters weiterm Angedächtniß, der sich mehr denn ein Anderer wider die Missethäter ereifert und ihm wohl zu vergönnen gewesen, daß er noch von derselbigen schimpflichen Endziel Wissen empfangen.

Herr Dietwald Wernerkin, Ritter, ist aber unverehelicht geblieben bis zu seinem 42. Lebensjahre, nahe ein Jahrzehnt nachdem die Königin Elisabeth von Norwegen als Schwester im St. Petrikloster, jungfräulichen Standes und noch jung ihres Alters, seligen Todes verstorben. Und hat auch er bis an sein Absterben das kleine Goldkreuz auf der Brust getragen, wie an ihm gefunden. Ist er jedoch um obige Zeit von einer schweren

Digitized by Google

Krankheit niedergeworfen worden, daß er nicht anders vermeint, es sei sein Letztes, und hat, da er keine Sippe in der Stadt besessen, die ehrsame Jungfrau Barbara Kalver, im Nachbarhaus wohnhaft, sich seiner großen Verlassenheit erbarmt, ihn bei Tag und Nächten in seinem hietzigen Fieber also bewahrt, daß er allein durch ihre Fürsorglichkeit noch dem Tode entgangen. Ist schon in die dreißiger Jahre vorgerückt gewesen, behutsam, verständig, gleichfalls ohne Eltern und Sippschaft, nur für andere bedacht. War gern schweigsamen Mundes, doch wenn sie geredet, von gar wohlbesonnenen Worten, und hatte eine liebliche Art, jeglichem zu gefallen. So war mein Herr Vater durch Monde lang an ihr achtsames Behaben im Haus und freundlichkluge Zwiesprache sehr gewöhnt, daß es ihm hart gefallen, als er von seinem Siechthum auferstanden, sich wieder von ihr zu trennen. Bedünkte ihn sehr einsam, still und frostig im Hause, konnte sie aber doch ehrbarer Weise nicht fürder bei ihm verbleiben. Hat er aber wohl wahrgenommen, daß auch ihr der Abschied schwer falle, ist mit sich zu Rath gegangen, auch Befreundete zugesprochen, daß sie sich nicht wechselseitig unnöthige Vereinsamung und Trostentbehrniß zufügen möchten. Und ist sie also, obzwar nicht von vornehmer Herkunft, meine liebwertheste Frau Mutter geworden, allzeit arbeitsam, geduldig und sanftmüthigen Herzens und unverändert bis ans Letzte, daß

Digitized by Google

sie immer des gleichen, halb noch jugendlichen Alters zu verbleiben geschienen, und hat ein still-anmuthiges Lächeln gehabt, das oftmals in trüben Tagen wie ein Sonnenschein im Hause gewesen. Desleider allzu früh, da ich 16 Jahre worden, in die Ewigkeit eingegangen, bin der einzige Sohn verblieben. Mein Herr Vater aber ist, nachdem sie ihn verlassen, in große Traurigkeit verfallen, hat sein Gemüth in den letzten Jahren mehr denn zuvor einer tröstlichen, gestrengen Gläubigkeit zugewendet, wie es wohl aus seiner Niederschrift zu öftern Malen ersichtbar wird. Hat vielmals von Elisabeth und meiner Mutter zusammen geredet, als seien sie beide ihm Eines geworden in der Vorstellung und der Hoffnung, sie wieder anzutreffen. Und ist also, wie ich obigen Orts vermeldet, ans dem Leben ausgeschieden am 13. Tage des Brachmondes dieses Heilsjahres 1402, glaube, gern gestorben. Hat viel Ungemach, Aergerniß, und Trübsal befahren, doch reichlich Ansehen, Ehren und Ruhmwürdigkeit dazu, letztlich mit meiner Mutter gute Jahre genossen, mir großen Wohlstand hinterlassen. Gott schenke ihm die ewige Seligkeit!

Dieses habe ich, Thedmar Wernerkin, alsbald nach seinem Absterben zur Ausfüllung seines Lebensberichtes kürzlich zugefügt, gedenke dereinstmals, wenn ich seines Alters werde, über mich selber fortzufahren. Weiß aber keiner vorher, was geschehen soll. Ist eine unwirsche,

Digitized by Google

wilde Zeit, einzig Getröſtung darin, daß noch niemalen ſolche Hochmächtigkeit der gemeinen Hanſe vor Augen geſtanden, herrſchet von Nowgorod im Ruſſenlande bis nach Brügge ſchier über alle nordiſchen Reiche, vermag kaum noch höher zu ſteigen. Bewahr uns der Beiſtand Gottes vor Hoffart, Uebermuth und Unrechtfügung und laſſe mich, und wenn er mir Söhne verleihet, getreulich auf meines Herrn Vaters, ſelig, Wege fortgehen. Amen."

Als Osmund Werneking, oftmals nicht ohne erhebliche Beſchwerniß, die Schriftzüge beim dunſtigen Geflacker der Lampe zu unterſcheiden, bis hieher geleſen, war es ziemlich ſpäte Nacht geworden. Das Blatt aber, welches ſeine Hand noch hielt, machte das letzte Stück der alten Schriftlegung aus, es folgte keines mehr darein. Herr Thedmar Wernerkin mußte nicht dazu gelangt ſein, die von ihm geſprochene Abſicht in ſpätern Jahren zu vollführen, oder ein anderer Ort ſolche Hinterlaſſenſchaft von ihm aufbewahren.

Thedmar Wernerkin war der Aeltervater Osmunds Wernekings geweſen, das wußte dieſer, doch kaum mehr als den Namen und daß derſelbe zwei Söhne hinterlaſſen, Wiſimar und Detmar. Von ihnen hatte der erſtere das väterliche Handelsgeſchäft in der Burggaſſe zu Lübeck fortgeführt, Detmar, der jüngere, ſich nach Wismar gewandt und hier eigenen kaufmänniſchen Be-

Digitized by Google

trieb begonnen. Weiter reichte das Wissen Osmunds nicht, sein Vater hatte niemals mit ihm über den Bruder geredet. Es schien zwischen beiden eine frühzeitige Entzweiung und Entfremdung eingetreten zu sein, daß sie fernerhin keinerlei Zusammenhalt der nahen Verwandtschaft mehr bewahrt. Doch auch sonst hatte sich Herr Detmar Werneking stets karg an Aeußerung über die Vorfahren seines Geschlechts erwiesen, seinem Sohne von der Niederschrift Dietwald Wernerkins niemals etwas kundgegeben, dieselbe vielmehr ersichtlich mit Achtsamkeit, als besorge er Gefährliches darin enthalten, allzeit unter sicherm Verschluß geborgen.

Die Wangen und Schläfen Osmund Wernekings aber brannten, nachdem er jetzt die Blätter bis zum Ende gelesen, mit so heißem Roth, als ob der Meinung seines Vaters, es möge gerade für ihn eine fieberregende Schädlichkeit in der alten Schrift enthalten sein, wohl Berechtigung innegewohnt. Ein Glanzgeleucht war in seine Augen gekommen, die noch einmal zu dem Beginn des Lebensberichtes Dietwald Wernerkins zurückkehrten, wie derselbe mit zwanzig Jahren Hab und Gut und Väterheimat hinter sich gelassen und als fahrender Mann von Bardowieck in die Welt hinausgezogen. Offenkundig hatten zwei Naturen in ihm verweilt, eine des alten ritterbürtigen Blutes, das ihn keck mit Schild und Speer zur Weite, auf streitbare Umfahrt drängte, und andere

Digitized by Google

daneben, aus deren Keim nachmals der seßhafte, bedachtsame Handelsherr und Lübecker Rathsherr aufgewachsen. Und es kam Osmund, daß sein Vater allein diese letztere Natur geerbt habe, während er selber die erstere überkommen und von Kindsbeinen auf in sich getragen. Dann ging es ihm weiter durch die Gedanken, ob etwa seinem Oheim Wisimar auch dieses gleiche Erbtheil gefallen und daraus der Zwiespalt und die Scheidung zwischen den beiden Brüdern erwachsen sein möge. Solches Umherdenken aber füllte ihn mit eifriger Begier, auch über das Leben und die Sinnesrichtung seines Aeltervaters weiteres in Erfahrung zu bringen; er sprang plötzlich auf und suchte in allen, bisher von ihm unbeachtet gelassenen Schrankwinkeln und Schubfächern nach der verheißenen Schriftfortführung Herrn Thedmar Wernerkins. Doch fand sich eine solche nirgendwo, auch nicht, als der Nachforschende ein ihm noch unbekanntes Geheimfach entdeckte, das allerhand werthvolle Pretiosen barg. Sein Blick ging ziemlich gleichgültig darüber hin, und es war Zufall, daß sein Augenmerk auf einem schlichten Kästchen zwischen dem Geglitzer edler Steine haften blieb und seine Hand den Deckel abhub. Da lag, an einer Schnur befestigt, ein kleines goldenes Kreuzchen darin, in dessen Mitte, von einem Blätterkranz umschlossen, ein E eingegraben stand.

Nun saß Osmund Werneking wieder an dem braunen

Digitized by Google

Eichentisch. Er hielt das Goldkreuz in Händen und sah mit gar eigenthümlich glanzvollen, weit geöffneten Augen drauf hinab. Dann las er wieder in der alten Schrift, wie Elisabeth von Holstein auf der sonnigen Heide bei der Burg Arensfeld Dietwald Wernerkin dieses Kreuzchen zum Andenken gegeben.

Vom Rathhause zu Wismar her kam ein neuer Klang für die Zeit durch die ruhige Maiennacht. Die Uhr, welche der Rath sich für große Anzahlung durch eine Schiffsgesandtschaft aus der Stadt Padua im italischen Land vor kurzem erst hatte erholen lassen, schlug die Mitternachtsstunde. Osmund Werneking horchte mit glühendem Angesicht auf und vermurmelte:

„Es ist die Stunde der Geister, wie vor einem Jahrhundert in ihr mein Urältervater zu Lübeck mit Johann Wittenborg die Becher widereinander geklungen. Sie haben damals noch vom Schlag der Glocke nicht gewußt, aber mich bedünkt, ihre Geister sind lebendig um mich zur heutigen Mitternachtstund."

Manchmal sah er lang wie in ferne Weite vor sich hinaus, dann las er wiederum, der fiebernde Strahl zwischen seinen Lidern überblitzte die alte Schrift. So wiederholte er nochmals das Lesen derselben bis zum letzten Abschied Dietwald Wernerkins am Dünenstrande von Falsterbo. Da schlug die Uhr zweite Morgenstunde, und Osmund Werneking hielt inne. Er sah auf und sprach lauten Mundes:

Digitized by Google

„Es ist doch wohl ein Tropfen andern Bluts noch in mir als in seinem. Ich hätte nicht von ihr gelassen — wenn du mir das Kreuz gegeben, Elisabeth, kein König und kein Kloster hätte dich mir nehmen gesollt!"

Er bückte plötzlich die Stirn nieder und küßte das kleine Goldkreuz. Es lag ehrerbietige Scheu und ein schwärmerischer Ungestüm darin, wie seine Lippen dasselbe berührten. Dann befestigte er sich rasch die Schnur um den Nacken, barg es an seiner Brust und suchte seine Lagerstatt auf.

Doch der Schlaf kam nur mit einem kurzen, unruhvollen Traum über seine Augen, oftmals stieß er in ihm laute Worte hervor. Im Frühlicht stand er schon wieder angekleidet, anders als am Abend vorher, wie zu einer Reise gerüstet. Dann begab er sich zu dem alten Buchhalter und sprach: derselbe möge mit Vollmacht getreulich während seiner Abwesenheit schalten, er habe über Nacht erwogen, daß es der günstige Fortgang seines Handelsgeschäftes von ihm heische, selber einmal Nachschau im Kaufhof zu Bergen zu halten; wann er heimkehre, wisse er heut noch nicht zu sagen. Der Alte hörte verwundert die unbereitete Botschaft, doch lag wohl zweckdienlicher Antrieb zu solcher Fahrt für den Besitzer des Geschäfts in der Luft, denn es kam seit Jahren manche Kunde von Norwegen herab über tolles und unverständiges Gebahren, das im Kaufhof zu Bergen der Hanse

Digitized by Google

oftmals Schaden und Unehre zufüge. So gelobte der Buchhalter, mit treulicher Pflicht Haus und Handel seines Herrn in Obacht zu halten, und bereits um eine Stunde später verließ Osmund Werneking seinen stattlichen Wohnsitz in der Dankwardsstraße und zog durch die hochübergiebelten Gassen seiner Vaterstadt davon. Er wandte sich aber nicht durch das Wasserthor dem Hafen zu, sondern zu Roß aus dem Pölerthor auf den im Halbrund die Stadt umschließenden Hügelkranz hinauf. Da hielt er und warf noch einen Blick über die vielen Thürme, Zacken und Zinnen des stolz-bevorrechteten Hansebundgliedes, die himmelblaue Seebucht dahinter und die smaragden schimmernde Insel Pöl zurück, dann winkte er lachend mit der Hand gar leichtgesinnten Abschied und ritt westwärts auf der Landstraße nach Grevismühlen weiter. Wie er, wohlgewandt als Reitersmann, so im Sonnenschein dahintrabte, war's in manchem, als sei Dietwald Wernerkin aus dem Grab gekehrt und ziehe nach einem Jahrhundert wiederum jung und keckgemuth in die Welt hinaus. Sein blondes Haar war's und im Großen die nämlichen Züge des Gesichts, nur die Gestalt darunter wies nicht völlig so kraftvollen Wuchs und nicht schwere, kriegerische Rüstung. Wohl war auch sein Urenkel, wie es noch ebenso unerläßlich außerhalb der Stadtmauern, mit Waffen und Wehr gut versehen, doch er trug unter dem farbig verbrämten

Digitized by Google

Mantel nur ein feinmaschig, enganschmiegsames, blauschuppiges Panzerhemd, einen leichten federüberwallten Stahlhelm auf dem Scheitel und neben dem langen Schwert in silberner Scheide, an der andern Seite des Sattels hängend, ein kaum längeres Faustrohr von italischer Kunst aus der Stadt Velletri, so leichter Art, wie zu Wismar noch keine zweite Hackenbüchse gesehen worden. Dieselbe war eine ebenso große Kostbarkeit, als für einen Reiter wenig nutzbar, da ein unvorgesehener Angriff ihm zu ihrer umständlichen Handhabung schwerlich Zeit beließ. Aber ein Jahrhundert hatte die Sicherheit im Wendland sehr zum Bessern gewandelt, daß kein Burgritter und selbst kein mecklenburgischer Herzog sich unterfangen mochte, einen Bürger der mächtigen Städte Wismar und Lübeck auf der Landstraße zwischen ihnen mit offener Gewaltthat zu überfallen, da die Hanse mit Wegelagerern nicht Spaß verstand, gleichviel ob sie aus dem Strauch oder dem Schloß entstammten, und manch edler Kopf schon sein Gelüst an Kaufmannsgut unter dem Beil eines städtischen Freimeisters gebüßt hatte.

Gegen die hochragenden Thürme der Löwenstadt aber ritt auch Osmund Werneking heut, wie einstmals sein Urältervater es gethan. Nur wußte er, zu welchem Behuf er dorthin zog, und trug reichlichen Vorrath von Goldgulden in seinem Gurt. Und nur besaß sein Antlitz keinen mädchenhaften Anflug, die bartlose Lippe er-

Digitized by Google

schien zuversichtlicher gewölbt, in seinen noch blauen, doch beträchtlich dunklern Augensternen lag nicht der träumerische Schimmer, den Dietwald Wernerkins Wimpern einst überschattet, und obwohl die Lerchen, grad wie vor einem Jahrhundert, singend um ihn zum Maihimmel aufstiegen, gab sein Ohr und Blick nicht auf sie Acht.

Der Weg von Wismar an die Trave war für sein gutes Pferd nicht weit und er traf noch am hellen Spätnachmittage ungefährdet am Burgthor zu Lübeck ein. Gleich hinter jenem lud ihn eine Herberge zur Ausraft, und er befragte den Wirth nach Herrn Wisimar Wernekings Haus und Handelsgeschäft in der Burgstraße. Doch wußte derselbe keinerlei Auskunft darüber und meinte, er habe niemals von einem solchen in der Stadt vernommen, gewißlich aber sei der Ausgekundete nicht in der nämlichen Straße mit ihm ansässig. Die gleiche Erwiderung empfing Osmund von mehr denn einem Nachbarn der Herberge, bei denen er seine Umfrage fortsetzte, bis ein höher Bejahrter nachsinnend sich im Gedächtniß wachrief, daß in seiner Jugendzeit vor dreißig Jahren oder mehr ein Herr Werneking, Sohn und Geschäftsnachfolger Herrn Thedmar Wernekings, Rathherrn, selig, in der Burgstraße wohnhaft gewesen. Doch eines Tages sei derselbige aus der Stadt Lübeck verschwunden, habe Haus und Handel verkauft, seitdem verschollen, keiner wisse mehr irgend eine Kunde von seinem Bleiben,

Digitized by Google

muthmaßlich längst verstorben, seines Alters müsse er sonst jetzt etwa sechzig Jahre sein.

Das vernahm Osmund Werneking nicht minder hocherstaunend, als zu nicht geringem Leidwesen, denn obwohl er seinen Oheim nicht kannte und seiner bisher kaum jemals als eines noch Lebenden gedacht, hatte sich seit dem Abend zuvor die Muthmaßung in ihm befestigt, derselbe müsse durchaus andern Sinnes und Wesens sein, als sein Bruder Detmar wohl von jung auf bis zu seiner Todesstunde gewesen. Auch hatte es ihn mit einem heimlichen Gefühl angemuthet, nicht völlig ohne jegliche Sippe und Blutszugehörigkeit in der Welt zu stehen, und er schritt, etwas niedergeschlagenen Gemüths, durch die fremden Gassen der Stadt Lübeck umher. Dann aber kam's ihm, daß er ganz so in gleichem hier umwandere, wie Dietwald Wernerkin es einstmals auf den nämlichen Steinen und wohl an vielen der nämlichen Häuser vorüber gethan, nur mit gar gewichtigem Vorzug vor jenem an Gut und Geld in seinem Säckel. Er sah die hohen Zwillingsthürme der Marienkirche und darunter auf dem Marktplatz die Richtstatt, von der Johann Wittenborgs Kopf herniedergerollt, und es fiel in der abendlichen Dämmerung zum ersten Mal etwas über ihn, das ihm bis dahin fremd gewesen, er wußte keinen Namen dafür, mit sonderbarem Schauer lief es ihm durch's Blut. Allgemach ging er halb wie in Traum-

Digitized by Google

verlorenheit, als ob er wohl er selber, doch zugleich auch sein Urältervater sei, der wieder ins Leben zurückgekommen und mit seinen Sinnen umblicke und horche. Oft schaute er vor sich hinunter, als müßten die Spuren desselben ihm noch aus dem Stein, darauf er den Fuß setzte, heraufnicken, und wie das Nachtdunkel einbrach, stieg er in den Rathsweinkeller nieder. Der hatte grad so gelegen, und die Bürger der Löwenstadt, alte und jüngere, saßen ebenso, redend und trinkend an den Tischen und gleicherweise theilnahmlos und fremd für den jungen Ankömmling. Manchmal tönte von einem abgesonderten Gewölbe nebenan, der Orlogsstube, lauter Becherklang, und er vernahm aus der Zwiesprache der Umsitzenden, daß dort viel vornehme Gäste seien, Herzöge aus Mecklenburg, Brandenburg und Sachsen, Grafen und Ritter, die der Ankunft des Königs Christoph von Dänemark in Lübeck für den nächsten Tag harrten, um in der Stadt auf dem Kloster bei der Burg eine festliche Zusammenkunft mit ihm zu halten. Osmund Werneking hatte einen Tisch in dämmernder Ecke für sich gesucht, vielleicht konnte es derselbe sein, an den sich Dietwald Wernerkin einstmals gesetzt und im heißen Südwein seine Muthlosigkeit zu goldigen Hoffnungsbildern umgebadet. Doch sein Nachkomme war besser im Trunk erfahren und vermochte manchen Becher auszuleeren, ohne eine Wirkung davon zu verspüren. Dann ward es mählich

Digitized by Google

wohl ebenſo um ihn ſtiller und verlaſſener, auch der fürſtlichen Gäſte Gelärm drüben war verklungen, aber Johann Wittenborg kam nicht, ihm mit einer Anſprache die Hand auf die Schulter zu legen. Nur geiſterhaft lagen die alten Bogenwölbungen, hier und da noch von einem unbeſtimmten Laut widerhallend, der an ihnen umlief, als töne er aus ihren Fugen eingemörtelten Stimmenklang hervor. Und zuletzt flutete doch der Wein durch Hirn und Herz Osmund Wernekings, daß er ſich, wie ein Aufwachender, faſt lachend ſprach, er ſei ja nicht ſein Ahnherr und bedürfe keiner Beihilfe wider Kleinmuth und Troſtloſigkeit. Und er ſei nicht über die Sonnenheide gekommen, daß es ihm das Herz bedrücke, von ihr weit in ferne Fremde hinauszuziehen, vielmehr treibe ihn ein ungeſtümes Verlangen aus der heimathlichen Welt in unbekannte andere, nach Wind- und Wellengebrauſe. Aber ſeltſam blieb's dabei, daß das goldene Kreuzchen auf ſeiner Bruſt nach einem Jahrhundert zum andern Mal hier an derſelben Statt verweilte, das einzige, was aus jener Zeit verblieben, derweil Alles, was es damals gewahrt, ſich lang ins Grab gelegt und in Staub zerfallen, heißklopfende Menſchenherzen mit Liebe, Haß, Argliſt und Ehrfurcht. Es war ihm, als habe ſich etwas wunderlich an ſeinen Sinnen und ſeiner Seele verwandelt, ſeitdem er die Schnur des kleinen Kreuzes um ſeinen Nacken gelegt, als ſehe er alle Dinge um ſich

Digitized by Google

her mit andern Augen und höre mit anderm Ohr. Das mochte wohl der Wein wirken, dessen feurige Kraft er jetzt doch empfand; er trank den letzten Becher und lächelte, das Kreuz mit der Hand fassend: „Elisabeths Lippen küßten dich und redeten: Bring' ihn wiederum zurück wie heut'. Du hast's wohl nach dem Wort gethan, doch ich hoffe, du geleitest mich zu besserer Fahrt nach Falsterbo."

Er stand auf und ging, als der letzte, etwas auf den Füßen schwankend, der Ausgangstreppe zu. Vor einem der leeren Tische neigte er sich, seinen befederten Helm vom Haupte ziehend, und sprach mit etwas rauschglänzenden Augen, doch ernsthaften Mundes:

„Gute Nacht, Herr Wittenborg; habet Dank für Eure Gesellschaft. Wenn Euer Blick heut' die Dudesche Hanse gewahren könnte, möchtet Ihr wohl die Geisterstunde hier noch ausharren und guten Freudentrunk thun. Habet zu tief in Nixenaugen geschaut, die fürcht' ich nicht, durch den Sund zu fahren. Und waret ein hochmächtiger Herr und Gebieter, Herr Admiral, aber Ihr seid todt, und ob mich keiner ansieht hier und meine Gunst begehrt in der Welt, trag' ich noch lebendigem Kopf auf mir, dessen freu' ich mich mehr. Schlafet geruhsam! Weiß nicht, ob Ihr irgendwo zusammen verweilet mit meinem Urältervater. Dann begrüßet ihn, ich trüg' sein Amulet auf der Brust vor Waldemar Atterdags falschem Blut."

Digitized by Google

Durch die Breiteſtraße wanderte Osmund Werneking hallenden Schrittes über den Kuhmarkt zur Burgſtraße hinüber. Er blickte an den hohen Giebelhäuſern empor und ſprach laut:

„Aus welchem von euch ſchaute Wiſimar, mein Ohm, herab? War Dietwald Wernerkins junges Blut in ihm, daß er übleres Geſchick an der Babareskenküſte befahren? Oder ſitzt er noch am Rialto zu Venedig mit einer Landsgenoſſin von Peter Holmfelds ſchwarzlockigem Weibe am Herd? Ihr ſeid worteskarg wie die Todten! Wenn meines Ahnherrn Hand nicht geredet, wer wüßte noch von dem, was geweſen?“

Trotz ſeiner ſpäten Heimkunft hob er ſich am Morgen ſchon mit dem erſten Licht in der Herberge vom Lager. Er traf äußerſt günſtigen Zufall, daß im Flußhafen eine Kogge vollbereit lag, um nach der Stadt Bergen unter Segel zu gehen, und ſchon um wenige Stunden nachher drehte ſich hinter ihm das von der Sonne vergoldete Burgthor Lübecks mit den Krümmungen der Trave im Kreiſe, wie einſt vor Dietwald Wernerkins rückgewendetem Blick. Langſam zog das hochmaſtige Schiff ſcheinbar über das grüne Land fort, da kam dem heutigen Fahrgaſt der Kogge das Gedächtniß, daß der junge Schützling Johann Wittenborgs damals beim Abſchied von den Thürmen der Löwenſtadt das kleine Goldkreuz genommen und ſeine Lippen darauf gedrückt.

Digitized by Google

Lächelnd, von der Erinnerung geregt, that er das nämliche; im nächsten Augenblick jedoch horchte er verwundert auf. Aus der blauen Luft über ihm kam ein Klang herab, und wie er den Kopf hob, stand ein dunkles Pünktchen ihm zu Häupten im Sonnengeflimmer. Und zum ersten Male gelangte es Osmund Werneking deutlich ins Bewußtsein, daß sein Ohr den hellen Frühlingsschlag einer Lerche vernahm.

* * *

Ein Jahrhundert ist seit Dietwald Wernerkins Ausritt von Bardowiek auch über die Länder, Völker und Throne der nordischen Welt hingegangen. Der zweite Kriegszug der Hanse im Bunde mit den holsteinischen Grafen und dem Herzog von Schleswig hat Waldemar Atterdag zur Flucht aus seinem Reich gejagt, erst nach drei Jahren zurückgekehrt, ist er im Herbste 1375, ohne einen Sohn zu hinterlassen, auf Schloß Gurre gestorben. Zwei seiner Enkel haben sich den Thron Dänemarks streitig gemacht, Herzog Albrecht von Mecklenburg, der Sohn seiner Tochter Ingeborg und Herzogs Heinrich von Mecklenburg, und Oluf von Norwegen, der Sohn König Hakons und Margarethens, Waldemars Atterdag jüngerer Tochter, welche Elisabeth von Holstein vom Throne Norwegens verdrängt. Dann hat Margarethe die Herrschaft für ihren erst fünfjäh-

Digitized by Google

rigen Sohn zu erringen gewußt und ist, als Oluf bald darauf plötzlich gestorben, da auch König Hakon ihm nachgefolgt, Königin von Dänemark und Norwegen geworden, während Albrecht von Mecklenburg die Krone Schwedens erlangt. Doch von dem schwedischen Volke gerufen, hat Margarethe, „die Semiramis des Nordens", durch die Beihülfe der deutschen Hanse ihren Neffen mit Waffenmacht gestürzt, auch die schwedische Königskrone zu den andern auf ihr Haupt gesellt und die drei nordischen Reiche durch die „kalmarische Union" unter ihrem Scepter vereinigt. Und nicht minder ist es der Kinderlosen gelungen, ihren Großneffen Erich von Pommern als Nachfolger in Dänemark, Norwegen und Schweden anerkennen zu lassen. So hat König Erich nach dem Tode seiner Mutter im Jahre 1412 neunundzwanzigjährig den Thron der drei Reiche bestiegen. Er ist ein Sohn Herzogs Wratislaw von Pommern und Enkel Ingeborgs von Dänemark, durch die das Blut Waldemars Atterdag in seine leiblichen Adern übergegangen, doch mehr noch in Hirn und Herz. Ihm fehlt das Gewaltige seines Urältervaters, der große, bezwingende Zug im Edlen und Unedlen. Doch in kleinerm Maßstab ist er nicht minder falsch, habgierig und rachsüchtig; er prahlt mit hochfahrendem Uebermuth auf seine königliche Hoheit, Macht und Glanz, dem Schwächern gegenüber frech und herrisch, weicht er muthlos

Digitized by Google

vor wirklicher Gefahr zurück. Im Gang der Jahre bricht Graf Heinrichs des Eisernen von Holstein altgrimmiger Haß gegen das dänische Herrscherhaus in seinen Söhnen wider den neuen König los und vernichtet das Heer desselben unfern der Stadt Flensburg. Erich von Dänemark entsagt zu Gunsten des Nachfolgers Heinrichs, des Grafen Adolf des Achten von Holstein und letzten seines Geschlechtes, jeden Anrechts auf das Herzogthum Schleswig; feig, wortbrüchig und grausam, verliert er von Jahr zu Jahr mehr in seinen drei Reichen die Achtung bei Hohen und Niedrigen. Im Jahre 1437 wird er von den Reichsräthen Schwedens und Norwegens, 1439 von denen Dänemarks der Krone verlustig erklärt. Er macht keinerlei Versuch, seine Herrschaft zu behaupten, entwendet nur bei Nacht die Reichskleinodien nnd flüchtet zu Schiff nach der von Seeräubern völlig in Gewalt gehaltenen Insel Gotland. Von wild-unlöschlichem Haß gegen Dänemark beseelt, verbündet er sich dort mit den Vitalienbrüdern und rüstet Koggen, um an den dänischen Küsten zu plündern, rauben und brennen. Dann, über die Mitte des Jahrhunderts, ist er verschollen.

An seine Stelle beruft der dänische Reichsrath im Herbst des Jahres 1440 den Sohn seiner Schwester und des Pfalzgrafen Johann von Neuburg-Sulzbach, Herzog Christoph von Baiern, als „König der Dänen,

Digitized by Google

Wenden und Goten" auf den erledigten Thron, und nach einem Jahr folgen Schweden und Norwegen in der Anerkennung desselben nach. So wiederholt sich die Vereinigung der drei Reiche unter einem Scepter. Doch König Christoph besitzt keine Kinder und nicht Aussicht, noch einen Thronerben zu erhalten. Obwohl von Vätern her deutscher Abkunft, steckt doch in seinem Blut, das in weiblicher Folge auch von Waldemar Atterdag stammt, ein glühender Haß wider die deutsche Hanse. Er ist von wenig gewinnender, in sich verschlossener Natur, ohne Vertraute, niemand erfährt seine Gedanken, eh' er sie ins Werk setzt.

Dergestalt hat der Lauf eines Jahrhunderts die großen Verhältnisse im Norden und die Oberlenker derselben umgeändert. In den skandinavischen Reichen steht die Dynastie Waldemars Atterdag, in Holstein diejenige Graf Geerdts des Großen nur mehr auf zwei Augen, beide sind dem Erlöschen verfallen. Gewaltig ausgedehnt dagegen hat sich der Bund der deutschen Hanse. Er ist gleichmäßig in die Breite und die Tiefe gewachsen; von Nowgorod, Dorpat und Riga spannt sich sein Bogen über Danzig, Thorn, Krakau und Breslau bis nach Köln, Gent, Brügge, Antwerpen, Amsterdam hinüber. Südwärts ins Binnenland des Reiches erstreckt sich der Verband ungefähr an eine Mittellinie zwischen den Alpen und der Nord- und Ostsee, fast

Digitized by Google

ausnahmslos gehören die Städte der niederdeutschen Tiefebene, des Harzes und Westfalens der Hanse an. Von Jahr zu Jahr steigert sich dadurch die Unabhängigkeit, in welche die Mitgliedschaft des mächtigen Bundes sie ihren Landesherren gegenüber versetzt. Wo die letztern den Versuch machen, ihren ehemaligen oberherrlichen Rechten wieder volle Geltung zu erringen, begegnen sie den scharfstachlichten Kettengliedern und dem eisernen Willen der Hansa, die keine gemeinsame Unterstützung von Handelsinteressen mehr darstellt, sondern einen festen Zusammenschluß der ganzen städtischen Gemeinwesen zu Schutz und Trutz, Abwehr und Angriff. Weitaus der Mehrzahl nach entrichten die Städte ihren Territorialfürsten nur einzelne Gefälle und Jahresabgaben, im übrigen schalten sie mit völliger Freiheit, halten jenen ihre Thore verschlossen, führen nach eigenem Bedünken Krieg und schließen Frieden. Denn unablässig sind auch jetzt, wie vor einem Jahrhundert, die Fehden allüberall. Fast jammervoller als einer seiner Vorgänger, hat im Jahre 1440 der Habsburger Herzog Friedrich von Oesterreich als Friedrich IV. den deutschen Kaiserthron bestiegen und hält denselben über ein halbes Jahrhundert wie in nachtwandelnder Schlafsucht inne. Unter seiner Herrschaft theilen sich der Osten, der Süden und Westen, der Osmanensultan, der Papst und der König von Frankreich gleichmäßig in Beutestücke des deutschen Reiches.

Digitized by Google

Alles in Oberdeutschland ist Muth- und Hülfslosigkeit, Vereinzelung und Verwilderung, Schimpf, Noth und Verfall, denn die Glieder sind lahm und schläfrig wie das Haupt, das bei jedem neuen Verlust statt der Arme nur Thränen besitzt. Einzig die Hanse steht als Schild und Schwert im Norden des Reiches. Sie ist hundertköpfig, doch von einem gemeinsamen Gehirn regiert, das nach wie vor in den Mauern Lübecks arbeitet. Dort fassen zumeist die „Hansetage" ihr Beschlüsse über wichtige gemeine Angelegenheiten, und jedes Bundesmitglied ist bei Strafe der „Verhansung" zur Nachachtung derselben verpflichtet. Sonst treiben die Städte vielfältig kleine Politik auf eigene Hand, brechen Raubburgen in ihrer Nachbarschaft nieder, schließen Separatbündnisse wider Anmaßung und Habgier dieser und jener weltlicher und geistiger Herren, wechselnd mit Vortheil und Schaden. Doch erst wo der prüfende Blick von Lübeck aus in dem Letztern Gefahr und Bedrohniß für die Gemeinschaft erkennt, tritt die Hanse, gleich der Stimme des Achill im Gedränge um die Leiche des Patroklos, hervor, und es wird still auf dem Kampfplatze. Schwerwuchtig aber vor allem liegt ihre Löwentatze auf den skandinavischen Reichen. Dort hat sie Könige ein- und abgesetzt, sich oberste Handelsprivilegien in allen Häfen mit dem Schwert erzwungen, hält rings-

Digitized by Google

hin starke, meerbeherrschende Burgen in ihrem Besitz. Die Zeit beugt sich nur unter die Herrschaft der Gewalt, und mit dieser behauptet die Hanse ihre erkämpften Rechte; doch fraglos geht sie an manchen Orten darüber hinaus und erdrückt mit hochfahrendem Kraftbewußtsein und schrankenloser Gewinnsucht hart und herrisch das Recht Anderer.

In einem jedoch hat sich die hoffnungsvolle Voraussicht der Niederschrift Herrn Thedmar Wernerkins getäuscht, daß mit der Enthauptung Klaus Stortebekers, Gödeke Michaels und ihrer Genossen auf dem Grasbrook zu Hamburg das „gottlose Unwesen" der Vitalienbrüder ein Ende gefunden. Allerdings ist ihre zu einem Widerspiel-Bunde der Hansa zusammengeschlossene Kraft von der „durch die See brausenden bunten Kuh mit ihren starken Hörnern", der Hamburger Orlogskogge, gebrochen, und sie wagen keinen offenen Widerstand und Kampf mehr gegen große gewaffnete Schiffe der Seestädte. Aber da und dort bergen sie sich noch überall in schwer zugänglichen Schlupfwinkeln und Klippenlöchern und brechen bei Nacht und Nebel mit ihren Schnellseglern hervor. Zweimal, in den Jahren 1429 und 1439, haben sie sogar unter ihrem Likedeeler-Hauptmann Bartholomes Voet mit sieben Schiffen an helllichtem Tage die Stadt Bergen wieder überfallen, ausgeplündert, das Königs- und Bischofshaus nebst vielen andern in Flammen gesetzt. Aufs Meer zurückgekehrt, sind sie von

Digitized by Google

beinahe hundert norwegischen Fahrzeugen verfolgt und angegriffen worden, haben indeß mit solcher Kriegstüchtigkeit und wildester Tapferkeit gekämpft, daß sie die größten Schiffe ihrer Gegner geentert, selbst bemannt und mit ihnen die übrigen in den Grund gesegelt oder zur Flucht gedrängt. Sie besitzen viele heimliche Begünstiger sogar unter Fürsten und Herren, nicht minder von ihrem Ursprung her in den westlichen Seestädten Wismar und Rostock, und es giebt nicht wenige, die, bedenklich den Kopf schüttelnd, sich des Glaubens nicht entschlagen können, verborgener Weise habe die Mehrzahl der Bundesglieder der gemeinen Hanse selbst ihre Hand dabei im Spiele gehabt, um zugleich gegen den König der skandinavischen Union und gegen die engelländischen Kaufleute in Norwegen einen vernichtenden Streich zu führen und sich zu völliger Alleinherrschaft in Bergen aufzuschwingen. Dann jedoch ist allmählig weniger Kunde von großen Gewaltthaten der Vitalienbrüder ergangen, nur von Gotland aus fallen sie noch dann und wann die dänischen Küsten an; um die Mitte des fünften Jahrzehnts scheinen sie verschwunden oder wenigstens ihre Bundgenossenschaft zum gemeinen frühern Seeräuberthum aufgelöst.

Aus solchen Vorgängen aber wird ersichtlich, daß die feste Einigung der Hansestädte sich auch in hochwichtigen Dingen nicht überallhin erstreckt. Sie stehen

Digitized by Google

meistens zusammen, nicht immer; jede verfolgt auch ihre Sonderinteressen, und wo diese ihr an Bedeutsamkeit die Oberhand gewinnen, läßt sie die Politik und den Beschluß des Bundes manchmal außer Acht. Offen oder verhohlen weigert sie thatsächlich den Gehorsam; vielfach treten deshalb Verhansungen ein, selbst die „Hansakönigin" Lübeck wird einmal von einer solchen betroffen, wie sie um des Umsturzes ihrer inneren Verfassung willen im ersten Jahrzehnt des fünfzehnten Jahrhunderts in des Reiches Acht und Bann gerathen. Tausendfältige Nebenzüge, Gegenstrebungen, Hemmnisse und Kreuzungen laufen unabläßig in allen Städten zwischen das gemeinsame Handeln der deutschen Hanse hinein. Vor allem verschärft sich fast in jeder gleichmäßig der Gegensatz der vornehmen Kaufmannsgeschlechter und der Gewerkszünfte, führt in blutigen Kämpfen um die städtische Herrschaft zum Sieg der einen oder der andern. Hier hat ein aristokratischer, dort ein demokratischer Rath das Regiment an sich gebracht, Fürsten- und Pfaffen-Intriguen mischen sich hinein, es entspringt daraus Abneigung mancher Bundesstädte gegeneinander, wächst und vereitelt nicht selten die Durchführung einer dem Ganzen förderlichen Politik. Die Machthaber auf den curulischen Sesseln betrachten die sichere Behauptung ihrer Gewalt als höchstes Ziel, blicken mißtrauisch auf die andere sociale Ordnung der Nachbarstadt. Hin und

Digitized by Google

her wandernde Sendlinge schüren die Volksmeinung gegen die Geschlechter oder die Gewerke; viel Blut fließt im Streit und unter dem Richtbeil. Gebieterisch, als oberste Macht des gesammten Nordens, steht die Dudesche Hanse nach außen da, doch langsam wuchert in ihrem Schooße mehr denn ein Keim des Auseinanderbruches, der Verderbniß auf.

* * *

Als Osmund Werneking an jenem Maienmorgen des Jahres 1447 den Travefluß hinabzog, gedachte er nicht, daß seiner Reise noch ein besonderer Aufschub bevorstehen und er dieselbe erst in mannigfach veränderter Weise fortsetzen werde. Zwar wußte er, die Kogge solle über Nacht zu Travemünde vor Anker belassen bleiben, um dort noch Ladung für ihre Bergenfahrt einzunehmen, und als sie das nur aus wenigen Gassen bestehende, unscheinbare Städtchen erreicht, begab er sich ans Land und schlenderte bis zum Anbruch der Dämmerung unter dem weit auf die wagrische Bucht hinausblickenden hohen Leuchtfeuerthurm am Strande umher. Dann wanderte er zurück, doch der im Taglicht zuvor still daliegende Ort hatte sich nunmehr zu lautester, überraschender Lebendigkeit umgeändert. Er besaß fast ebenso viele Schenken als Häuser, und von allen Schiffen am Ufer, die mit dem nächsten Morgen gen Lübeck hinauftrachteten, strömten die Seeleute zu Hauf in die Bier- und Meth-

Digitized by Google

stuben hinein. Alle Zungen der Nordküsten Europas klangen durcheinander, zumeist niederdeutsche, dänische und schwedische, doch auch vlämische, engelländische und selbst hispanische mischten sich drein. Es war das nichts Neues und Fremdes für Osmund Werneking, der von Kindheit auf gleiches im Hafen seiner Vaterstadt gehört und gesehen, und er nahm nicht viel Antheil an dem Getriebe um ihn her, sondern saß mit andern Gedanken allein bei seinem Becher herb die Lippen ziehenden deutschen Weines vom Rheinland, den der Schenkwirth ihm als eine besondere Köstlichkeit aufgetischt. Nur allgemach zog das Gebahren mehrerer Matrosen um einen Tisch in halbdunklem Winkel der Stube sein Ohr- und Augenmerk auf sich. Es waren Dänen, und er verstand das Hin- und Hergerede ihrer rauhkehligen jütischen Stimmen nur zur Hälfte, aber sie mußten gute Löhnung im Sack tragen, denn sie tranken, als etwas noch Seltenes und hoch mit Geld Aufgewogenes, farbloses, aus Weinhefen gebranntes „Lebenswasser", wie es bis vor einem halben Menschenalter nur noch in den Apotheken als Arzneimittel wider die Pest zu Kauf gehalten worden. Der starke, von ihnen aus Zinnbechern genossene Trunk wirkte bald heftig berauschend auf sie, nur einer, der bei der Metkanne saß, erhielt sich nüchterner und tadelte die andern wegen ihrer üppigen Vergeudung. Doch prahlerisch zog der zunächst

Digitized by Google

von ihm Angesprochene etliche dänische Goldgroschen hervor, klimperte sie auf den Tisch und lachte: „Haben wir's nicht dazu, und kriegen wir morgen nicht genug, alles Lebenswasser in Lübeck durch die Gurgel laufen zu lassen? Lystig og liderlig omstunder!" Dem Abmahnenden schien diese Aeußerung jedoch im hohen Maße zu mißfallen, er warf einen kurzumlaufenden, spähenden Blick über die andern Gäste der Schenke und tuschelte darauf dem Trunkenen rasch einige Worte ins Ohr, die ihn verstummen und die funkelnden Goldmünzen wieder einstecken ließen. Die Luft in der niedrigen, dicht von Menschen gefüllten Stube war schwülbedrückend, Osmund Werneking stand nach einer Weile auf und verließ das Wirthschaftshaus. Draußen lag diefdunkle Nacht, doch er fühlte sich noch nicht ermüdet, das gleichmäßige Rauschen der laut durch die Finsterniß ans Ufer rollenden Wellen zog ihn an, es mußte, nach den Gestirnen zu schließen, über Mitternacht hinaus sein, als er sich rückwärts begab, das Lager in seiner Kogge aufzusuchen. Nun war's in den Schenken und am Hafendamm ruhig geworden, uur ein Stück abwärts von den übrigen Fahrzeugen schlug ihm im Vorüberkommen noch Stimmenklang ans Ohr. Seeleute waren dort in der Lichtlosigkeit beschäftigt, über einen Brettsteg etwas Schweres auf einen schwarzen Schiffsrumpf hinaufzurollen, Osmund erkannte die rauhen jütischen Kehlen von zuvor aus der

Digitized by Google

Schenkstube, auch diejenige des nüchterner Verbliebenen, der halbgedämpften Tons ingrimmig fluchte: „Vil jifordrukne Pindswiin vel holde Snuden!" Ganz ohne Wirkung hatte er jedoch auch nicht dem Meth fleißig zugesprochen, denn er schlug aus seiner Verdrossenheit in ein heiseres Auflachen um und gebot nach der andern Seite: „Schüttelt das Faß nicht zu laut, daß der Wein drin nicht gährt und die Raben den Lübeckern nicht ins Ohr krächzen, von welcher Sorte er ist, bis sie ihn kosten!"

Osmund Werneking hatte unbemerkt seinen Schritt angehalten, er hörte das Knacken und Knarren der Bretter unter einem schweren Faß, das oben mit einem kurzen Klirren, doch eigenthümlich anders als eiserne Bandeisen am Schiffsdeck aufstieß, dann wälzte sich der trunkene Haufen hinterdrein, von dem Fahrzeug aber schlugen gleich nachher Ruder ins Wasser, und dasselbe zog trotz dem tiefen Dunkel langsam die Trave hinauf. Der allein am nächtlich lautlos gewordenen Ufer Zurückgebliebene stand regungslos und blickte in die Richtung des verklingenden Ruderschlags. Er wußte nicht recht, was ihn absonderlich an dem Vorgang betroffen hatte, warum sich ihm auf einmal das Gerede der Jüten, das Blinken der dänischen Goldgroschen, das fremdartige Klirren des Fasses auf dem Schiffsdeck mit dem Gedächtniß an die vornehme Gesellschaft der Herzöge, Grafen und Ritter gestern Abend in der Orlogsstube

Digitized by Google

des Rathsweinkellers vermischte, die auf die Ankunft des Königs Christoph von Dänemark warteten. Und plötzlich überkam es Osmund Werneking mit einer undeutlichen, unerklärlichen Beängstigung, daß er hastig auf seine Kogge zueilte, einige der schlafenden Schiffsleute aufweckend, ohne klare Erwiderung auf ihre Fragen sein mitgeführtes Roß sattelte und wenige Minuten nachher durch die Nacht auf dem Landwege gegen Lübeck zurückritt. Erst dann kehrte ihm allmählich die Besinnung, daß er sich grundloser Furcht und einer thörichten Handlung zieh. Er sagte sich, das Geklirr, welches er vernommen, sei das Stätige aller eisernen Tonnenbandreifen gewesen und seine Einbildungskraft noch von der Schrift Dietwald Wernerkins erregt, sodaß er, des Halbtraums desselben in der Schenke an der Lübeck-Hamburger Landstraße gedenk, gleichfalls die Stimmen Arges planender Vogelsteller zu hören geglaubt. Aber trotz dieser Beschwichtigung stieg ihm die dunkle, unbezwingliche Angst immer mehr zu Häupten und faßte wie mit Fieberirre seine Sinne, daß er durch die Finsterniß weiter jagte, schneller, immer schneller. Ungefähr in der Mitte des Weges mußte er die Trave kreuzen, die Minuten, bis der schlafende Fährmann herankam, bedünkten ihn Stunden, athemhaltend lauschte er auf und vermeinte flußabwärts das Geplätscher von Travenmünde her nahender Ruder zu vernehmen; er hatte dem ver-

Digitized by Google

dutzt, sprachlos dreinschauenden Fergen einen Goldgulden zugeworfen, nun schoß er auf dem jenseitigen Ufer weiter. Geisterhaft grau hoben sich im ersten bleichen Frühschimmer die Thürme Lübecks vor ihm in den Himmel, sein Pferd keuchte, doch unabläßig stieß er ihm die Stacheln ein und hetzte es vorwärts. Er hatte keinen Gedanken, als das Holstenthor zu erreichen, er sah die beiden Kegelthurmspitzen derselben, aber ihm war's, als reite er seit Tagen und er komme nicht näher. Dann aber war er doch, noch immer in falbem Morgenlicht, davor und hieb donnernd mit dem Thorhammer wider das Eichengebälk. Der Wächter fragte: „Wer seid Ihr und was wollt Ihr? Es ist noch Nacht und nicht Einlaßzeit." Doch der Reiter stieß athemlos hervor: „Macht offen, wenn Eure Stadt Euch lieb ist! Ich muß zu Herrn Marquart Pleskow, Eurem Bürgermeister!" Es redete so dringliches Verlangen aus Miene und Wort, und der einzelne Mann konnte die Stadt nicht gefährden, daß der Thorwart öffnete. „Lasset die Brücke herab und Niemand nach mir ein, bis Euch Befehl ergangen, wär' es auch König und Kaiser!" rief Osmund Wernerking, gleich einem vom Himmel schießenden Stern fürder sprengend. Er trieb sein unmächtig erschöpftes Pferd schonungslos die steile Holstengasse hinan und weiter zwischen den schlafstillen Häusern durch die Königsstraße entlang. Da brach sein Roß röchelnd und verendend

Digitized by Google

zusammen, er stürzte mit zu Boden, doch raffte sich im Nu auf, rannte blindlings vor und hämmerte wenige Herzschläge später mit dem kupfernen Löwenmaulknauf an die ihm Tags zuvor gedeutete Hausthür des Burgemeisters der Stadt Lübeck. Und wenige Zeit verging, da kam Herr Marquart Pleskow eilig mit ihm auf die Straße zurück, gleich darauf wogten die Glocken der Marienkirche mächtig über die Dächer herab, aus allen Häusern stürzten bewaffnete Bürger mit fragenden Rufen. Zum Travehafen hinab ging's, nach einer Stunde kam, unter Segeln jetzt, die Snigge der jütischen Schiffer, mit Weinfässern beladen. Auf einen Wink Herrn Pleskows ward der Fluß hinter ihr durch schwere Ketten hurtig abgesperrt, er selbst empfing das anlangende Fahrzeug, ergriff eine Axt und hieb kraftvoll eines der Fässer auf. Es lief kein Wein daraus hervor, sondern klirrend rasselten eiserne Waffen aus der Höhlung, und der Burgemeister wandte sich blitzenden Auges zu seinem Nebenmann um: „Trogt Euch bei Gott nicht, Herr Werneking! Die Stadt Lübeck schuldet Euch guten Dank, sprecht selber, womit sie's entgelten mag!" Er ließ die laut über Ungebühr und Schimpf schreiende Bemannung der Snigge fortführen, scharf dazu lachend: „Verspart Eure Luft, werdet sie bald zu lauterem Geheul brauchen!" Wie er noch rasch an mehrere Rathsherren der Stadt Gebote ausgetheilt, stieß der Wächter vom nahen Holstenthor

Digitized by Google

schallenden Hornruf, und der Burgemeister sprach spottlustigen Mundzuckens: „Sind früh aufgebrochene Gäste drauß, wollen sie empfangen. Geleitet mich, Herr Werneking, habt wohl verdient, solcher Ehre mit theilhaft zu werden.“ Er stieg schnell auf den Söller des Holstenthores hinan, da hielt draußen jenseits der Zugbrücke über die Trave König Christoph von Dänemark mit außerordentlich großem, festlich gekleidetem Gefolge hinter sich. Er grüßte hinauf und rief:

„Ich komme zum verheißenen Besuch, Herr Pleskow. Machet nicht Umstand, uns mit sonderlichen Ehren zu empfangen! Wir sind frühzeitig ausgeritten und tragen zuvörderst nur Verlangen nach Ausraft in Eurer Burg.“

„Die steht Euch bereitet, Herr König, wie wir auf Euer Schreiben zugesagt“, entgegnete der Burgemeister mit ehrerbietiger Verneigung, „ist uns aber leid, daß sie nicht Raum genug besitzt für so viele hochansehnliche Gäste, um sie nach Stand und Würden drin aufzunehmen. Dürfen unsere Stadt nicht verunehren, daß sie drin mit zu geringer Herberge fürlieb halten müßten, denn Ihr wisset, unsere Häuser sind schon reichlich mit vornehmer Einkehr bedacht. Wollet uns drum nicht verübeln, Herr König, daß wir Euch geziemend bitten, ohn' Eure Gefolgschaft unser Gast zu sein. Ihr wisset auch, daß Ihr derselbigen bei uns nicht bedürftig seid, da wir Frieden und Freundschaft selbander haben.“

Digitized by Google

Herr Marquart Pleskow hatte es artig, doch mit sicherstolzem Behaben wie ein Fürst zum andern geredet. König Christoph aber runzelte die Brauen und erwiderte:

„Was beheißt Euer Wort, Herr Pleskow? Seid Ihr ungastlich geworden zu Lübeck? Sorget nicht als Kaufmann, daß unsere Säckel zu leer an Gold sind und Euch Schaden bereiten."

Höflich gab der Burgemeister zur Antwort: „Solches Rufes steht Lübeck wohl nicht, Herr König, wir wissen auch, daß Ihr Tonnen voll edlen Metalles in unsere Stadt voraufentsandt, um unsern Bürgern jegliche Unkosten vollauf zu vergüten. Denket nicht anderes, als was ich zuvor gesprochen, daß wir sorgen, Euer Königliches Geleit möchte nicht mit gutem Angedenken von unserer Stadt scheiden."

Sichtbar mit Mühe verhielt König Christoph ingrimmigen Aerger und entgegnete:

„So weigert Ihr mir die Zusammenkunft mit meinen Sippen bei Euch? Denn Ihr werdet nicht glauben, daß ich sonder Gefolg, einem Wegritter gleich, in Eure Stadt einreite."

Lächelnden Mundes erwiderte Herr Marquart Pleskow artig:

„Solchen Glauben habe ich im Voraus gehabt, Herr König, und Sorge getragen, daß Ihr nicht gleich einem Wegritter, wie Ihr's beheißen, zum Gruß Eurer

Digitized by Google

Sippe und Magschaft bei uns einzöget. Das verhüte unsere Freundwilligkeit und gute Eintracht mit Euren Reichen! Habe drum unsere hochedlen Gäste bitten lassen, mit schuldiger Ehrerbietung zu Euch zu kommen, Herr König, um Euch ihren Morgengruß zu bringen."

Auf einen Wink des Burgemeisters öffnete sich das Holstenthor jetzt, und umringt von eisengewappneten Bürgern erschienen die mecklenburgischen, sächsischen und brandenburgischen Herzöge und Grafen, man gewahrte es ihnen an, vom Nachtlager aufgestört, in Hast bekleidet, zum größten Theil noch ungewiß verschlafenen Blicks. Hinter ihnen drein folgte ein langer Zug von Pferden, Dienstmannen und Knechten, der nun unter Vorantritt der ingrimmig schweigsamen Fürsten die niedersinkende Zugbrücke überschritt, welche sich alsbald an den schweren Ketten rasselnd wieder emporhob. Schweigsam auch, nur mit den Zähnen knirschend, stand König Christoph drüben, bis das Gelärm still geworden, dann rief er:

„Man wird Euch Euer ungastliches und unritterliches Thun gedenken, Herr Pleskow, zum Schaden Eurer Stadt, denn es wird mit Fug heißen, Lübeck fürchte sich vor dem Trinkgelag friedlicher Gäste und habe nicht Muth mehr, sie zu herbergen, vielmehr mit Unglimpf von sich zu kehren."

Doch Herr Marquart Pleskow gab mit ruhiger Würde Antwort:

Digitized by Google

„Bin kein Ritter, sondern nur unserer Stadt erster Bürger, Herr König, und weiß drum nicht, was Ihr unritterlich Thun beheißt, glaube mit nichten, daß solcher Vorwurf heut' auf uns fällt. Sorge auch nicht, daß unserer Stadt Muth in Zweifel falle, wäre sie sonst wohl schwerlich der deutschen Hanse Kopf, die man in Euren nordischen Reichen kaum der Zaghaftigkeit schuldigen wird. Wollen aber heut' Abend gern einen guten Trunk auf Euer Wohl nachholen, Herr König, und auf Fortdauer von Frieden und Freundschaft zwischen Euch und der Gemeinen Hanse, so lang der Rathschluß ihres Kopfes es also für gut befindet."

Gar stolz und mit warnender Drohung hallte der Ruf des Lübecker Bürgers dem wortlos den Rücken wendenden Könige von Dänemark, Schweden und Norwegen nach, der mit seinem glänzenden Zuge von wohl tausend Köpfen finsterblickend gegen die sächsische Stadt Ratzeburg von dannen ritt. Sehr düster und unheimlich aber stach von der heiter lachenden Morgensonne, die auf den Söller des Holstenthores gefallen, der salpetertropfende, unterirdische Verließraum der Lübecker Burg ab, in den sich jetzt Herr Marquart Pleskow mit Osmund Werneking und einem Theil der Rathsherren hinuntergab. Dort harrten schon bei Fackellicht neben den gebundenen, nackt entkleideten Schiffern der dänischen Snigge die „Schobanden", des Henkermeisters Knechte,

Digitized by Google

und begannen sogleich nach der Ankunft des Burgemeisters die gefangenen Seeleute der „peinlichen Frage“ zu unterwerfen. Die Daumen und Zehen wurden denselben zwischen stumpf zugespitzten Schraubstöcken zusammengepreßt, Arme und Beine mit härenen Schnüren und spanischen Stiefeln gefoltert, endlich ihre Leiber mit Zentnergewichten auf der Leiter gereckt. Doch ungeachtet der ungeheuerlichen Qual verharrten die Gemarterten mit jütischem Trotz und Stumpfsinn in hartnäckigem Schweigen, bissen nur ihre scharfen Zähne blutig durch die Unterlippe und waren zu keinerlei Aussage über den Zweck der Waffen, die man in ihren und auch noch andern, schon vorher in den Hafen gelangten Weinfässern entdeckt, zu bewegen. Ohne mit einer Wimper zu zucken, sahen Marqart Pleskow und die übrigen Rathsherren dem grausigen, von ihnen und der harterbarmungslosen Zeit oft gewahrten Vorgang zu, Osmund Wernekings jungem Herzen aber ward es wind und weh, daß er als der eigentliche Urheber solch schrecklicher Menschenleiden dastand. Schaudernd suchte er vergeblich den Blick abzuwenden, dann bat er den Burgemeister leise, Gebot zum Aufhören zu erlassen, da ihm selber jetzt Zweifel komme, ob er die dänischen Reden der Gefolterten richtig verstanden und diese selber von einem böswilligen Zweck des Inhalts ihrer Fässer gewußt. Doch kalt erwiderte Herr Marquart Pleskow nur: „Es ist des

Digitized by Google

Verrathes Recht", und gab dem Scharfrichter einen Befehl. Eine Holzwanne wurde gebracht und mit bereitgehaltenem siedenden Oel angefüllt, darin die Falschmünzer nach altem lübischen Brauch „gesotten" wurden. „Sie haben auch falsches Metall in unsere Stadt geführt", sprach der Burgemeister, seine Hand winkte, und die Schobanden ergriffen den am Abend zuvor in der Travemünder Schenke nüchterner verbliebenen Führer der Snigge und tauchten ihn bis an den Hals in den fürchterlichen brodelnden Glutfluß hinunter. Da entfiel ihm vor übermenschlichem Schmerz die Kraft, mit einem Jammergeheul schrie er auf, man solle ihn herausthun, lieber in Gnaden viertheilen oder auf's Rad flechten, er wolle, was er wisse, reden. Und so bekannte er, es sei bei einer Zusammenkunft am „Wunderblute zu Wilsnack" von König Christoph und den übrigen Fürsten abgeredet worden, heut' die Stadt Lübeck in ihre Gewalt zu bringen. Mit ungewaffnetem Gefolg, um keinen Argwohn zu regen, hätten sie einreiten wollen, dann aber sich heimlich mit Waffen versehen und zu nachtschlafender Zeit die Bürger überfallen. Es sei aber der Plan nicht gegen Lübeck allein, sondern wider die gesammte Hanse gerichtet worden, daß alle Landesherren so ihre unbotmäßigen Städte unter ihre Gewalt zurückbrächten. Und habe König Christoph, der die List ersonnen, bei der Insel Falster heimlich eine Schiffsflotte und ein

Digitized by Google

Heer gerüstet, um alsbald, wenn das Werk gelungen, an der wendischen Küste damit zu landen.

Doch nun sprach Herr Marquart Pleskow mit ernsthafter Miene: „Ihre Aussage ist Lüge, denn wir leben in guter Eintracht mit König Christoph und allen Fürsten. Strafet sie nach dem Recht, daß sie ihren Herrn so übel beleumundet und solcher Argliſt geziehen, die Frieden und Freundschaft zwischen der Hanse und den nordischen Reichen stören möchten. Ob Euer Mißverdacht nicht Grund besaß, Herr Werneking, gebührt Eurer Umsicht aber darum nicht minder Dank. Speiset mit mir an meinem Tische zu Mittag, daß ich weiteres mit Euch berede."

Die Luſt an Speiſe und Trunk war Osmund Werneking freilich drunten im Marterverließ der Burg für heute sehr vergangen und es diente ihm auch nicht zu ihrer Wiedererweckung, daß er, bei Tische im Hause des Burgemeisters sitzend, großen Zulauf draußen und viel Stimmengetöse vom Markt her vernahm, wo die bereits halb zertrümmerten und zerrissenen Gliedmaßen der jütischen Schiffsleute „radebreckt", mit dem Rade gebrochen und dann auf dasselbe aufgeflochten wurden. Wenn aber so mit grausam harter Unerbittlichkeit an den niedrigen Werkzeugen eines geplanten bösen Verrathes Rache geübt ward, während die Hanse öffentlich Miene beibehielt, als habe nichts dergleichen in der Absicht der

Digitized by Google

fürſtlichen Gäſte an der Trave gelegen — bei ſolchem klug handelnden Widerſpruch that der Rath Lübecks doch gegen Osmund Werneking kund, daß er gar deutlich wiſſe, welcher ungeheuren Gefahr die Stadt und vermuthlich die geſammte deutſche Hanſe durch die Achtſamkeit des jungen Wismarer Rathsherrnſohnes entgangen ſei, und mit dem Dank für ſo hohes Verdienſt nicht karge. Dazu ſtand noch der Name Dietwald Wernerkins als Urältervaters Osmunds mit großen Ehren und Anſehen im Angedenken der Löwenſtadt, und nach wenig Tagen lief ein Geſchwader von vier ſchwer, mit zahlreicher Mannſchaft gewaffneten und mit vielen Donnerbüchſen ausgerüſteten, gewaltigen Orlogsholken die Trave hinab in die Oſtſee. Ihre Weiſung war, Kundſchaft auszuſpüren, welcherlei kriegeriſche Bereitſchaft an der Inſel Falſter von dem verſchlagenen Dänenkönig gehalten worden, und ohne Feindſeliges auszuüben, den ſchwachen Schiffen desſelben heilſamen Schreck einzuflößen. Eine der ſtarken Koggen aber war unter den Oberbefehl Osmund Wernekings geſetzt und hatte Auftrag, von den däniſchen Küſten weiter nordwärts nach der Stadt Bergen zu ſegeln, um ihn nach ſeinem Wunſche dorthin zu bringen. Zugleich jedoch beſaß der junge Schiffsführer ein geheimes Vollmachtſchreiben, das in ſeine Hand gab, umſichtig im Kaufhof zu Bergen allen Umſtand, über den vielfältige Beſchwerde ausgegangen, zu erkunden und

Digitized by Google

zu prüfen, nach seinem Bemessen daran zu bessern und dem Lübecker Rathe Bericht darüber abzustatten.

So fuhr Osmund Werneking um vier Tage später zum andern Male gegen Travemünde hinab, unter seltsam umgeänderten Verhältnissen, doch noch mehr hatte die kurze Zwischenzeit ausgereicht, bei ihm selbst eine tiefgehende Wandlung hervorzurufen. Man nahm dieselbe schon äußerlich an den Zügen seines Gesichtes wahr, die von den Erlebnissen der letzten Tage um manches ernsthafter geworden vor sich hinausschauten; in höherm Maße aber noch hatten seine Gedanken die jugendliche Unbesonnenheit und das ungewisse Trachten der hinter ihm liegenden planlosen Zeit von sich gestreift, und rauh angefaßt von einem Stoß des großen, die nordische Welt ruhlos durchkreisenden Wirbelsturmes, um dessen Getöse er sich in der Dankwardsstraße zu Wismar wenig bekümmert, war's ihm, als sei er jetzt erst plötzlich über Nacht aus einem thörichten Knaben zum Mann erwachsen. Eine beträchtliche Verantwortung war auf ihn gelegt, doch im Bewußtsein, von dunkler Ahnung getrieben Großes vollbracht und sich hohes Verdienst erworben zu haben, fühlte er geistige Befähigung, Kraft und Zuversicht in sich gereift, dem ehrenreichen Vertrauen des Lübecker Rathes in seine Einsicht und förderſame Wirksamkeit keine Schande zu bereiten. Verwunderlich hatte es sich gefügt, wie er hier nach einem Jahr-

Digitized by Google

hundert gleich seinem Urältervater durch die Gunst des Lübecker Burgemeisters im Dienste der Löwenstadt gen Norden hinauszog, und deutlicher noch als zuvor empfand er das Erbtheil des ritterlich-kühngemuthen Blutes Dietwald Wernerkins in sich. Doch lächelnd gedachte er der jungen Unerfahrenheit und leichtgläubigen Zutrauensseligkeit desselben, durch deren Schuld wider sein Wissen und bestes Wollen böses Unheil großgediehen und er selbst nur bitterlicher Täuschungen theilhaft geworden. Osmund Werneking hatte bislang keinen Vergleich darüber angestellt, allein er konnte es sich heut sonder eitle Ueberhebung zusprechen, sein Blick sei von klugbedachten Vätern her scharfsichtiger und besser gegen List und Trug gefeit, als die Augen des damaligen jungen Dienstmannes der Stadt Lübeck.

Als das Orlogsgeschwader derselben sich der Inselküste von Falster näherte, duckten sich dort die Fahrzeuge Königs Christoph wie ein Schwarm von kleinem Gevögel, wenn ein Raubadler am Himmel erscheint, eilig in Uferbuchten und Schlupflöcher zurück, und nichts gab offengelegte Anzeichen eines beabsichtigten tückischen Friedensbruches kund. Drohend hielten die hochbemasteten Koggen sich eine Weile in den dänischen Gewässern, dann wandte diejenige Osmund Wernekings sich an den weißen Kreidefelsen von Mönnsklint vorüber gegen den Sund, während die übrigen, ihrem Auftrag gemäß, nordostwärts

Digitized by Google

Gotland zusteuerten, um dort unter den Seeräubern heilsamen Schrecken zu verbreiten. Im Verlauf der nächsten Monate säuberten sie rundumher den Strand der Insel von zahlreichen Piratenbarken, zerstörten diese und warfen, was sie von der Bemannung lebendig ergreifen konnten, in Ketten geschlagen in ihre Kielräume hinunter, um sie nach Lübeck mitzuführen und den Schobanden auf dem Marktplatz waidliche Arbeit „mit der Dielen", dem Richtfallbeil, heimzubringen. Doch als sie im Hafen von Wisby selbst, dem festesten Halt der Seeräuber, zu landen trachteten, entrann ihnen von dort bei stürmischem Unwetter die Hauptsnigge derselben, lief tollkühn auf Leben oder Untergang zwischen ihnen durch in die wüthige See hinaus und verschwand mit ihrem braunrothen Segelwerk uneinholbar westhinüber in Nebel und Meergischt. So wendeten sich die Koggen, obzwar sie wohl wußten, daß hinter ihrem Rücken das Unwesen alsbald auf's neue beginnen werde, zur Trave zurück, denn kaufmännisch sparsame Achtsamkeit ließ keine unnöthige Kriegsrüstung für längere Andauer zu. Wie sie abermals an Falster vorüberkamen, war dort nichts mehr von einer dänischen Flotte zu gewahren, König Christoph hatte seine gesammelte Heerschaar aufgelöst oder anderswohin gewendet, und keinerlei Gefährdung bedrohte mehr Frieden und Freundschaft zwischen den

Digitized by Google

nordischen Reichen und der deutschen Hansa auf den Wassern der Ostsee.

Mittlerweile war die Kogge Osmund Wernekings wohlbehalten unter kundiger Führung durch den Sund und das Kattegatmeer gen Norden gezogen. Ueberall, von Mönnsklint, wo Dietwald Wernerkin dereinst, dem Hungertode nahe, gelandet, von den Dünen Falsterbos, dem hohen, festen Thurm zu Helsingborg und dem Königsschloß Helsingörs gegenüber hatten den jungen Lübecker Sendboten absonderliche Gedächtnißmale angeblickt und mit schweigsamen Angesichten die Gedanken in ihm wunderlich bewegt. Nun aber kam eine fremde, mächtige Welt. Der „schwarze Felsblock" des alten Normannenlandes, der sich erst in unendlicher Weite droben am Rande des ewigen Eises verlor, stieg vor ihm auf. Das Schiff lief in den Opslo-Fjord ein, um zunächst Tönsberg, die älteste Stadt Norwegens, und alsdann auf der Stelle des spätern Christiania die Stadt Opslo aufzusuchen, beide geringfügig an Bewohnerzahl, doch durch, wenn auch mit Bergen nicht vergleichbare kaufmännische Niederlassungen der Hansa zu beträchtlicher Handelsbedeutsamkeit emporgehoben, von diesen fast zu deutschen Orten gestaltet und völlig nach außen und innen beherrscht. Mit Staunen gewahrte Osmund Werneking hier an der fremden, fernen Küste das ungebundene, stolze Gebahren seiner über-

Digitized by Google

seeischen Landsleute, als ob sie die Herren des Landes seien. Wegwerfend redeten sie von den Eingeborenen und Gesetzesvorschriften desselben, denen sie keine Gültigkeit für sich beimaßen, die norwegischen Vögte kamen den deutschen Kaufleuten, Gesellen, Schiffern und „Schustern", wie seit alten Tagen in Norwegen die deutschen Gewerbsleute insgesammt beheißen wurden, beinahe mit Unterwürfigkeit entgegen. An ihren Häusern prangte als wunderliches Wappenschild der deutsche Reichsadler halb mit einem überkrönten Stockfisch, dem Haupturheber ihres Wohlstandes, gepaart, doch im ganzen besaßen beide Orte etwas Vereinsamtes, weltentlegen Oedes, und Neid flimmerte in den Blicken, mit denen die Zurückbleibenden der gen Bergen, der weitberufenen Stätte vielfältigster und ausgelassenster Hanseluſtigkeit, weiterziehenden Kogge nachschauten.

Nun umlief diese mit dem buntfarbigen Gallionbilde des streitbaren Erzengels Michael unter dem Schiffsschnabel tagelang das unermeßliche, immer neu vordräuende, schwarzbraune Schärengeklipp der normannischen Halbinsel. Ein Fjord um den andern zog sich bald als breiterer Meerbusen, bald als enge Einbucht zur Rechten ins Land, hier zwischen himmelhohe, noch schneebelastete Berggipfel, dort zwischen niedrigere, doch mauerartig schroffe und wildzerklüftete Felswände hinein. Als einziges Leben der Natur blickten mit harter, düsterer Strenge

Digitized by Google

schwarze Tannenwälder herab, schaumaufgelöste Wasserstürze tobten aus ihnen, weithallenden Donnertons, manchmal schob sich eine geringelte, riesige weiße Gletschermasse, erstarrtem Drachenleib ähnlich, von nebelumwallter Kuppe und leckte mit blauen Eiszungen durch Kluft und Spalt des Gesteins bis auf den Meeresspiegel hinunter. Weit mehr noch als die sonnige Lagunenstadt an der Adria von Lübecks zumeist trüb überschleiertem Himmel, stach von dem deutschen Ostseegestade mit seinen grünen Laubwäldern diese herbe, ernst-finstere nordische Welt ab. Erde, Meer und Luft erschienen gleich rauh und ungastlich, und nicht minder die selten da und dort auftauchenden menschlichen Bewohner des wüsten Klippengemengsels, Fischer in ausgehöhlten Baumstämmen, wie vor einem halben Jahrtausend die ersten Vikinger auf die See gezogen, blutarm, hungernd, roh und wild, Mann und Weib an Bekleidung gleich und kaum an den Gesichtszügen unterscheidbar. Es mußte ein mächtiger Antrieb sein, welcher Leute, die jenseit der Ostsee an erfreuliche Schau für das Auge, Wohlstand, Gesittung, Sicherung und Behagen des Daseins gewöhnt worden, in die Wildniß hierherauf drängte, um für lange Jahre von allen feinern Genüssen des Menschenlebens Abschied zu nehmen, zumal da es jedem Zugehörigen der Hansa bei schwerster Strafe untersagt fiel, sich anders als ledigen Standes in Norwegen zu halten, „weil die Verheirathung

Digitized by Google

mit heimischen Frauen die Zucht und Bewahrung hansischer Geheimnisse beeinträchtigen möchte.“ Osmund Werneking wußte, es war auch hier der Häring, der Kabeljau und Stockfisch, die solchen Völkerzug von deutschen, niederländischen, englischen, dänischen und schwedischen Handelsbeflissenen nach dem unwirthlichen Norden um die Wette veranlaßten und dieselben die Erzeugnisse ihrer wärmern Himmelsstriche und kunstreichern Gewerksfleißes, Getreide, Wein, Bier und Gewandstoffe mit hohem Gewinn gegen die Meeresbeute der Eingebornen austauschen ließen. Die letztern vermochten ohne die Nahrungszufuhr durch die Fremden ihr armseliges Dasein überhaupt nicht zu fristen, das hatte den deutschen Kaufleuten schon seit Jahrhunderten immer wachsende Vorrechte von den norwegischen Königen abgetrotzt, doch ebenso lang standen Käufer und Verkäufer, nur durch den wechselseitigen Vortheil verknüpft, sich im Innern stets feindselig und haßerfüllt gegenüber. In zahllosen blutigen, der hansischen Niederlassung höchste Gefahr drohenden Kämpfen hatte die Gewalt ihr Schwert als Rechtsgewicht in die Wagschale geworfen, und bei dem Anblick der wilden Natur und ihrer Bewohner empfand Osmund Werneking gar wohl, daß es etwas anderes sei, in den Rathssälen von Lübeck, Wismar und Rostock mißbilligend von „der vielen Unstüre, die von denen zu Bergen geschehen“, zu reden, als unter solchen Umständen hier an Ort und Stelle

Digitized by Google

ſelbſt Sicherheit, Macht und Anſehen der Hanſa allzeit mit Schonung und unbeirrter Gerechtigkeit zu bewahren. Schon fernher winkend und flimmernd ſtieg nun aber von ſteiler Vorgebirgswand unter gewaltigem viereckigen Thurm das weiße Gemäuer der Königsburg Bergenhuus vor dem Blick Osmunds in die Luft. Ernſtſinnend ſchaute er vorauf, dorthin in die Brautkammer hatte Dietwald Wernerkin dereinſt Eliſabeth von Holſtein das Geleit geben geſollt. Doch ſtatt ihrer und wohl nicht gegen ihres Herzens Wunſch war Margarethe von Dänemark dort eingezogen, um ſich mit der ererbten ränkevollen Klugheit ihres Vaters die Kronen dreier Reiche aufs Haupt zu ſetzen, die von dem ihres weltverſchollenen Nachfolgers ſchimpflich wieder herabgefallen. Und heut' trug er als ſpäten Gruß der jungfräulichen Königin Norwegens das kleine Goldkreuz an den Strand, vor dem ruchloſer Treubruch ihren Fuß und ihr Herz bewahrt.

Jetzt richtete die Kogge am Eingang des Waag-Fjords ihr bis dahin niedergelaſſenes „Marscaſtell" ſtolz empor, hoch flatterte das Wappenbild Lübecks auf der windgeblähten Fahne des Hauptmaſtes und das Schiff zog in den Hafen der auf zwei nackten Felsvorgebirgen erbauten Stadt Bergen ein. Nach der Landſeite lag ſie von ſieben hohen Bergen, die ihr den Namen verliehen, völlig umſchloſſen, überraſchend trat an den ſteilen Abhängen derſelben dem Blick hier im fernen Norden nach

Digitized by Google

den langen, öden Schreckniſſen der Schärenufer ein weitgedehntes Dächergewimmel entgegen. Die große Mehrzahl der Häuſer beſtand zwar aus Holzbauten, über deren Diebſtahl von den Eingeborenen des Landes vielfach bittere Klage ergangen, daß dieſelben oft nächtlicher Weile von gewaltthätiger Hand abgebrochen, geraubt und auf Schiffen verſchleppt worden; häufig zuvor, und erſt vor acht Jahren zuletzt von Bartholomes Voet, dem Anführer der Vitalienbrüder, völlig durch Feuersbrunſt zerſtört, ſahen die noch neu aus der Aſche wieder erſtandenen Gebäude größtentheils unverfallen, in wohnlichem Zuſtande und nicht unfreundlich, hufeiſenförmig um den Rand der Meerbucht gelagert, auf's Waſſer heraus. Am Nordende thronte über ihnen das Felſenſchloß Bergenhuus, mit dem mächtigen, ſpäter nach dem Bürgermeiſter Walkendorp benannten Thurme, ſchon vor drei Jahrhunderten von König Olaf Kyrre, dem Begründer der Stadt, erbaut; hoch darüber noch ragte die doppeltgethürmte „deutſche Kirche" zu Sanct Marien in die Luft. Bergen ſelbſt ſchied ſich in zwei, durch die Elligaa getrennte Hälften an den Seiten des Fjords; zur Linken erſtreckte ſich als der umfangreichere normänniſche Stadttheil der „Ueberſtrand", zur Rechten dagegen erhob ſich mit ſtattlichen, breiten und hohen Steinhäuſern um die Kirchen von Sanct Marien und Sanct Martin das deutſche Quartier. Es trug den Namen „die Brücke",

Digitized by Google

ward aber von dem Volksmund der Eingebornen unter sich die „Garpenbrücke“ benannt, mit einem gegen die Deutschen gekehrten Spottwort, dessen Bedeutung nicht klar überliefert worden. Jedenfalls indeß enthielt dasselbe einen besonders böslichen Schimpf, da die Dänen sich seiner vor zwei Jahrzehnten unter der Herrschaft Königs Erich von Pommern gleichfalls bedient und bei einem heimtückischen Seeüberfall der Stadt Stralsund, der freilich zu ihrem bitterlichen Schaden ausgeschlagen, die dortigen Bürger höhnisch als „deutsche Garpen“ herausgefordert hatten. An die „Brücke“, den Niederlassungsplatz der hansischen Kaufhöfe, schloß sich die „Schustergasse“ der deutschen Gewerksleute, ein ansehnliches und dichtbevölkert um das Haus des heiligen Martin, des „Schusterpatrons“, versammeltes Quartier, denn die „Factoristen“ mit ihren Gehülfen in den „Comptoren“, die Gewerksmeister, Gesellen und Lehrlinge, die Schiffer, Stuben- und Bootsjungen machten ständig eine Zahl von nahezu dreitausend Köpfen aus, eine wehrhafte Masse, da alle unverheirathet waren und keine Weiber und Kinder in Rechnung fielen. Wenngleich auch in diesem deutschen Stadttheil sich wenig Augen fanden, die ein Verlangen nach kunstvollerm architektonischen Bau und Schmuck der Häuser trugen, so bildete derselbe doch immerhin durch Sauberkeit und luftige Räumlichkeit einen vornehmen Gegensatz zu den

Digitized by Google

eng zusammengedrückten, zumeist steil abschüssigen und felsig-holprigen Gassen der normännischen Eingebornen, deren Königsrichter, Vogt und Stiftshauptmann, gegen die hansischen Kaufhöfe gehalten, in ärmlichen Behausungen ihre zweifelhaften Machtbefugnisse ausübten.

Unter großem Zulauf der deutschen Bevölkerung segelte jetzt der „Erzengel Michael" die breite Landungsbrücke an, ward mit Ankern und Tauwerk sorgsam gegen die oft wildplötzlich ausbrechenden Stürme des Waag-Fjordes befestigt, und Osmund Werneking begab sich zunächst zur Wohnung Herrn Tiedemann Steens, des Bergener Oldermannes der Lübecker Kaufleute. Dann trat er, nach erfolgter Bewirthung, mit diesem einen Rundgang zur Beschauung der deutschen Faktoreien an. Der eigentliche Kaufhof bildete hier nicht wie zu Nowgorod, Brügge und im „Stahlhof" zu London ein einheitliches, festgeschlossenes Ganzes, sondern zerfiel in beinahe zwei Dutzend benachbarter, doch selbstständiger Gehöfte, welche den Namen „Gärten" trugen. Alle lagen dicht an der Meerbucht hingestreckt und jeder „Garten" stand mit dieser durch eine Ladebrücke in unmittelbarer Verbindung. Die einzelnen Kaufhöfe führten als Kennzeichen hier nicht den sonst überall bräuchlichen deutschen Reichsadler, sondern unterschieden sich durch die Wappenschilde der Städte, denen sie angehörten; Lübeck, Wismar, Rostock, Hamburg, Bremen, Deventer,

Digitized by Google

und Emden behaupteten als die älteſten „Bergenfahrer“ den Vorzug der günſtigſten Lage. Sonſt jedoch ſtimmten alle Gärten nach äußerm Bau und innerer Einrichtung ziemlich genau überein. Das langgedehnte Haus wies im Erdgeſchoß Gewölbe und Verkaufsbuden, darüber Stuben und Kammern für die Bewohner, im zweiten Stockwerk die umfangreiche Küche. Nach hinten am Hofraum lagen die tiefen Vorrathskeller in den Felsgrund gehauen und über denſelben befand ſich der „Schütting“, ein großer, fenſterloſer Verſammlungsſaal, für Rathſchlagung, Luſtbarkeit und Zechgelage beſtimmt, und muthmaßlich ſo benannt, weil mancher Becher in ihm verſchüttet wurde. Weiter nach rückwärts an den Hof ſtoßend, ſchloß ein wirklicher Garten, ummauert, hauptſächlich mit Küchengewächſen bepflanzt, das weitläufige Geweſe ab.

Jeder dieſer Kaufhöfe ward vorwiegend nur von Zugehörigen ſeiner Stadt bewohnt. Sie theilten ſich unter dem nämlichen Dach in etwa zehn bis zwölf „Familien“, die zur Sommerzeit getrennte Hauswirthſchaft führten, im Winter ſich indeß zu gemeinſamen Mahlzeiten an geſonderten Tiſchen im Schütting vereinigten. Ein „Hausbonde“ ſtand jeder Familie vor, übte Aufſicht und Gewalt über die Kaufgeſellen und Lehrlinge, die „Stuben- und Bootsjungen“. Das Oberregiment des ganzen Gartens lag in den Händen des

Digitized by Google

zuständigen Oldermannes, und Leitung und Schiedsspruch über die gesammte hansische Niederlassung waltete der, aus zwei wechselnd erwählten Oldermännern und den „Achtzehnern" zusammentretende „Kaufmannsrath", der „in Dingen der Zucht" auf den Kaufhöfen selbstständig Entscheid und Urtheil fällte, sonst jedoch der Berufung an das „Bergenfahrerkollegium" zu Lübeck und an den „Hansetag" unterlag. Die Sitzungen desselben fanden in dem großen Saal „für den gesammten gemeinen Kaufmann" in einem Gehöft neben der Marienkirche statt, das auch den allgemeinen Weinkeller, Gerichtsstube und Gefängniß in sich schloß.

So traf Osmund Werneking in äußerlicher Wohlordnung die Zustände der Bergenschen „Gärten" an und begab sich in den Wismarer Kaufhof, um mit dem „Factor" desselben über sein eigenes Handelsgeschäft Zwiespräche zu halten, zu dessen Beaugenscheinigung nur allein er nach Bergen gekommen zu sein schien. Doch nahm er dort, der starken Ueberfüllung halber, nicht Wohnung, sondern auf das anempfehlende Schreiben Herrn Marquart Pleskows räumte der Oldermann Steen ihm im Lübecker Garten eine der besten Stuben zu lediglicher Nutzung während seines Aufenthaltes ein. Dieselbe war groß und bot alles Nöthige zur täglichen Lebensführung dar, doch mit der niedrigen Balkendecke, dem plumpen Hausrath, glaslosen Fenstern und am

Digitized by Google

hellen Mittag halb dämmrigen Ecken stach sie seltsam von der reichen, behaglichen Einrichtung des Wismarer Patricierhauses in der Dankwardsstraße ab. Es war eine fremdartige, von Kunstgeschmack und Schönheitsbedürfniß völlig unberührte Welt hier drinnen, rauh und roh, wie die wilden Felsklippen draußen rundumher. Osmund Werneking mußte der Schilderung des Fontego de' Tedeschi zu Venedig in der Niederschrift seines Urältervaters gedenken. Gar anders als jener an der Rialtobrücke, lag der deutsche Kaufhof hier an der „Garpenbrücke" zu Bergen. Dort mochten Himmel und Erde, edle Baukunst und der Anblick schöner Menschengestalten wohl im niederen Volke selbst feine und gefällige Sitten gezeugt haben; hier konnten solche auch nur rauh und roh gleich wilder Windsaat im unfruchtbaren Gestein aufwachsen. Als schlimmster Mangel gebrach der sänftigende Einfluß edler Frauen, weibliche Würde, Fürsorge und züchtig-harmlose Fröhlichkeit; der Name der „Familien" war nur ein bitterer Spott, denn anstatt der Mütter und Töchter besaßen sie nur einen Schwarm elternloser, nach Gewinn und Genuß haschender, heißblütiger junger Gesellen. Nicht das von strengen Gesetzesschranken gebändigte stolze Bewußtsein der Lagunenstadt vermochte die Gemüther zu erfüllen, sondern nur ein stätig kampfbereiter, trotzig-ungezügelter Hochmuth auf eigene Klugheit und Unerschrockenheit und die wuchtige Rück-

Digitized by Google

haltskraft der deutschen Hanse fern über der Ost- und Nordsee.

Solcherlei Empfindungen fand Osmund Wernekin auch noch vor dem Ablauf des ersten Tages bestätigt. Unter vielbeschäftigtem Betrieb war dieser in Ruhe und Ordnung hingegangen, doch als, der hohen Sommerzeit gemäß, spät um die elfte Abendstunde erst das Dämmerlicht einbrach, wich die bisherige Stille draußen lautem Stimmengetöse und vielfältigstem Gelärm. Osmund, der seine Abendmahlzeit in der „Familie" Tiedemann Steens eingenommen, begab sich gleichfalls ins Freie hinaus und lenkte seinen Schritt der Hauptörtlichkeit des lauten Getümmels, der Schustergasse zu. Dort fand er Rudel von Kaufmannsgesellen und Stubenjungen im Verein mit deutschen „Schustern" singend, lachend und schreiend hin und wieder ziehen, alle bewaffnet, zumeist mehr als halb trunken von Bier und Meth. Herausfordernd suchten sie Zank und Reiberei mit den „Außenhansen", den englischen, holländischen und dänischen Handelstreibenden zu Bergen, welche, Spott und Stoß der Ueberzahl ausweichend, schweigsam eilig dem Gedränge zu entrinnen trachteten. Dann schrie eine Stimme: „Zu den Weibern!" und eine Rotte, der Osmund Werneking nachfolgte, wälzte sich nordwärts fort. In dem anstoßenden normännischen Stadtviertel des „Ueberstrandes" bot das Zwitterlicht der Mitter-

Digitized by Google

nacht verwandelten Anblick. Geputzte Dirnen, der Mehrzahl nach Töchter der eingeborenen Bevölkerung, doch auch landfremde, zumeist aus Flandern, standen in großer Anzahl vor den Thüren und Fenstern und empfingen die Ankömmlinge mit Gelächter, Jubel und schamlosen Zurufen. Sie winkten und lockten, in wüstem Tumult drängten die zügellosen Hansen in die Meth- und Frauenhäuser hinein. Da und dort erhob sich ein Streit mit normännischen Einwohnern der Straße, dann stürzte ein Schwarm riesiger Schiffsknechte hinzu und schrie: „Hansen!“ Flüche und Hiebe schollen im Dunkel, rasch ward es still, denn die schwächern Gegner flohen davon. Auflodernder Jähzorn, hochfahrende trotzige Vorrangsbehauptung und rohe Genußsucht kennzeichneten ringsumher das nächtliche Getriebe; mit innerlichstem Widerwillen gegen dasselbe wandte sich Osmund Werneking nach seiner Behausung im Lübecker Garten zurück. Doch auch dort huschten jetzt durch die matte Sterndämmerung um Winkel und Wände unter Geflüster und halb ersticktem Gekreisch weibliche Gestalten und schlüpften am Arm von jungen Gesellen mit in den Kaufhof und die Stiegen hinauf, ohne daß jemand ihnen den Zutritt verwehrte. Osmund suchte Herrn Tiedemann Steen auf, den er mit geröthetem Gesicht noch beim vollen Methkruge antraf, und berichtete unwillig, was er drunten gewahrt. Doch der Oldermann zuckte die Achsel und entgegnete:

Digitized by Google

„Seid hier nicht im Rosengarten der Papageyengesellschaft zu Wismar, Herr Werneking, vielmehr unter den Häringen, Stockfischen und Normännern zu Bergen, bei denen nicht Rosen, noch ehrbar rosenwangige Jungfern gedeihen, daß man ein Maigräventhum mit ihnen ausrichten könnte. Müsset eben mit derberer „Köste" bei uns fürlieb nehmen, gleichwie unser Bier nicht im Brauhaus zu Eimbeck gesotten ist. Haltet Ihr Euch aber länger an unserem Ort, so werdet Ihr schon selber erfahren, daß der Himmel nicht viel mit Gunst über demselben liegt, sondern zumeist gar langer, düsterer und trübseliger Winter, und daß man in der kurzen Sommerszeit jungem Blut nach der Arbeit wohl etliche Vergnügung und auch ausgelassene Lustbarkeit vergönnen mag. Würden sonst schwerlich mehr Mutterkinder in dieses trostlose Dorschgeklipp herüberziehen, die Comptore zu Bergen leer von rüstigen Händen und viele Geldtruhen der Städte leer von klingendem Golde stehen. Bin auch frohgemuth, daß meine Jahre baldig zu End laufen und ich an die Trave heimkehren kann, einmal wieder grüne Erde und blühendes Gezweig zu schauen. Weiß wohl, daß manche Kunde von hier dorthin läuft, darob die Herren ihre Köpfe schütteln, doch nach wem der Rachen des Haifisches aufschnappt, fragt nicht, ob er demselben mit seinem Messer an den Zähnen weh thut. Was uns obliegt, ist, volle Koggen in die heimischen

Digitized by Google

Häfen zu ſchicken, und drin wettet kein zweiter Kaufhof der Hanſe mit uns. Im übrigen ſeit Ihr ſelber jung, Herr Werneking; darf ich Euch laden, ſetzt Euch zum Trunk zu mir, die Luft hier heiſcht mehr Wärme durch die Kehle ins Blut als im wendiſchen Land. Und werdet auch noch ſehen, daß nicht alle Dirnen zu Bergen der feilen und niedrigen Art ſind, wie Ihr ſie drunten gewahrt, vielmehr manche ſittige Normanntochter drunter, gleich Roſen, die aus dem Schnee blühen, daß nur wenige Edelfräulein und vornehme Rathsherrntöchter im deutſchen Reich Wettſtreit mit ihnen anheben dürften."

Wenn Herr Tiedemann Steen ſelbſt auch ſichtbarlich dem Becher nicht allein aus Erwärmungsbedürfniß und anrathſamer Beſorgniß für ſeine leibliche Geſundheit zuſprach, ſo lag doch viel gewichtige Wahrheit in dem, was er gleichgültig geſprochen und als etwas unabwendbar Selbſtverſtändliches dargeſtellt hatte, worüber die „Herren" in den Hanſeſtädten ſich keinerlei deutliches und richtiges Urtheil zu bilden befähigt ſeien. Osmund Werneking ſetzte ſich, der Aufforderung Folge leiſtend, mit an den Tiſch und ſuchte durch Fragen verſchiedenſter Art an den Oldermann, der ſchon über neun Jahre in Bergen zugebracht, ſich über die politiſchen, rechtlichen und perſönlichen Verhältniſſe in der Stadt zu unterrichten. Weislich verſchwieg er den Auftrag, mit dem er von Lübeck hieher geſendet worden, doch Tiedemann

Digitized by Google

Steen blickte ihn ab und zu mit halbblinzelnden Augen prüfend von der Seite an, und seine wiederholte Entgegnung: „Werdet das schon mit eigenen Augen gewahren, Herr Werneking, besser als ich es Euch sagen könnte," that kund, daß er manchmal vorsichtig mit seinen Aeußerungen zurückhielt und dem jungen Patricier nicht ganz trauen mochte, daß derselbe lediglich im Interesse seines eigenen Handelsgeschäftes in die „nordische Fels- und Wasserwüstenei" herausgekommen sei. Doch Osmund Werneking gab klug keinerlei Anzeichen, daß er etwas von diesem bedeutsamen Rückhalt bemerke; er hatte sich zum Vorsatz gemacht, langsam, ohne jede Uebereilung die Zustände des Kaufhofes nach allen Richtungen zu erforschen, und erst nachdem er volle und unbeirrbare Sachkenntniß erworben habe, nach Lübeck darüber Bericht abzulegen. Mit verständigem Blick erkannte er, daß er zur Erlangung solches unparteiisch richtigen Urtheils mancher Wochen, vielleicht Monde bedürfen werde, und in eine neue Welt versetzt, zahlreicher fremdartigster Eindrücke und Gedanken voll, suchte er sein Nachtlager auf. In den Gassen und auf der Brücke draußen war es inzwischen ruhig geworden, doch die sommerliche Stille der Luft hatte sich dafür zu beginnender Unruhe verwandelt. Es begann an den schlecht verschlossenen Fenstern zu winseln, durch die Spalten der rohen Vorsatzluken zu pfeifen und im Gebälk der Stube zu knistern und

Digitized by Google

zu krachen. Dann kam ein Windstoß und schnell ein zweiter hausschütternd hinterdrein; Osmund Werneking barg sich, trotz der Junizeit frostig überlaufen, dichter unter das schwarzzottige, norwegische Bärenfell seines Lagers und schlief, vom lauten Sturm umheult, wie in wellengeschaukeltem Schiffsraum ein. Als er ziemlich spät am Morgen erwachte, mußte er sich erst besinnen, wo er sei, nur ein matter Schimmer lag auf den Wänden um ihn. Doch auch, wie er die Läden öffnete, fiel kaum helleres Licht ein. Trüb und mürrisch lag eine bleierne Decke vom Himmel über das schwärzliche Gestein der Felsenmauern umher fast bis zum Meeresspiegel hinab, und wie aus einem geöffneten Flußwehr strömte es daraus nieder. Bergen machte seinem weit bekannten Namen als der „Regenstadt" des Nordens und des Hauptortes plötzlicher wilder Stürme, heftigster Gewitter und unermeßlich andauernder Wasserstürze rasch und vollständig Ehre, denn mehrere Wochen vergingen, ohne daß der Regen nur für eine Stunde innehielt und ein Verlassen des Hauses anders als bis in die nächste Nachbarschaft annehmlicher Weise verstattete. Auch das Abendgetümmel draußen wiederholte sich nicht, emsige Thätigkeit herrschte den Tag hindurch in den Comptoren und an den Ladeplätzen der Gärten, wo Schiffer und Kaufgesellen in triefenden Südwesterkappen und Lodenmänteln Waaren aus- und einluden. Doch wenn die

Digitized by Google

Dämmerung einbrach, ward es leer und still, und auch die Gassen blieben ruhig; wie im Winter versammelten sich die Familien im Schütting, wo auf dem großen Kaminherd, halb zur Erhellung, halb zur Erwärmung, ein riesiges Tannenscheitfeuer loderte, dessen Rauch ohne Schlotvorkehrung nur durch eine Oeffnung in der Bodendecke abzog, oft aber auch von Windstößen brandig und beizend in die Stube hineingepeitscht ward. Völlig winterliche Trübsal und Unausfüllbarkeit der Zeit trieb an die rastlos neu gefüllten Trinkkannen und zu den schon althergebrachten „Spielen" des „Hänselns", denen Osmund Werneking nicht ohne innerliches Schaudern zusah. Bereits seit länger als einem Jahrhundert bestanden in allen Hansekaufhöfen ungeschlachte und grausame Bräuche, welchen sich die Neulinge in den Factoreien unweigerlich unterwerfen mußten, um von ihrer verachteten Stufe als „Stuben- und Bootsjungen" zur Würde der Gesellen aufzusteigen. Gemeiniglich wurden diese „Spiele" zur Pfingstzeit im Freien abgehalten und setzten ihren Hauptbestandtheil aus schmerzhafter Marterung und blutrünstigem Auspeitschen, Stäupung, Salzwassertrinken und erstickendem Untertauchen in die See zusammen. Statt dessen nöthigte der strömende Regen jetzt zum „Rauchspiel", um den Muth, die Ausdauer und Schmerzertragungs-Fähigkeit der Lehrlinge auf die Probe zu stellen. Sie wurden zuvor durch

Digitized by Google

ſtarken Methgenuß trunken gemacht und alsdann an einem Strick in den „lappländiſchen Schlot“, die Rauchöffnung des Schüttings, hinaufgezogen, während als Schalksnarren Gekleidete unter ihnen Feuerbrände von ſcheußlich qualmenden und ſtinkenden Gegenſtänden, naſſem Reiſig, Haaren und räudigen Thierfellen entzündeten und dem droben Hängenden unter groben Späßen Fragen vorlegten, von deren richter Beantwortung ſeine Erlöſung aus der Räucherungsqual abhing. Dann ward der zumeiſt mehr als halb Erſtickte heruntergeriſſen, beſinnungslos in den Hof geſchleppt und dort durch Uebergießen mit Waſſereimern ins Leben zurückgerufen. Ein anderer Neuling trat an ſeine Stelle, bis alle „gehänſelt“ worden und der Reſt der Nacht unter allgemeinem wüſtem Biergelage zu Ehren Gambrinus, des „Erzkönigs und Erdenkers des Bierbrauens“, verlief. So plump, unbarmherzig und unflätig war der ſtundenlange Vorgang, daß ſelbſt in den gemeinſten Dirnen ſich ein weibliches Gefühl dagegen empört und den Anblick nicht ertragen hätte. Osmund Werneking verweilte nur einmal kurze Zeit als Augenzeuge dabei, dann verließ er den Schütting und wandte ſich ſeiner einſamen Stube zu. Die Rohheit und Zuchtloſigkeit widerte ihn bis in die tiefſte Seele hinein an, er empfand ſich unſäglich verlaſſen in dieſer ganzen troſtloſen Wüſte des Himmels, der Erde und noch wüſteren Menſchentreibens, und eine

Digitized by Google

ungeheure Sehnsucht nach Würdigerem, geistiger Nahrung, Edlem und Schönem griff ihm ans Herz. Er begriff nicht, welch thörichter Trieb ihn verführt, unter diese Halbwilden an der freudlos öden Küste heraufzusegeln, nur, da es einmal geschehen und eine Pflicht ihn hier festhielt, mußte er seinen Ekel überwinden, um dasjenige, was ihm oblag, auszuführen. Aber er beschloß, dies mit möglichster Schnelligkeit zu thun und sobald er seine Kenntnisse genügend zu einem Bericht instandgesetzt, an das gastliche und gesittete Ufer der Ostsee heimzukehren.

Als endlich nach Ablauf zweier Wochen der Regen eine Unterbrechung eintreten ließ, benutzte er die günstigere Witterung, um sich auf längeren Fußwanderungen über die ihm noch fremden Theile der Stadt und ihre Umgegend zu unterrichten, sowie zur Begrüßung der vornehmsten normännischen Persönlichkeiten zu Bergen, des Königsvogtes Oluf Nielsen und des Bischofs Torlef. Herr Oluf Nielsen war von gedrungen-kräftigem Körperbau, auf den ersten Blick als Eingeborener des Landes erkennbar. Seine Miene und sein Behaben trugen ein unklares Gepräge, aus mürrischem Wesen und höflicher Zuvorkommenheit gemischt. Osmund hatte bereits so viel von der norwegischen Sprache erlernt, daß er eine Unterredung in ihr zu führen vermochte, und der Vogt drückte ihm seine außerordentliche Freudigkeit über das hohe Aufblühen des hansischen Kaufhofes und die erst

Digitized by Google

neuerdings durch König Christoph erfolgte Bestätigung und Erweiterung der Vorrangsrechte der deutschen Faktoreien aus, ohne welche Bergen unfehlbar in Dürftigkeit und Hungersnoth verfallen würde. Alle Aeußerungen Herrn Oluf Nielsens sprachen, daß er eifrigster Freund und Förderer der Hansen sei, hin und wieder vorfallende Ausschreitungen derselben als unvermeidlich entschuldige und die Veranlassungen dazu meistentheils der Rohheit und unklugen Starrköpfigkeit seiner Landsleute beimesse. Trotzdem indeß regte dies letztere Urtheil und das glatte Lob Osmund Werneking nicht den Eindruck unverhohlener Aufrichtigkeit, ein glimmerndes Licht in der Augentiefe schien manchmal den artigen Reden des Vogtes wortlos zu widersprechen, und der Hörer verließ das Haus mit dem Gefühl, daß Oluf Nielsen weniger ein wirklicher Freund der Hanse als von der Nötigung gezwungen sei, sich diesen Anschein zu verleihen. Er begab sich weiter zu der Wohnung des Bischofs Torlef in der Nähe des Munkholmklosters, doch vernahm dort, daß der Bischof, auf einer geistlichen Amtsreise nach Throndhjem begriffen, vor Ablauf mehrerer Wochen nicht zurückkomme. Nach demjenigen, was er über denselben gesprächsweise in Erfahrung gebracht, mußte Herr Torlef indeß einen äußerst liebenswürdigen Gegensatz sowohl in der Erscheinung, als an offenem, freimüthig-heiterm Wesen zu dem Königsvogt bilden. Ein noch jugend-

Digitized by Google

licher, schöner Mann von hochwüchsiger Gestalt, war er von stets fröhlicher Laune, allgemeinem menschlichen Wohlwollen und behend umlaufendem Witz, ohne darum an seiner priesterlichen Würde, wo diese erheischt wurde, Eintrag zu erleiden.

Obwohl der Nachmittag bereits ziemlich weit vorgerückt war, schlug Osmund Werneking doch noch einen Weg zwischen die hohen, Bergen nach Osten hin umkränzenden Gipfel ein, gelangte zu seiner Ueberraschung bald an den Wasserspiegel eines kleinen Landsees, der, von der sonstigen wilden Natur umher freundlich abstechend, still und friedlich wie ein helles, klares Auge mit dunkeln Waldbrauen umschlossen dalag, und begann den Rand desselben zu umschreiten. Doch hatte er sich über die Ausdehnung getäuscht, da und dort erstreckten sich vom Rand des Beckens gewundene Arme nach den Seiten, und er bedurfte der doppelten Anzahl von Stunden, als er veranschlagt, die Ummessung des Sees zu bewerkstelligen. Schon geraume Weile, ehe er zur Stadt zurückkam, hub es an zu dämmern, nicht vom sinkenden Tage allein, sondern westher stieg wieder eine schwarze Wolkenbank auf, erst langsam vorrückend, dann plötzlich schnell heranfliegend. Von der Schustergasse und den anstoßenden normannischen Quartieren kam dem Rückkehrenden Tumult und Gelärm wie am ersten Abend seiner Ankunft entgegen, nun schoß der Regen in schwerem

Digitized by Google

Niederbruch herab, rasch schritt er durch die hin und her wogenden Rotten der Schiffer, Gesellen, Schuster und losen Dirnen hin. Er hatte fast schon den Lübecker Garten erreicht, als der ängstliche Aufruf einer weiblichen Stimme seinen Kopf herumzog; dicht vor sich gewahrte er im beinahe nächtlichen Zwielicht einen Knäuel halb trunkener Hansen und Weiber, zwischen denen ein zitternder Mund in normännischer Zunge eine Bitte um Loslassung sprach. Es erwiderten jedoch nur rohe Späße und kreischendes Gelächter darauf, ein Ruf scholl: „Werft die Schelmbeine um sie, wer den Pasch fischt, soll sie haben!“ und ein anderer dagegen: „Nichts da — Likedeeler! Wo's solche Kost gilt, sind wir Vitalienbrüder!“ Eine Dirne schrie hinein: „Wenn sie sich ziert, zieht sie erst in den lappländischen Schlott, das wird sie kirr machen!“ — „Laßt mich doch, ich that Euch nichts zu Leid,“ tönte die Stimme der Bittenden wieder, aber ein Wehruf flog ihr gleich hinterdrein von den Lippen und that kund, daß die nach ihr gestreckten Fäuste sie frech angepackt hielten. In Osmund Werneking schwoll heftiger Unwille auf, er erkannte an der hochragenden Körperlänge ein paar der Schiffsknechte seiner Kogge, faßte die Schulter eines derselben und gebot ihm mit zornigem Ernst, der Bedrängten Freiheit zu schaffen. Die plötzliche Erscheinung und das Ansehen des jungen Schiffsbefehlshabers wirkte ernüchternd auf seine noch

Digitized by Google

nicht völlig in der Bergenschen Zuchtlosigkeit verwilderten Untergebenen ein, sie leisteten Gehorsam, ein Getümmel erhob sich, in dem die unbotmäßigen Schuster sich widersetzten, doch es gelang Osmund im Dunkel mit der Zusicherung: „Halte Dich an mir, ich schütze Dich", den Arm der Eingeengten zu fassen und sie aus dem Gedränge zu erlösen. Er unterschied kaum etwas von ihr, als daß es ein junges, dunkelhaariges Ding sei; sie klammerte sich zitternd an ihn, aber nach wenigen Schritten brach sie kraftlos in die Kniee. Der Regen prasselte stärker herab, ohne sich weiter zu besinnen, hob er sie mit den Armen auf, trug sie eilfertigen Ganges nach dem nahen Kaufhof und die Treppe empor in seine Stube, wo er sie im Finstern auf eine breite Wandbank niederließ. Dann schlug er Steinfunken auf einen Zündschwamm und entflammte den Docht einer plumpen, mit Walratthran angefüllten Lampe, die das große Gemach kaum mehr als ein Himmelsstern dunkle Nacht erhellte. Erst wie er das dunstige Flämmchen auf den Tisch neben der Bank stellte, vermochte er die Gestalt und Züge der darauf Sitzenden zu erkennen.

Ein Mädchen war's, wohl ein wenig älter, als der Ton ihrer Stimme zuvor vermuthen lassen, die fast als die eines Kindes geklungen. Sie mochte etwa sechzehn Jahre zählen und erinnerte ihren Befreier aus der Drangsal beim ersten Anblick an ein befremdliches weib-

Digitized by Google

liches Geschöpf, das er einmal als Knabe auf einer Dorfmark in der Nähe von Wismar gewahrt. Dort hatte ein Trupp sonderbarer Männer, Weiber und Kinder auf der regenfeuchten Erde gelegen, wie der deutsche Norden sie noch niemals zuvor gesehen. Sie waren aus dem Ungarn- und Böhmerland heraufgekommen, redeten eine Sprache, die keiner begriff, und konnten sich nur durch Mienen und Gebärden mit den wendischen Bauern nothdürftig verständigen. Es hatte geschienen, daß sie selbst sich mit dem Namen Cigani oder Zingari bezeichneten, und wie sie gekommen, waren sie über Nacht spurlos wieder verschwunden. An ein junges Weib aber, das er unter ihnen gewahrt, gemahnte Osmund Werneking das Mädchen vor ihm auf der Bank. Es hatte die nämlichen glänzend schwarzen Haare, feingebildete Lippen, dunkle feurige Augen im schmalen Antlitz, dessen Farbe beinahe einem hellen Topasstein gleichkam. Die mittelgroße, zarte Gestalt umgab ein Tuchgewand von werthvollerm Stoff, als es bei den Normannentöchtern bräuchlich, schmale, zierliche, nicht von harter Arbeit vergröberte Hände sahen aus den engen Aermeln hervor. Sie saß wortlos auf der Bank und blickte ihren Helfer wie im Traum, daß sie sich hier befinde, an, ungewiß und doch neugierig, scheu und vertraulich zugleich.

Auch Osmund Werneking stand einige Augenblicke verstummt vor dem fremdartigen Gebilde, das die Lampe

Digitized by Google

ihm unerwartet überhellt. Er hatte nicht daran gedacht, ſich ihr Geſicht vorzuſtellen, doch nun überraſchte ihn die Anſchau deſſelben. Verwundert fragte er nach einer Weile:

„Biſt Du ein Normannskind?"

Sie nickte, er fügte hinzu:

„Wie heißt Du?"

„Tove."

„Und Deines Vaters Name?"

Sie ſchwieg kurz, dann gab ſie Antwort:

„Ich heiße Tove Sigburgsdatter."

Er verſtand ihre Erwiderung, ſie trug nur den Namen ihrer Mutter, keinen vom Vater. Es war nun, da ſie ruhig, nicht in der Beängſtigung wie drunten auf der Gaſſe, redete, mit anderm, ſonderbarem Ton von ihren Lippen gekommen, nicht über das klagend, was ſie ſprach, doch mit einem ſchwermüthigen Aufklang ihrer Stimme überhaupt. Osmund brach indeß zarten Sinnes raſch von ſeiner vorherigen Frage ab und fuhr fort:

„Wie kamſt Du in das Getümmel? Warum hüteteſt Du Dich nicht?"

„Ich wollte nach meinem Hauſe gehen."

„So ſpät und allein? Das war nicht klug für ein ehrbares Mädchen zu Bergen. Von woher kamſt Du denn hieher des Wegs?"

„Vom Thurm."

„Welchem Thurm?"

Digitized by Google

„Vom alten an der Burg, ich gehe täglich zu ihm.“

„Und weshalb?“

„Ich fürchte mich vor ihm.“

„Und deshalb beſuchſt Du ihn?“ antwortete Osmund Werneking, über den Widerſinn ihrer, wie ihm ſchien, bedachtloſen Entgegnung lächelnd. Doch zugleich ſah er, daß ein unruhiges Licht durch ihre Augen lief, und ein leichtes Zuſammenſchauern rüttelte die feinen Glieder unter ihrem Gewand. Erſt dieſer Anblick mahnte ihn, daß ihre Kleidung vom Regen durchnäßt ſei und ſie mit Froſt ſchüttle; deshalb auch mochte ſie ſo ſinnlos auf ſeine letzte Frage erwidert haben, und er ſprach raſch mit Beſorgniß:

„Du biſt naß geworden, Dich friert.“

Sie ſchüttelte indeß den Kopf. „Nein, mir iſt's warm wie in der Sonne.“

Er ſah trotzdem ſchnell umlaufenden Blicks ſuchend in der Stube umher. „In dieſem Hauſe ſind keine Frauen, die andere Kleider für Dich hätten,“ murmelte er halblaut, „ein Weib könnte beſſer Zuflucht bei den Bären im Gebirg ſuchen, als hier.“ Doch aus den Worten floß ihm ein Gedanke, er trat eilig an ſeine Lagerſtatt, ergriff das Bärenfell derſelben und hüllte es ſorglich um die Schultern des Mädchens. Dies blickte ihm mit groß erweiterten Augen regungslos ins Geſicht, daß er unwillkürlich fragte:

Digitized by Google

„Weshalb siehst Du mich so verwundert an?"

Sie zögerte kurz, eh' sie entgegnete:

„Sind alle Deutschen so gut?"

„Mich däucht, Du hattest vorhin nicht Anlaß, Gutes von ihnen zu denken."

„Das waren Hansen, ich meine die Deutschen, die so aussehen, wie —"

Sie hielt an, sichtbar ungewiß, ob sie ihn nach norwegischem Brauch mit Du oder mit Ihr ansprechen solle. Er verstand ihr Zaudern und sagte:

„Heiße mich so wie ich Dich und wie Dein Mund es gewöhnt ist."

Nun erwiderte sie einfach: „Warum sollt ich auch anders zu Dir sprechen, als zur Sonne? Sie würde mich nicht verstehen, glaub' ich, wenn ich sie anreden wollte wie die Herren."

„Versteht sie Dich denn?"

„Ich fühl's zuweilen, daß sie mir Antwort giebt."

„Und wer sind die „Herren", mit denen Du anders sprichst?"

„Vor denen ich mich scheue, Herr Oluf Nielsen, der Herr Stiftshauptmann, und der Herr Bischof."

„Vor mir scheuest Du dich also nicht?"

„Nein, Du bist wie die Sonne" — sie lächelte zum ersten Mal und zog mit den weißen Fingerchen

Digitized by Google

das Fell dichter um sich zusammen — Du wärmst mich, wie sie."

„So fror Dich vorher doch?"

Sie nickte. „Mich friert's oft, aber jetzt nicht mehr, gar nicht."

Ganz eingehüllt in das schwarzbraune Bärenfell, das absonderlich zu der Farbe ihres Haares und ihrer Augen stimmte, saß sie da wie ein halb räthselhaftes fremdländisches Geschöpfchen. Doch trotzdem gemahnte sie Osmund Werneking jetzt nicht mehr so wie zuerst an das junge Zigeunerweib, das er als Knabe gesehen. Ein fremdes Blut muße wohl unter ihrer elfenbeinglatten und -farbigen Haut klopfen, aber mit nordischem gepaart; wie ihre Wangen sich jetzt mählich beim Sprechen leicht geröthet und die feinen Lippen sich lächelnd über die hellschimmernden Zähnchen gehoben, trat doch auch normännisch-germanische Stammesart aus dem Antlitz und dem Vorbau der schläfenmächtigen Stirn hervor. Nur war's eine sehr andere, veredelte Art als die der übrigen Normannstöchter, welche Osmund bisher gewahrt, nicht nur mit zarterer Schönheit der Züge begabt, sondern vor allem von einer geheimen Lieblichkeit durchwebt. Manchmal gings wie ein dämmernd einfallender Schatten darüber hin, doch Angesicht und Wesen des Mädchens gemahnten an die Blume, deren Natur es ist, sich sehnsüchtig nach der Sonne zu wenden. Bei dem kargen

Digitized by Google

Licht des Lämpchens erschien das junge Antlitz als eine undeutliche Mischung von kindlicher Unbefangenheit und einer ungewissen Beängstigung, wie wenn ein lastendes Schuldbewußtsein den jugendfreudig auftrachtenden Frohmuth ihres Mundes und Herzens hastig wieder erdrücke. Dann irrte einen Augenblick lang ein unstätes Flackern und Zucken durch ihre langen Wimpern und wie ein trüber Nebelschleier fiel es hinterdrein. Doch es konnte sich nichts Unedles und Strafwürdiges, keine wahrhafte Schuld darunter verbergen, denn danach schauten die Augen wieder mit der graden, furchtlosen Zuversicht und spiegelnden Reinheit eines Kinderblickes auf. Osmund Werneking aber war es fast wie in einer traumhaften Sinnesbeirrung, daß dieses seltsam-fremdartige Mädchenantlitz als ein feinster, anmuthreichster, beinahe märchenähnlicher Gegensatz zu der rohen Welt umher plötzlich zwischen dem plumpen Gebälk seiner Stube dasaß. Seine Gedanken waren umhergegangen, woher sie stammen möge, und unwillkürlich flog ihm jetzt die Frage von den Lippen:

„Wohnst Du bei Deiner Mutter?"

Tove schrack leicht bei der Unterbrechung der eingetretenen Stille zusammen, dann erwiderte sie:

„Nein, bei Brouke Tokkeson."

„Ist Deine Mutter nicht mehr lebend?"

„Schon lange nicht; wir sterben alle jung."

Digitized by Google

Da lief wieder, deutlich sogar unter dem Bärenfell wahrnehmbar, ein Frostschauder durch Tove Sigburgdatters Glieder. Osmund trat erschreckt auf sie zu, faßte ihre Hand und stieß aus:

„Dich friert doch noch, Du bist zu arg durchnäßt und mußt nach Hause, damit Du nicht krank wirst. Komm, ich geleite Dich, daß Dir nicht wieder Uebles auf der Gasse zustößt."

Ein neuartiger Ausdruck der Betrübniß überflog ihre Züge; sie entgegnete mit dem leise klagenden Ton ihrer Stimme:

„Muß ich schon gehen? Es war so schön hier."

„Ich darf's nicht dulden, daß Du länger so bleibst."

„Aber ich darf wieder zu Dir kommen?"

„Ja," erwiderte Osmund Werneking. Doch gleich darauf fügte er hastig drein: „Nein — hieher nicht!"

Sie fragte zögernd und traurig: „Bin ich für euren Garten zu gering?"

„Nein, Tove, Du bist für dieses Haus zu — dies ist kein Haus für Mädchen Deiner Art, meine ich. Komm, ich führe Dich; sprich draußen auf der Diele nicht, bevor wir im Freien sind."

Er geleitete sie an der Hand über die dunkle Treppe hinunter auf die Gasse. Der Regensturz hatte ziemlich aufgehört, doch es war völlig Nacht geworden, und einige Mal nacheinander strauchelte der Fuß des Mädchens

Digitized by Google

über die unsichtbaren Felsrippen des Bodens. Mit einem halb lachenden Ton sprach sie auf: „Ich muß heut blind sein und sehe sonst doch wie eine Katze im Dunkel.“

„So will ich Augen für Dich haben,“ entgegnete Osmund; ihr Kopf reichte ihm bis an den Nacken, und er legte sorglich den Arm um ihre Schulter und hielt sie beim Fehltreten sicher aufrecht. Sie gab Antwort: „Da brauche ich meine Augen nicht und kann sie zumachen; so geht sich's, als ob man fliege.“ Dann sprach sie geraume Weile nichts mehr, bis er fragte:

„Ist die Frau, bei der Du wohnst, eine Sippe von Dir?“

„Brouke Tokkeson? Nein.“

„Wie kommst Du denn zu ihr?“

„Der Herr Bischof, glaub ich, hat mich zu ihr gethan, als meine Mutter gestorben; ich weiß es nicht anders.“

Sie mußte jetzt doch die Lider öffnen, um ihrem Führer die Richtung anzugeben, der Weg führte beträchtlich weit durch den normännischen Stadttheil. Im Dunkel stieg der Umriß eines hohen, schwarzen Gemäuers gegen den Himmel, das Osmund Werneking halb bekannt erschien. Er fragte: „Ist das nicht Munkholmkloster?“

„Ja, wir wohnen nahebei, hier unter der Bergwand.“

Digitized by Google

Tove hielt vor einem Holzhause von geringfügigem Umfang inne, das wie ein Vogelnest an überragenden Felsen angeklebt schien, ein Wassersturz rauschte dicht daneben weißschimmernd ins Dunkel. Sie hatte plötzlich nach der Hand ihres Begleiters gesucht, hielt dieselbe und fragte stockend mit ängstlich erwartungsvollem Stimmenklang:

„Wenn ich nicht wieder zu Dir darf, kommst Du dann zu mir?"

„Wenn ich das Haus bei Tage wieder finde, frage ich morgen nach, ob die Nässe Dir keinen Schaden gebracht."

Sie antwortete rasch: „Ich will den ganzen Tag vor der Thür Acht geben, daß Du nicht fehl gehen kannst," zugleich jedoch öffnete sich die Thür des Häuschens, und eine Stimme fragte von der Schwelle:

„Kommst Du endlich, Tove? Ich habe längst zu Nacht gegessen."

„Dran thatet Ihr recht, Brouke," erwiderte das Mädchen, „esset noch mehr, ich bin nicht hungrig und brauche nichts."

„Wer ist bei Dir?" fragte die Angesprochene mit einer Stimme, die kaum unterscheiden ließ, ob sie einem Weibe oder einem Manne angehöre.

Tove gab kurze Antwort drauf und fügte bittend gegen Osmund Werneking hinzu: „Es regnet noch, komm mit ins Haus, bis es aufhört."

Digitized by Google

Er folgte ohne Erwiderung ihrer Hand, die ihn mitzog und über lichtlosen Flur in einen niedrigen Wohnraum führte, der zugleich die Küche des Hauses enthielt. Auf dem Herd im Winkel glomm noch ein mattes Reisigfeuer, das Mädchen fachte dasselbe, mit den Lippen blasend, eilig an und entzündete dran einen ölgetränkten Kienspan, der nun die dürftig ausgestattete Stube flackernd erhellte. Brouke Tokkeson war hinter den beiden eingetreten, und Osmund vermochte jetzt zuerst ihr Aeußeres zu unterscheiden. Es war ein Normannsweib, wie er ihresgleichen schon manche in Bergen gesehen, hartknochig von Gestalt und Gesichtszügen, bereits ziemlich hoch an Jahren vorgerückt, mit graufrähnigem Haar, auf den ersten Blick ohne alle verwandtschaftliche Aehnlichkeit mit Tove Sigburgdatter. Unter farblosen Brauen hielt sie einen nichtssagenden Blick auf den nächtlichen Begleiter ihrer Hausgenossin gerichtet; wenn etwas in dem Ausdruck der dickumliderten Augen lag, war's eine prüfende Musterung der ungewöhnlichen, vornehmen und reichen Gewandtracht Osmund Wernekings. Ihre Miene, Stimme und Bewegung thaten gleicherweise Starrheit des Alters kund, doch hatte sichtlich der erste Anschein getäuscht, als ob das Mädchen sich vor ihr scheue und von ihrem Willen abhänge. Im Gegentheil verwandelte sich die knochige Steifheit der Alten vor den Worten Toves fast in eine biegsame Unterwür-

Digitized by Google

figkeit; offenbar war nicht sie, sondern ihre junge Gefährtin die eigentliche Herrin des Hauses. Etwas zögernd hatte die letztere jetzt eine Frage an sie gerichtet, auf die sie langsam erwiderte: „Warum sollte der Herr nicht in den nächsten Wochen zu Dir hieher kommen, wenn er Dein Freund ist? Es kommt ja sonst Niemand zu Dir, und wer noch jung ist, ist nicht gern immer allein.“ Die Augen des Mädchens leuchteten von einem glücklichen Strahl, sie räumte Hausrath von einer Bank und bat Osmund, sich zu setzen. Brouke Tokkeson fiel ein: „Führe den Herrn doch in Deine Stube, er ist besser gewöhnt, als sich auf dem harten Holz niederzulassen.“ Doch Osmund Werneking sprach jetzt drein: „Es ist spät und Du sollst Dich zur Ruh legen, Tove; morgen ist wieder ein Tag, da komm ich zurück.“ Er lächelte über das Wort Königs Waldemar Atterdag, das in unbewußter Erinnerung aus seinem Munde hervorgegangen; die Angesprochene sah ihn aufhorchend, halb wie ungläubig staunend an und erwiderte: „Wer hat Dich das gelehrt?“ Er verstand ihre Frage nicht. „Was, Tove?“ Doch gleich darauf setzte er hinzu: „Siehst Du, Dich schüttelt der Frost noch immer, leg Dich schlafen, Kind, daß Du nicht krank wirst!“ Bei seinen Worten tauchte in dem leeren Blick der Alten eine Unruhe auf, sie fügte drein: „Der Herr redet verständig, er ist ein Hanse und hat zu befehlen. Thu, was er verlangt, ich habe

Digitized by Google

Dich zu behüten, daß Du nicht Schaden nimmſt.“ Osmund wollte ſich zur Thür wenden, doch nun flog Tove auf ihn zu und faßte ſeine Hand: „Ich will alles thun, was Du ſprichſt — aber ich habe Dir noch nicht gedankt für alles, was Du mir heut Abend gethan! Das darf ich doch noch erſt, eh' Du fortgehſt — hab Dank!“

Tove ſchien leicht am Boden auszugleiten, halb in die Knie zu fallen und ſich ſchnell wieder emporzuheben. Aber Osmund Werneking hatte gefühlt, daß ihre Lippen ſich dabei einen Augenblick lang weich und demüthig-ſchüchtern auf ſeine Hand gedrückt; dann ging er draußen durch die nächtigen Gaſſen. Doch lagen dieſe verwandelt um ihn, nicht als ob er in Bergen ſei, ſondern an irgend einem Ort, wohin der Traum ihn einmal gebracht. Er wußte nicht recht, ob er auch gegenwärtig wachend hier gehe, die Welt umher erſchien ihm nicht mehr rauh, wild und troſtlos. Seine Seele war zum erſten Mal von einem fremden, bewältigenden Gefühle erfüllt. Er dachte nach: ſeine Seele, nicht ſein Herz. So konnte aufkeimende Liebe deſſelben zu einem Weibe nicht ſein; doch ein tiefes, ihn im Innerſten erregendes Mitgefühl, faſt Mitleid empfand er für das räthſelhafte junge Geſchöpf, das da drüben, einer Blume in ödem Schattengeſtein gleich, unter der Felswand einſam-traurig und ſonnenſehnſüchtig hinzuleben ſchien. Wie kam ſie

Digitized by Google

dorthin? Augenscheinlich eine windverwehte Saat aus einem prunkvoll-reichen Garten, den sie selbst nicht kannte. Wunderlich aber kreuzte es dem Heimschreitenden die Gedanken. Gar anders lagen alle Umstände, doch im Thatsächlichen hatte er ebenso ein halbes Kind aus Noth und Drangsal erlöst, wie einstmals Dietwald Wernerkin auf der sonnigen Haide bei Arensfeld, und eine rinnende Undeutlichkeit umschleierte auch sie, daß er nichts von ihr wußte als ihren Namen. Nur war sie nicht goldgelockt und blauäugig wie Elisabeth von Holstein, sondern bot in allem den größten Gegensatz zu derselben und war kein unerreichbar über ihm schwebendes Fürstenkind. „Unerreichbar?“ fragte er halblaut vor sich hin. Betrog er sich etwa doch selbst und verhehlte ihm nur noch der Schlag seines Herzens, was darin klopfe? Doch er schüttelte sicher-bewußt die Stirn: so warm und freundlich der Gedanke an sie seine Brust erfüllte, lag keine solche Täuschung unter ihm verborgen, und unverständlich war's ihm, was zum ersten Mal ihn mit so plötzlicher Theilnahme an einem weiblichen Wesen überkommen. Es mußte der klagende Widerspruch ihrer Sonderart zu der Wildniß sein, in der er sie angetroffen. Nun erreichte er den Kaufhof, gab sich dem, von zwei großen zottigen Wolfsrüden begleiteten nächtlichen Wächter desselben zu erkennen und suchte droben sein Lager auf. Fast hatte der Schlaf ihn schon bewältigt, als es ihm

Digitized by Google

war, wie wenn ein leiser, süßer und doch schwermüthig stimmender Frühlingsduft ihn anwehe; er schlug noch einmal die Lider in die Höhe, dann zog er halb traumgefaßt das dunkle Bärenfell dichter um sich, das ein Weilchen die zarten Glieder Tove Sigburgdatters vor der Kälte beschützt gehabt.

* * *

Neben den deutschen Gärten befanden sich noch, da und dort an der Hafenbucht zerstreut, die „außerhansischen" Factoreien der Engländer und Niederländer zu Bergen, und Osmund Werneking nahm bald gewahr, daß zwischen beiden kaufmännischen Niederlassungen ein äußerst gespanntes Verhältniß bestand, das zwar öffentliche Feindseligkeit vermied, doch in gemeinsamer innerlicher Uebereinstimmung die Mehrheit der Hansen mit Scheelsucht und Mißgunst auf den regen und gewinnreichen Handelsbetrieb ihrer fremdländischen Mitbewerber hinblicken ließ. Die letztern wichen indeß im Gefühl ihrer weit unterlegenen Kopfzahl jedem Zusammenstoß geschickt und besonnen aus, legten niemals ein übermüthiges Behaben an den Tag und hatten augenscheinlich ihre Zugehörigen angewiesen, wenn es Abends auf den Gassen zu Reibereien gerathe, Herausforderung und Spott ruhig über sich ergehen zu lassen und in ihre Behausungen zurückzukehren. Nur einmal wurden sie in eine größere und

Digitized by Google

blutige Schlägerei verwickelt, gegen die sie am andern Morgen Klage bei den deutschen Oldermännern einbrachten. Zu seiner Ueberraschung und Befriedigung zugleich war Osmund Zeuge, daß besonders auf eifriges Betreiben Herrn Tiedemann Steens sofort der „Kaufmannsrath" in der Gerichtsstube bei St. Marien zusammengerufen, eine strenge Untersuchung angestellt, die Hansen zum größten Theil als schuldig befunden und ihre Rädelsführer zu mehrwöchentlicher Gefängnißstrafe bei Brod und Wasser verurtheilt wurden. Freilich nahm es Osmund Wunder, daß er die derartig Gezüchtigten mehrmals im Vorüberkommen bei solcher Kost hinter den Eisentrallen ihrer Fenster laut singen und lachen hörte, einmal stießen sie offenbar rasselnd sogar ihre Becher gegeneinander, als ob dieselben statt mit Wasser mit besser mundendem Getränk angefüllt seien, aber Osmund Wernekings mußte sich nach dem Vorgang eingestehen, daß er sich einer zu üblen Vormeinung hingegeben und wider sein Erwarten bei gewichtigen Anlässen doch ernsthafte Zucht und unparteiischer Rechtsspruch im hansischen Kaufhof walte. Ihm mißfiel überhaupt seit dem Ablauf der Regenwochen der Aufenthalt zu Bergen weniger als zuvor. Die günstige Witterung verstattete ihm täglich, auf die hochsommerlich zugänglichen Berge der Umgegend bald nach dieser, bald nach jener Richtung hinaufzusteigen und über das ungeheure, tausendfältige Gewirr der schmalen

Digitized by Google

Wasserarme, schwarzer Klippen, Schäreninseln, jäher Felsstürze und rauschender, weißer Stromfälle hinweg zu schauen. Gleich unabsehbar gestreckt, lag darüber hin ostwärts das schneebedeckte Hochgebirg des Kjölengrats und gen Westen der endlose dunkle Atlantische Ocean. Träumerisch gedachte der junge Urenkel Dietwald Wernerkins da droben manchmal, daß diesen einst solcher Anblick desselben unermeßlichen Meeres mit seinen Gedanken in die Weite gezogen, als müsse die See drüben irgendwo an ein anderes, der Menschheit fremdes Gestade anschlagen. Und er wußte auch, daß sie dort an den Felswänden von Island und Grönland solche Ufer fand, doch es waren noch unwirthlichere Küsten als diese, nur von entbehrungsgewöhnten, wetterharten, gewinntrachtenden Fischern in den kurzen Sommermonden besucht und nicht geeignet, Sinne und Seele verlockend zu sich hinüberzuziehen. Aber noch weiter hinüber sollte das sagenhafte „Vinland" liegen, von dem die Märe verkündigte, daß in grauer Zeit ein junger Normannenfürst, Erichs des Rothen Sohn, dorthin die Segel gespannt, und zu umschweifendem Sinnen regten die windumsummten Bergkuppen immer wieder auf's neue. Eine lautlose, ungeheuerliche Einsamkeit breitete sich um den Betrachtenden, besonders nach Norden, wohin er mit Vorliebe seine Wanderung lenkte. Als ein kleines, einziges Häuflein Leben lag in der Tiefe hinter ihm die Stadt Bergen,

Digitized by Google

vor ihm ging der Blick nur in eine verworrene, unbebewohnte Wasser- und Felswildniß hinunter, die sich wie ein Schluchtenlabyrinth des Todes aufdehnte und übereinanderwälzte. Kein Anbau und keine Saat war ringsum als die der Natur, Haideblumen zwischen kurzer Grasnarbe und ins Gestein festgeklammerte, windmurrende, oftmals blitzzerspaltene Föhren. Nur einmal gewahrte Osmund vor sich einen jungen, wie es schien blondhaarigen Mann in Schiffertracht an einer jähen Felswand sitzend und regungslos auf den Ocean hinausschauend. Doch ehe er näher an die seltene menschliche Erscheinung in der Einöde hinankam, stand der Fremde auf und verschwand, behend abwärts steigend, im Gewirr einer unter seinem Sitz niederfallenden Steinkluft.

Von seiner Bergwanderung heimkehrend, sprach aber Osmund Werneking an jedem Tage gegen Abend zu einem Besuch in dem kleinen Häuschen Tove Sigburgdatters vor, das ihm binnen kurzer Zeit das vertrauteste zu Bergen geworden, ihn in der fremden Stadt beinahe heimisch anmuthete. Erwartungsvoll stand das Mädchen jedes Mal nach seiner Ankunft ausblickend, faßte seine Hand und führte ihn neben dem rohen Wohnraum, den er bei seinem ersten Dortsein betreten, in ihre Stube hinein. Diese bot überraschenden Gegensatz zn der sonstigen dürftigen Ausstattung des Hauses, sie war nur klein, doch wie ein vielfältig geschmückter Käfig für ein zier-

Digitized by Google

liches Vögelchen eingerichtet. Die Holzwände wurden warm und behaglich von gewirkten Stoffen verhüllt, ein Teppich bedeckte den Boden, und das Fenster wies sogar einen Verschluß durch runde Glasbuckelscheiben, wie sie zu Bergen sonst nur noch das Munkholmkloster und die bischöfliche Wohnung besaßen. Ein paar duftende Blumen in Topfscherben standen davor, und allerhand Zierrath lag noch auf Simsen umher, große bunte Muscheln und vielgeästelte Korallen von fremden, südlichen Meeresküsten, dazwischen Rennthiergeweih, weißes Möven- und schillerndes Auerhahngefieder des hohen Nordlands. Eine breite Bank war ganz mit weichem Eisbärfell überflockt, und wie das zierliche Vögelchen des Käfigs saß Tove darauf und Osmund allabendlich um die Dämmerungsstunde neben ihr. Er war beim ersten Anblick des wohnlich ausgeschmückten Raumes erstaunt und im Begriff gewesen, seine Verwunderung darüber kund zu thun, aber dann hatte er bedacht, daß vermuthlich die Mutter Toves hier gelebt, und die Lippen schnell geschlossen, ehe er ihr durch eine neugierige Frage weh gethan. An der Mittelwand der Stube hing ein sehr kostbares, aus Elfenbein geschnitztes Crucifix, das ein reiches Angebinde darstellte; vor dem mochte Sigburg nach dem Vorübergang kurzen Glanzes und Glückwahnes oftmals in Reue und bitterlichen Thränen auf den Knieen gelegen haben. Es schien, als ob ihre Tochter noch davon wisse, denn ihr Auge

Digitized by Google

ging immer rasch, wie mit einer geheimen Scheu an dem Kreuz vorbei.

Sonst aber lag in dem Wesen des Mädchens nichts Aengstliches und manchmal halb irr Unstätes mehr, wie bei der ersten Begegnung auf der Stube Osmunds. Sie war aufgeblüht, ihre blassen Wangen hatten nicht nur zeitweilig, sondern ständig eine leise Färbung gewonnen, und kindliche Freudigkeit glänzte in ihren dunkeln Augensternen. Jedes Wort kam ihr von glücklichen Lippen, zuweilen sogar mit schelmischem Lachen, das absonderlich zu dem schwermüthigen Klang der Stimme um den feinen Mund hinglitt. Osmund Werneking wußte oft kaum, was sie miteinander unausgesetzt geredet, aber die Stunden waren hastig vorübergeflogen. Von Tag zu Tag kam ihm deutlicher das Gleichniß einer Blume, die vom Wind in die öde Wildniß verweht, einsam blühte und duftete. Er sagte sich auch, sie allein bilde den Anlaß, daß Bergen verwandelt um ihn liege, daß er ohne das Zusammentreffen mit ihr die Stadt bereits verlassen haben würde. Doch jetzt dachte er an kein Fortgehen, freute sich mit dem ersten Gedanken jedes Morgens auf den Abend. Auch er war von Kindertagen einsam emporgewachsen, keinem Menschen bisher mit einem innersten Gefühl befreundet, kannte niemanden, der an ihm mit einem solchen hing. Hier zum ersten Male bereitete sein Kommen einem andern ein unverhehltes Glück, blickten ihm

Digitized by Google

täglich zwei Menſchenaugen freudig-harrend entgegen. Es gerieth ihm ſchon nicht mehr in den Sinn, daß etwas Seltſames darin lag, wie er hier abendlich allein mit dem ſchönen, fremden normänniſchen Mädchen zuſammenſaß, von deſſen Herkunft und Lebensumſtänden er nichts wußte. Ihn erfüllte eine Empfindung, als ob er ſie ſchon lange gekannt, bevor ſein Blick ſie zuerſt wahrgenommen, und als ſeien ſie zwei freundloſe Waiſen, die zu einander gehörten. So traulich und lebensſchön war's, neben ihr zu ſitzen, ihre kleine, warme Hand zu halten, mit ihr zu reden und zu hören. Wenn ihre Stimme durch das öde Haus in der Dankwardsſtraße zu Wismar geklungen wäre, ſo hätte er es nicht verlaſſen, keinen Antrieb empfunden, in die unbekannte Welt hinauszuziehen. Warum hatten ſeine Eltern ihm nicht eine Schweſter gleich ihr verliehen? Ab und zu ſaß er in halbem Traum und antwortete zerſtreut auf ihre Fragen. Dann dachte er, wenn er ſie mit ſich nach Wismar zurücknehme, dann wäre es ja ſo, als ob ſeine Eltern eine Tochter beſeſſen. Nur um der andern Menſchen Willen lag eine Schwierigkeit darin, weil ſie nicht ſeine Schweſter war; aber vielleicht ließ ſich durch Nachdenken ein Mittel ausfindig machen, welches ihre Gegenwart in ſeinem Hauſe auch mit ſchicklichem äußern Anſtande vor der Welt verband.

So ſah jeder Abend ſie beiſammen. Sie hatte

Digitized by Google

Bergen niemals verlassen, kannte nichts anderes als die hohen Felswände und das Meer um ihre Heimathstadt und lauschte aufmerksam, wenn er ihr Kunde von andern Ländern und Städten berichtete. Besonders aber vernahm sie gern, was er von seinen Vätern und Vorvätern sprach. Auch von der Gedenkschrift Dietwald Wernerkins und der Umfahrt desselben nach Venedig hatte er ihr erzählt. Dazu schüttelte sie den Kopf, denn sie verknüpfte keine Vorstellung mit dem fremden Stadtnamen. Ihre Kenntniß ging nicht über ein undeutliches Wissen von den drei nordischen Reichen hinaus, und Osmund hatte ihr viel zu erklären. Doch von Dietwald Wernerkin hörte sie am liebsten und sagte plötzlich einmal, dem Sprecher tief in die Augen blickend: „Den hätte ich auch lieb gehabt, er muß grad' so gewesen sein, wie Du jetzt bist." Und athemlos horchte sie, wie er von Elisabeth, der jungen Königin von Norwegen, erzählte. Da durchrüttelte es sie wieder einmal mit einem Schauer und sie fiel ihm ins Wort: „Hieher sollte sie in den alten Thurm? O, nur das nicht! Lieber bei den schlimmsten Ungeheuern am Meergrund!"

Er lächelte: „Was geht denn der Olafsthurm Dich an, Tove, und warum ist er Dein Feind?"

„Ich weiß es nicht," entgegnete sie und schwieg. Aber nach kurzem Zögern fügte sie hinzu: „Mir war's von Kindheit, als sei er nicht von todtem Stein und

Digitized by Google

Eisen, sondern könne sich plötzlich einmal auseinanderthun und Arme nach mir strecken und mich darin festhalten, so lange bis mein Herz vor Schreck und Todesangst und Müdigkeit still stände. Laß uns nicht von ihm reden, sondern von Dietwald Wernerkin, der die schöne Elisabeth so lieb hatte und sie ihn. Ganz anders war sie als ich, nicht wahr? Aber ich hätte ihn doch nicht weniger lieb gehabt."

Dann, wie Osmund Werneking ihr willfahrte und von dem jungen Ritter mancherlei weiter berichtete, griff sie bei einem Wort plötzlich nach seiner Hand und stieß hervor:

„Zu Gotland war er auch?"

Verwundert sah Osmund sie an. „Warum erstaunt's Dich? Hast Du von Gotland gehört?"

„Ja" — ihre Lider waren regungslos weit geöffnet, und sie hatte den Arm halb gehoben — „es muß da drüben liegen — nach Sonnenaufgang" — und ihre Hand sank, wie von einer Starre gefaßt, langsam herab.

Ihm kam's heut', sich mit behutsamer Vorsicht nach ihrer Vergangenheit zu erkundigen, wie sie in dieses Haus und zu Brouke Tokkeson gekommen sei. Sie antwortete: „Es war immer so, nachdem meine Mutter gestorben." Das mußte vor sieben oder acht Jahren geschehen sein, sie wußte es nicht genau, und er fragte:

„Doch Brouke, wie kam die dann zu Dir?"

Digitized by Google

„Ich glaube, jemand — der Herr Biſchof, glaube ich, hat es angeordnet.“

„Und war dieſe Stube ſchon eben ſo, als Deine Mutter ſtarb?“

Sie ſchüttelte den Kopf. „Nein, wie die andere daneben, die Wände nicht ſo und alles, auch das nicht.“

Ihre Hand deutete nach dem Crucifix; über Osmunds Geſicht ging ein Zug des Nachſinnens. „Das ſtammt vermuthlich gleichfalls von dem Herrn Biſchof?“

Ein Nicken ihrer Stirn bejahte. „Er brachte es mir zur letzten Juulnacht.“

„Und alles Andere kam wohl auch von ihm?“

„Schon früher glaub' ich; er meinte, die Holzwände des Hauſes ſeien zu kalt.“

„Da biſt Du wohl traurig, daß er ſo lange vereiſt iſt?“

Sie entgegnete haſtig: „Nein, ich bin froh darüber,“ und ſie fügte hinterdrein: „Sonſt muß ich bei ihm leſen und ſchreiben, und ich thu's nicht gern. Wozu ſoll ich's erſt lernen?“

„Hältſt Du's denn nicht für gut, das zu können?“

„Für andere gewiß, die ſo lange leben, um es nöthig zu haben.“

Da ſchimmerte ihr wunderlicher Glaube wieder hervor, daß ſie jung ſterben müſſe, das Scheue und Unruhige ihres Weſens kam über ſie und ſie blickte Osmund

Digitized by Google

bittend an, sie nicht weiter zu befragen. Er wußte auch, daß es fruchtlos sei und ihrem Verstummen keine Antwort mehr abringe. So verließ er sie, Brouke Tokkeson, die harrend im Nebenraum stand, wie allabendlich eine begierig von ihr erhaschte Geldmünze darreichend, auf welche sie stets erwiderte: „Der Herr befehle, was er von mir verlangt!" Ein neuer Gedanke aber begleitete ihn heut' durch das tiefe Dämmerlicht heim. Langsam war derselbe in ihm aufgekeimt, doch an diesem Abend zur Gewißheit erwachsen, daß Tove Sigburgsdatter eine Tochter des Bischofs Torlef sei. Das lag als Geheimniß um sie her, sie selbst wußte es nicht und durfte es nicht wissen, wie keiner sonst in Bergen. Nur Brouke Tokkeson besaß vermuthlich Kunde davon und war von ihm zur Behüterin seines Kindes, dessen Vater er sich nicht benennen durfte, auserwählt. Daher fügte sie sich auch unterwürfig allen Wünschen und Willensäußerungen des Mädchens, das die Quelle ihres gesicherten Lebensunterhaltes bildete.

Der Gedanke, ob es unter solchen Umständen möglich sein werde, Tove mit nach Wismar hinüber zu führen, beschäftigte am folgenden Tage Osmund auf seiner gewohnten Bergwanderung, so daß er, nur selten um sich schauend, stundenlang weiter schritt. Dann erkannte er erst, daß er eine schon einmal eingeschlagene Richtung innegehalten, als er, zufällig aufblickend, in ziemlicher

Digitized by Google

Entfernung wieder den jungen, blondhaarigen Schiffer vor sich auf der nämlichen jähen Felswand sitzend gewahrte, wo er denselben bereits vor einigen Tagen von weitem gesehen. Ebenso jedoch wie damals stand der Fremde, nachdem er flüchtig den Kopf gedreht, auch heute rasch auf und verschwand unter dem Steinhang. Es konnte kein Zufall sein, sondern er entzog sich in augenscheinlicher Absicht einem Zusammentreffen mit Osmund und ließ diesen in einer Art neugieriger Verwunderung über die Wiederholung des Vorganges bis zu der verlassenen Stelle hinschreiten. Einige kleine Haideblumen lagen dort abgepflückt an der senkrecht niederstürzenden Wand, die nur rechtshin auf zackigen Vorsprüngen ein Hinunterkommen in eine enge, düster-leblose Kluft ermöglichte. Der Nachschauende wußte, daß alles menschliche Leben, selbst die Kenntniß des tausendfältigen Klippen- und Buchtengewirrs nach dieser Richtung ein Ende nahm, nur Schwärme von großen Wasservögeln jagten und kreischten über der unzugänglichen Wildniß, und es lag nahe, unwillkürlich Vermuthungen darüber anzustellen, von wo der fremde, nicht normännisch erscheinende Schiffer hieher komme, wohin er sich fortbegebe und weshalb er bei der Annäherung eines Menschen verschwinde. Doch hing Osmund Werneking diesem Antrieb eines flüchtigen Neugierreizes nicht lange nach; als er indeß nach Ablauf einiger Tage den gleichen Weg

Digitized by Google

einschlug und schon aus weiter Entfernung die nämliche Erscheinung in der späten Nachmittagssonne drüben flimmern sah, überkam es ihn wie mit der Lust eines Jägers, ein fluchtbereites Wild zu umstellen und demselben den Rückweg zu seiner unbekannten Behausung abzuschneiden. Vorsichtig wandte er sich in weitem Bogen zur Rechten ab, suchte sich durch Geröll und Gestrüpp einer Senkung unbemerkt einen Weg und klomm endlich behutsam gegen die Richtung empor, wo er den Sitz des Fremden muthmaßte. Er hatte sich auch nicht getäuscht, denn unweit hinter demselben hob er den Kopf herauf, zugleich indeß löste sich unter seinem Fuß ein lockerer Stein, polterte mit Gelärm abwärts, der Sitzende flog jählings in die Höh und dem zackigen Abweg zu. Doch Osmund erreichte mit einem Sprunge diesen zuvor und rief von der Anstrengung halb athemlos und halb lachend: „Heut' mußt Du mir für mein Klettern das Vergnügen machen, davon zu fliegen, Freund, oder mir ein wenig Rede stehen, weshalb man auf dem graden Wege nicht zu Dir kommen kann!"

Der Angesprochene war, da er sich den Rückpfad verlegt sah, rasch von seinem Vorsatz abgestanden, hatte sogleich den Kopf wieder gedreht und lief hurtig an dem senkrechten Niedersturz der Felswand entlang. Doch diese bot nirgendwo die Möglichkeit, hinab zu gelangen, ein Entkommen für ihn war nur aufwärts gegen Bergen

Digitized by Google

zu denkbar, offenbar indeß zauderte er und ſchien ſich keinen Gewinn von ſolchem Wettlauf zu verheißen. Statt deſſen hatte er ſichtlich einen andern Plan ausgeſonnen, denn als Osmund nun auf ihn zutrat, ſuchte er mit plötzlicher Umwendung behend an demſelben vorbeizuſchlüpfen und ſo den Abſtieg nach unten zu erreichen. Aber der Jäger griff noch rechtzeitig nach dem abſonderlichen Wild, packte ohne viel Schonung derb den Arm unter dem Schifferwamms und lachte: „Erſt woher und wohin des Wegs, Freund! Du biſt gelenk wie ein Wieſel, zum andern Mal möcht' ich Dich nicht wieder einfangen.“ Der junge Fremde ſtand jetzt, doch gab, ſein Geſicht abdrehend, keine Antwort; Osmund Werneking gewahrte überraſcht zum erſten Male die Hände des von ihm Gehaltenen und ein merkwürdig weißes, zartes Aufblinken zwiſchen dem Nackenrund des groben Wollengewandes und dem halblangen, hellblonden Haar. Mit unwillkürlicher Handbewegung erfaßte er die breitkrämpig das letztere überſchattende Südweſterkappe, zog ſie raſch herab, und aus derſelben tauchte, auf den erſten Blick unverkennbar, nicht der Kopf eines jungen Mannes, ſondern der eines etwa achtzehnjährigen Mädchens hervor. Die Hände, der Nacken und das ganze Behaben der ſchlank-anmuthigen Geſtalt hatten Osmund dies ſchon ſeit einigen Augenblicken wahrſcheinlich gemacht, allein dennoch ſah er jetzt ungläubig ſtaunend auf das enthüllte

Digitized by Google

Antlitz, denn es war nicht das einer normännischen Schifferstochter, sondern von edelster Feinheit der Züge, an Farbe so der Frühlingsschönheit eines Blüthenbaumes ähnlich, wie er noch nicht Gleiches gesehen. Betroffen und erschreckt über sein Gebahren gegen sie, zumal daß seine Hand ihren Arm mit so rücksichtsloser Derbheit umfaßt, wich er jetzt hastig einen Schritt zurück und sprach stotternd:

„Vergebt mir, Jungfrau — wer Ihr sein mögt — glaubet mir, daß Eure Tracht mich betrog und ich sonst mich nicht vermessen hätte, Euch zu schrecken und mit frecher Hand anzutasten. Sagt, welche Strafe ihr dafür gebührt, sie soll's nach Eurem Wort entgelten."

Mehr noch als seine Anrede that der Ausdruck seines Gesichtes Reue und ehrerbietige Bewunderung kund. Das schöne Mädchen hatte die Lider gegen ihn aufgeschlagen, und zwei helle Augensterne leuchteten schimmernden Thauperlen gleich auf, als ob das zarte Antlitz umher nur ein Blumenkelch für ihren zauberhaften Himmelsabglanz sei. Dann trat sie lautlos rasch vorüber, auf ihren gewohnten Abweg zu.

Osmund Wernekings Arm vollzog keine Bewegung mehr, sie zu halten. Trotz der befremdlichen Kleidung lag nicht nur alle Lieblichkeit eines Weibes, sondern auch eine hohe, stumm-gebietende Jungfräulichkeit in der räthselhaften Fremden, und er verneigte sich widerstandslos vor der schweigsamen Kundgabe ihres Willens. Sie

Digitized by Google

ſchritt weiter, dem Rande der Felswand entgegen; als ſie denſelben erreicht, hörte ſie den Fuß Osmunds hinter ſich, drehte die Stirn und fragte:

„Was wollt Ihr?"

Es war der erſte Laut ihrer Stimme, und nochmals überraſcht blickte er ſie an, denn ſie hatte die Frage in deutſcher Sprache an ihn gerichtet. Dann antwortete er:

„Euch folgen."

Nun gewahrte er, daß ſie heftig erſchrak. „Ihr könnt's nicht," erwiderte ſie ſchnell, „Ihr würdet in den Abgrund ſtürzen."

Doch er verſetzte: „Was Ihr könnt, vermag ich auch, und müßt' ich auch ſtürzen, ich folg' Euch nach."

Nun fiel ſie unruhvoll ein: „Ihr dürft's nicht!"

„Der Weg iſt jedem offen; ſeid Ihr die Herrin deſſelben, daß Ihr's verbieten könnt?"

„So bitte ich Euch."

„Und ich verſprech' es Euch, wenn Ihr Euch bitten laßt."

„Wozu bitten?"

„Daß ich Euch nicht nachzufolgen brauche."

Es hieß: „Wenn Ihr bleibt" — der Mund hatte es nicht mit grabem Wort geſprochen, aber ſein Blick redete es ſo deutlich, daß ſie es verſtand. Und offenbar lag ihr alles daran, ihn von ſeinem Vorſatz abzubringen,

Digitized by Google

den sie auf andere Weise zu hindern nicht Macht besaß, denn nach kurzem Bedenken erwiderte sie nun:

„Gelobt Ihr's mir, wenn ich bleibe, mich nachher zu lassen, ohne zu forschen, wohin ich gehe, noch mich zu fragen, wer ich sei und wie ich hieher komme?"

Er zauderte mit der Entgegnung, doch sie trat jetzt rasch auf ihn zu, streckte die Hand gegen ihn aus und fügte drein:

„Wollt Ihr mich ängsten? Sonst gelobt's mir auf deutsche Hand und deutsches Wort!"

In ihre wundersamen Augen war ein Ausdruck der Angst gestiegen, daß es Osmund Werneking mit einem unbestimmten jähen Schreck befiel, wenn er sie nicht beruhige, könne ihr Fuß sie plötzlich zu einem verzweifelten Entschluß treiben; sein Blick maß schauernd die schwindelnde Tiefe, neben der sie standen, und hastig ihre Hand erfassend, um gewiß zu sein, daß er sie zu halten vermöge, gab er Antwort:

„Ich sag's Euch zu, was Ihr verlangt — und wenn Ihr jetzt gehen wollt, so geht — ich will nicht nach Euch forschen."

Seine Miene und sein Benehmen redeten verständlich, nicht er sei der Obsiegende bei der seltsamen Begegnung geblieben, sondern unterwerfe sich in fast scheuer und demüthiger Verwandlung ihrem Willen. Ein Lächeln

Digitized by Google

ihrer Lippen zeigte, daß sie es erkannte und alle Furcht jetzt in ihr beschwichtigt sei und sie versetzte:

„Wenn ich gewußt, daß Ihr so ritterlicher Sinnesart seid, hätte ich nicht schon etliche Male vor Euch zu entrinnen gebraucht. Ich war Euch gram, denn ihr nahmt mir das Liebste, hier oben sitzen zu können und zu gewahren, wie die Sonne ins Meer hinabgeht. Da Euer Gelöbniß es mir vergönnt, hab ich heut nicht Anlaß, wiederum darauf Verzicht zu thun."

„So seid Ihr mir heut nicht mehr gram, Jungfrau?"

Sie schüttelte den Kopf. „Ich habe manchmal gedacht, es müsse schön sein, hier in der Einsamkeit mit Jemandem reden zu können. Möchtet Ihr nicht wissen, was drüben über den Wellen sein mag, wenn man weiter und immer weiter segelte, wohin der Blick nicht reicht? Mir ist's oft, als müsse die See gleich dem Himmel beim Tageslicht sein, daß unsere Augen nur ihre Sterne nicht sehen."

„Das denket Ihr und darum kommt Ihr hierher?" erwiderte Osmund stockend. „Ihr habt recht, es muß schön sein, hier oben mit Jemandem darüber zu reden, wenn man die gleichen Gedanken mit heraufbringt."

„Auch Ihr? So setzet Euch doch zu mir," antwortete sie frohsinnig, sich auf die weiche Grasnarbe am Felshang niederlassend, und er folgte ihrem Geheiß.

Digitized by Google

Sie war so von aller Besorgniß frei und so unbefangen jetzt, als sei nichts Befremdliches zwischen ihnen, sondern ihr Beisammensitzen und Reden hier vollkommen begreiflich und natürlich. Ihn dagegen umgab's wie ein märchenhafter Traum. Er sprach und gab Antwort auf ihre Fragen, doch unablässig dachte er vergebens, wer sie sein könne und wie sie hierher gelange. Ihre Worte und ihr Wesen waren kunstlos einfach, gleich einer lieblichen Feldblume, und doch lag ein vornehmer Schimmer und Hauch um sie gebreitet; in der Stadt Bergen wußte niemand von ihr, sonst hätte er es lang vernehmen gemußt. Unverkennbar aber gedachte sie nichts anderes als an die Gegenwart der sonnenschönen Abendstunde und gab sich freudig der Mittheilung ihrer bisher einsam gehegten Empfindungen hin. Manchmal erschrak Osmund Werneking dabei, als müsse sie in seinen Gedanken lesen, daß diese einen Bruch seines Gelöbnisses begingen, und als könne sie zur Strafe dafür plötzlich auch märchengleich von seiner Seite verschwinden. Nun hatten sie ein Weilchen verstummt gesessen, als das Mädchen sprach:

„Jetzt geht sie gleich hinab, dann muß ich fort. Ihr seid schweigsam geworden, warum habt Ihr mir noch nicht gesagt, wer Ihr seid und wie Ihr heißt? Wollt Ihr's nicht?"

Er fuhr aus seinem Sinnen und entgegnete leicht

Digitized by Google

ſtotternd: „Ich habe nicht Grund, es zu verbergen.“ Dann klangs ihm im Ohr, daß ein Vorwurf für ſie darin gelegen, und er nannte haſtig ſeinen Namen und ſeine Herkunft. Doch es trieb ihn widerſtandsunfähig, zögernd hinterdrein zu fügen: „Es iſt nicht gleiches Recht zwiſchen uns, daß ich Euch nicht um Euren Namen befragen darf — aber mich däucht, ich weiß ihn dennoch.“

Sie blickte ihn verwundert an. „Seid Ihr ein Schriftdeuter, der in der Hand lieſt, oder hat der Wind ihn Euch genannt?“

„Nein, die Sonne.“

Dieſe trat jetzt als eine glühende Kugel auf den Rand des Oceans und warf ein röthliches Licht über das goldhelle Gelock und das liebliche Blüthenantlitz des Mädchens, das, die Lider vor der Strahlenblendung halb niederſenkend, mit einem ungläubigen Lächeln erwiederte:

„Und welchen Namen hätte die Sonne Euch genannt?“

„Eliſabeth.“

Ein Roth, das nicht von dem Feuerball des Himmels ſtammte, war über ſein Geſicht aufgeflogen, doch ſie ſchüttelte zu der Antwort den Kopf und entgegnete:

„Die Sonne mag Eure Freundin ſein und Euch vieles vertrauen, das hat ſie Euch nicht richtig gekündet.

Digitized by Google

Aber Ihr sollt nicht sagen, daß ich ein Recht vor Euch voraus haben wolle; meinen Namen dürft Ihr wissen, wenn Ihr's verlangt. Elisabeth gefiele mir wohl besser, zumal da Euer Mund es mit besonderm Klang gesprochen, doch ich hab auf so Schönes nicht Anspruch, sondern heiße Wilma Oldigson."

Seine Miene verrieth gleichfalls Ungläubigkeit, er wiederholte ein Wort von ihr:

„Und habt Ihr mir das richtiger gekündet als die Sonne?"

„Warum zweifelt Ihr daran?"

„Das ist kein deutscher Name."

„Darum ist's doch meiner."

„So ist Eure Mutter eine Deutsche?"

„Ihr täuscht Euch wiederum, sie war's nicht, sondern mein Vater ist's."

Es war Wilma Oldigson in unverständlichem Widerspruch mit ihrem Geschlechtsnamen entflogen, sie hob rasch gen Westen deutend ihre Hand und setzte hinzu:

„Seht, nun taucht sie nieder — und mahnt mich, daß ich zurück muß."

Die letzte Hälfte der Sonnenscheibe versank, ihr rother Glanz erlosch auf dem Antlitz des Mädchens, als ob eine plötzliche Bläße dasselbe befalle, und ein auffahrender Windstoß, der das Nadelgezweig einiger alten Föhren durchrüttelte, schien auch sie mit einem Schauer

Digitized by Google

zu überrinnen. Einen Augenblick war es Osmund Werneking sonderbar, wie wenn ihr Gesicht ihn an ein anderes erinnert habe, er wußte nicht, womit, noch wann und wo er es gesehen. Aber in einem Nu zerging die Täuschung und waren es wieder, keinen sonst auf der Welt vergleichbar, die wunderholden Züge Wilma Oldigsons. Sie hatte gesprochen, daß sie gehen müsse, und stand doch zaudernd; nun fragte er herzklopfend:

„Werd ich Euch niemals wieder gewahren?"

Um ihren Mund ging ein leicht schalkhafter Zug. „Wohl nicht, wenn Ihr kein Begehren tragt, die Sonne hier wieder ins Meer gehen zu sehen."

„Doch wenn ich deshalb hierher zurückkäme?"

„So könnt ich's Euch nicht verbieten und würde auf Euer Gelöbniß vertrauen wie heut."

„Ich habe gelobt, nicht zu erkunden, wohin Ihr geht — darf ich Euch auch nicht befragen, wie oft Ihr noch hierher kommt?"

Sie fuhr, wie von einem schreckhaften Gedanken angerührt, sichtbarlich zusammen und warf einen schnellen Blick nach der blauen Himmelsrunde, als ob sie an dieser eine Antwort suche. „Ich weiß es nicht," erwiederte sie, „morgen wird der Tag vermuthlich still und klar sein wie heut, dann komme ich hieher. Lebt wohl — und habt Dank für Eure List."

Digitized by Google

Ein feines Roth färbte ihr den Stirnrand; Osmund entgegnete:

„Reicht mir ein Zeichen, daß Ihr sie mir vergeben."

Sein Blick ruhte bittend auf ihrer schlanken Hand, sie reichte ihm dieselbe dar, dann ging sie. Er blieb stehen, sah ihr nach und erkannte, was ihn, mehr noch als ihre Tracht, früher und auch heut in der Nähe noch über ihr Geschlecht getäuscht. Ihr Gang hatte etwas von der Eigenart derer, die nicht auf festem Boden zu schreiten gewöhnt sind; sie trat nicht mit der bedachtsam plumpen Bewegung eines Schiffers auf, doch ein anmuthsvoll-leichter Anflug derselben ließ sie sich leise beim Gehen in den Hüften wiegen. Nun hatte sie den Felsabstieg erreicht, im Niedertauchen drehte sich ihre schon verschwundene Gestalt, daß nur der blonde Kopf mit den hellen Augensternen noch einmal herübersah, dann lag die Gesteinplatte um Osmund Werneking leer und einsam. Ihm war's, als sei er aus einem Traum erwacht, der Abendwind schauerte in Stößen um ihn, er horchte mit fieberhaft angespanntem Ohr, kein Laut kam aus der Richtung, in der die räthselvolle Fremde verschwunden, nur der eigene Herzschlag tönte ihm wie eine unbekannte Stimme aus seiner Brust bis in den Kopf herauf. Widerstrebend wandte er endlich den Schritt, denn er hatte stundenlange Weglosigkeit bis nach Bergen

Digitized by Google

zurück. Seine Gedanken schossen ziellos hin und her, die lange Dämmerung des Nordens begleitete ihn, doch vor den Augen flimmerte ihm unausgesetzt ein Trugbild, das eine sonnenbeglänzte Fläche um ihn breitete, darüber ritt auf weißem Pferde ein Reiter gegen hoch am Himmel ragende Thürme hinan. Ohne sein Vorwissen sprach er zuletzt halblaut vor sich hin: „Es ist Dietwald Wernerkin, er reitet von Elisabeth von Holstein über die Haide gen Lübeck."

Da zerriß die Täuschung, sehr andersartig als die stolze Löwenstadt lag der Häuserhaufen der norwegischen Felsenwildniß im letzten Zwielichtsschimmer unter ihm am Berghang. Er kam am Munkholmkloster vorüber, doch erst nach einer Weile besann er sich, daß er auch an der kleinen Gasse mit dem Hause Toves vorbeigeschritten sei und daß sie heut vergeblich auf sein Kommen geharrt habe. Sollte er noch umkehren? Er sagte sich, es sei zu spät, sie warte wohl nicht mehr, schlafe vermuthlich schon. Auch er war müde, so sinnberückt süß ermüdet wie noch nie in seinem Leben zuvor, daß er, ohne die „Familie" Herrn Tiedemann Steens am Abendtisch mehr aufzusuchen, gradaus zu seiner Stube hinanstieg und sich angekleidet auf sein Nachtlager hinstreckte.

Mit wechselnden Träumen kam der Schlaf über ihn, doch alle setzten unabläßig ihm nur die Erinnerung und die Fragen des Nachmittags fort. Immer saß sie

Digitized by Google

vor ihm auf der einsamen Höhe, sonnumflossen, bald unerreichbar weit, daß er, athemlos vorwärtslaufend, ihr nicht näher zu gelangen vermochte, bald stand er plötzlich neben ihr und sie redeten miteinander, als ob sie es schon oft so gethan, und es sei natürlich, daß sie dort beisammen verweilten. Aber dazwischen schlug sein Herz mit rastlosem Klopfen: „Wer ist sie? Von wo kommt sie und wohin geht sie? Weshalb mit dem kurz geschnittenen Haar und in der groben Männertracht?“ Sie bewegte sich darin, als habe sie niemals andere getragen und finde nichts Befremdliches daran, und er sagte sich, die Kleidung ihres Geschlechtes könne ihre weibliche Anmuth auch kaum noch erhöhen, denn aus der plumpen Gewandung leuchtete ein geheimnißvoller Schimmer des Liebreizes ihrer Gestalt, der den Zauber eines Märchenwesens um sie her wob. Nun hob sie sich vom Sitz und schritt dem Felsenabstieg entgegen, doch ihr Fuß berührte den Boden nicht, sondern glitt schwebend darüber hin. Die Sonne versank mit ihr zugleich, im Aufrauschen des Windes sprach die Stimme Herrn Johann Wittenborgs: „Siehst Du nicht, daß es Elisabeth von Holstein ist, ein Fürstenkind — nach dem Goldpirol spannst Du den Bogen nicht, Knabe“ — und Osmund Werneking fuhr aus seinen Träumen ins Morgenlicht auf. Es duldete ihn nicht unter der rohen Menschenumgebung des Hauses, trieb ihn ins Freie hinaus. Ziel-

Digitized by Google

los wanderte er umher; als er durch Zufall in die Nähe des Munkholmklosters gerathen, trug der Fuß ihn halb in unbewußter Gewohnheit dem Hause Tove Sigburgdatters zu. Wie er hineintrat, stieß das Mädchen einen Jubelruf aus, flog ihm entgegen und zog ihn an der Hand in ihre Stube. „Warum kamst Du gestern nicht?“ fragte sie hastig. „Ich habe die Nacht in Angst gewacht, daß Du krank geworden.“ Er antwortete: „Ich habe mich im Gebirg verspätet und kehrte erst im Dunkel heim.“ — „Und weshalb kamst Du dann nicht noch und ließest mich so traurig warten?“

Ihr klagender Ton that ihm weh und erfüllte ihn mit Reue. Er konnte nicht erwidern, daß er sie vergessen und als er ihrer nachher gedacht, sich kurz beschwichtigt, sie werde nicht mehr auf ihn warten, denn ihr Gesicht sprach noch mehr als ihre Worte, sie habe die ganze Nacht in Sorge geharrt. Freundlich strich seine Hand ihr über das dunkle Haar und er antwortete: „Ich war sehr müde, mein kleines Schwesterchen, doch Du siehst, ich bin dafür heut Morgen gleich zu Dir gekommen.“

Er erröthete etwas, denn sein letztes Wort sprach Unwahrheit, nicht sein Vorsatz, sondern der Zufall hatte ihn hergeführt. Doch nun war sie glücklich und entgegnete: „Ja, Du bist gut — aber einen Entgelt bleibst Du mir doch schuldig für gestern Abend, versprich ihn

Digitized by Google

mir! Ich habe darüber gedacht, als ich nicht ſchlief, was ich mir wünſchen wollte, wenn Du heut kämeſt."

„Und was war das Tove? Ich verſpreche es Dir im voraus."

„Daß ich Dich heut Nachmittag einmal begleiten darf, wenn Du auf den Berg gehſt."

Er ſtieß mit plötzlichem Schreck heraus: „Nein, das nicht! Alles ſonſt, was Du willſt!" Ein ſchmerzlicher Zug der Enttäuſchung fiel mit tiefen Schatten über den Frohſinn ihres Geſichtes, und einem Schattenſpiel gleich huſchte es ſonderbar an Osmund Wernekings Augen vorüber. War es möglich, daß es Tove geweſen, an die ihn geſtern einen Moment lang Wilma Oldigſons blondes Antlitz errinnert? Es ließ ſich nichts Verſchiedeneres auf Erden denken, und dennoch war's ihm deutlich zum Bewußtſein gelangt, wie die bange Betrübniß eben über ihre Züge gefallen, in dieſem Augenblick hatten auch diejenigen der Tochter des Biſchofs Torlef eine im Nu wieder erloſchene Aehnlichkeit mit denen der räthſelhaften Fremden geboten. Doch er beſaß jetzt nicht Zeit, einen Gedanken an dieſe ſeltſame Erſcheinung zu knüpfen, ſondern mußte, um den Kummer des Mädchens über die Weigerung ihres Wunſches zu begütigen, einen Vorwand ſeiner unbedachtſam heftigen Verneinung erſinnen, und fügte ſanft und tröſtend hinterdrein:

„Ich erfüllte es Dir gern, Tove, doch um Deinet-

Digitized by Google

willen darf's nicht geschehen, daß Du im Tageslicht vor aller Augen mich allein ins Gebirg begleitest. Die Menschen sind begierig, von einem schönen Mädchen Uebles zu reden, und Du bist mir lieb, daß ich Dich davor behüten muß. Aber bald steht in der Nacht der Mond hell am Himmel, dann will ich Dich einmal holen, daß wir zusammengehen, wohin Du willst."

Sie hatte den Kopf an seine Schulter gelegt, bog die Stirn gegen ihn auf und sah ihm eine Weile verstummt, doch mit unruhigem Blick in die Augen. Aber dann sagte sie leise:

„Wenn Du's mir abschlägst, weil Du mich lieb hast, da ist's mir noch lieber, als hättest Du es mir zugesagt. Doch im Mondenschein holst Du mich gewiß, das hat Deine Hand mir versprochen."

Ihre kleinen weichen Finger schlangen sich um seine Hand und hielten dieselbe, bald spielend, bald sich daran festklammernd, so lang' er blieb.

„Gewiß hält sie ihr Gelöbniß, meine kleine Tove," bestätigte er liebreich. Heut' erschien sie ihm völlig wie ein Kind, das in der Verlassenheit seines Schutzes und tröstlich erheiternden Zuspruches bedürftig sei. Mit einem heimlichen Vorwurf empfand er's, daß es ihm seit gestern nicht mehr das Liebste geblieben, hier bei ihr zu sitzen, und er gelobte sich, sie nie wieder in traurigem Zuharren vergeblich auf ihn warten zu lassen. So ant-

Digitized by Google

wortete er, als sie ihn beim Abschied mit etwas unsicherer Hoffnung befragte, ob er am Abend heut' nochmals komme: „Heut' und immer, mein Schwesterchen, nur mag's vielleicht etwas später werden, aber die Nacht wird niemals kommen, ohne daß ich Dir gute Ruh zuvor gewünscht."

Doch trotz dieser Zusicherung erfüllte nicht die glückliche Freudigkeit wie sonst, sondern eine ziellose Unruhe wieder den Blick, mit dem die Augen Toves ihm heute nachsahen.

Der Nachmittag gewahrte Osmund Wernekind auf dem Weg, den er gestern gegangen. Immer hastiger eilte er den Berg hinan, bis er athemerschöpft auf die Höhe gelangte und in weiter Ferne drüben über dem Absturz der Felswand ein sonnenumflimmertes Pünktchen unterschied. Unendlich langsam nur wuchs es ihm zu der Gestalt Wilma Oldigsons empor, dann aber setzte sein Herz plötzlich einen Schlag aus, denn nun erkannte er deutlich, ihr Antlitz war nicht wie sonst aufs Meer hinüber gewandt, sondern in die Richtung, aus der er gegen sie hinankam.

* * *

Der Augustmond war bis zu einem Sonntag in seiner Mitte vorgeschritten, am Abend zuvor hatte Osmund Werneking beim Abschied von Wilma Oldigson

Digitized by Google

gesprochen, daß er am nächsten Tage nicht wiederzukehren vermöge, da er von einem schon lang angesetzten Waldfeste der Hansen nicht fortbleiben dürfe, ohne Aufsehen zu erregen, und nach dem Mittag begann der Zuzug von mehrern Tausend Köpfen der deutschen Kaufleute, Gesellen und „Schuster" nach der ostwärts von Bergen belegenen Feststätte am Ufer des stillen Landsees, den Osmund am Tage, eh' er zum ersten Male mit Tove Sigburgsdatter zusammengetroffen, umschritten gehabt. Es war zunächst auf „Hänselung" der Stuben- und Bootsjungen im Freien abgesehen, mit denen stundenlang barbarische „Wasser- und Staupenspiele" angestellt wurden, dann jedoch wechselte die Vergnügungslust mit nicht minder ungeschlachten „Grölspielen" ab. Weit umher in große lärmende Gruppen zertheilt, drängte sich die Masse um den „Glückstopf", gafften und schrieen Andere dem „Schauteufellaufen" zu, Schalksnarren trieben sich überall mit plumpen Späßen dazwischen umher. Am lautesten herrschte der Jubel und am rohesten war der Anblick, wo nach einer von der Stadt Stralsund herübergekommenen neuen Lustbarkeit der „Katzenritter" mit einer am Baumstamm angenagelten Katze kämpfte, die er mit seinen Zähnen todbeißen mußte, um dafür zum Lohn den „Ritterschlag" und Freizeche zu erhalten. Auch sonstige Nachäfferei adeliger Ritterspiele fehlte nicht, lächerliche Turniere mit Töpfen statt der Helme

Digitized by Google

auf dem Kopf und aufgesteppten Thonschüsseln an den Kollern wurden begangen, und unter ohrbetäubendem Beifallsgekreisch klirrten die Scherben von den Stößen und Hieben der hölzernen Waffen zu Boden. Ernsthafter tanzten die Schmiedemeister vor zahlreichen Zuschauern den gefährlichen altgermanischen „Schwerttanz"; es war ein ungeheuerliches, wüst-groteskes, buntes Getümmel, dessen Getöse über den sonst so stillen See hinausklang. Im Grunde jedoch bildete Alles nur eine Vorbereitung für den Abend, der die Hauptlust einer bei der Zeit vor Allem beliebten „Mummerei" bringen sollte. Bis dahin hatte die Vorschrift Speise und Trunk verboten, mit Einbruch der Dämmerung aber wurden zahllose Meth- und Bierfässer herangewälzt, Pechpfannen und Theerfackeln loderten im Wald und auf der Wiese, und wie mit einem Schlage hatte die große Mehrheit aller Gesichter sich in Mummenschanzlarven verwandelt. Die ehrbaren ältern Kaufleute legten über ihre „Friesröcke" zumeist nur lange Mäntel mit dunkeln, völlig das Gesicht verhüllenden Gugelkappen an, doch tausend tolle Thierfratzen, Wolfs- und Bärenhäuter brüllten, heulten und sprangen grellfarbig, possennärrisch und unflätig durcheinander. Nicht an der Kleidung, aber an Stimme und Bewegung nahm man gewahr, daß sich jetzt gar manche Ankömmlinge weiblichen Geschlechts von der Stadt her in das Getreibe einmischten, ein „Spielgräve"

Digitized by Google

warıete mit „Trummen und Pfeifen“ auf, und bald kreiſten, ſtampften und taumelten hundert Tanzpaare mit thierähnlichem Gejauchz über Gras und Geſtein. Osmund Werneking hatte den Nachmittag im Geſpräch bald mit dieſem, bald mit jenem der Oldermänner des Kaufhofes verbracht, er war einer der Wenigen, welche ſich nicht an der Vermummung betheiligt, die vom Trunk wachſenden Ausbrüche der Rohheit erfaßten ihn immer mehr mit Widerwillen und Langeweile zugleich, und er ſchritt abſeits weiter gegen Oſt am ruhigern Seeſtrande entlang. Ihm zur Linken hob ſich ſteil und dunkel der hohe Bergrücken, den er heute ſeit einer Woche zum erſten Male nicht beſucht; er blieb ſtehen und ſchaute mit einem verlangend ſehnſüchtigen Blicke nach der Spitze deſſelben empor. Dieſe lag, doch nur als ein kleines Theilchen der Kuppe hell beſtrahlt, der Mond mußte drüben hinter dem öſtlichen Gebirg aufſteigen und ihren oberſten Abſchnitt beglänzen, während unten noch völliges Dunkel herrſchte. Nun indeß drehte der Betrachtende mit unwilliger Regung den Kopf, denn eine Stimme fragte hinter ihm in normänniſcher Sprache halblaut:

„Wonach ſucht Dein Auge durch die Nacht?“

Eine weibliche Stimme war's, deren Inhaberin, ganz in eine ſchwarze Gugel gehüllt, ſeinem Davonſchreiten aus dem wüſten Getümmel nachgefolgt ſein mußte, und er entgegnete unwirſch:

Digitized by Google

„Nicht nach Dir. Geh'! Du ſtörſt mich!"

„In Deinen Gedanken?" fragte ſie.

„Ich habe Dir geſagt, laß mich, alberne Dirn!"

Ein leiſes Lachen kam von der kaum im Umriß wahrnehmbaren Geſtalt, die im gleichen flüſternden Ton wie bisher erwiderte:

„Als ich Dich hierher gehen ſah, dachte ich, Du wollteſt zu mir, und da Du zauderteſt, kam ich zu Dir herauf. Doch da Du mich fortweiſeſt, nimm nur das, was ich Dir mitgebracht."

Ihre Hand löſte etwas weißlich Schimmerndes von der Bruſt und bewegte es gegen ihn hinan. Es klang ihm jetzt im Ohr, der Ton und die Art ihrer Sprache waren nicht die einer loſen normänniſchen Dirne, und er antwortete raſch und artiger: „Vergib, wenn ich Dir unrecht gethan." Zugleich erkannte er jedoch, daß es eine weiße Teichroſe ſei, die ſie ihm darbot, und er fügte, auf ihren Mummenſchanz eingehend, hinzu:

„Biſt Du die Nixe des Sees" — er hielt einen Augenblick inne und ein wunderliches Gedächtniß überkam ihn, daß er lächelnd fortfuhr: Oder biſt Du von der Art Ingeborgs von Dänemark?"

Die Angeſprochene ſtutzte einen Augenblick, dann entgegnete ſie ſchnell:

„Was weißt Du von Ingeborg von Dänemark?"

Sie hatte es lauter als zuvor geredet, und plötzlich

Digitized by Google

klang etwas in ihrer Stimme ihm vertraut und er verſetzte raſch:

„Was weißt Du von ihr anders als durch mich?“ Und er legte lachend ſeine Hand auf ihre Schulter: „Du haſt Dich gut verſtellt, kleine Tove, aber Du durfteſt nicht ſagen, daß Du zu mir kämeſt, weil ich heut' nicht zu Dir kommen gekonnt.“

Doch ſie ſpielte ihre Rolle fort und erwiederte mit ſo gut gekünſteltem Staunen, daß es wie volle Natürlichkeit klang:

„Tove — wer iſt Tove? Haſt Du ſie hier geſucht, da will ich Dich nicht länger fernhalten, ſie zu finden.“

Mit einer raſchen Bewegung entſchwand ſie aus ſeinem Geſicht, er rief: „Wo biſt Du? Komm, Tove, ich habe Dich ja erkannt, ſei nicht ſo thöricht, ſondern bleib' bei mir, daß Dir unter den wüſten Geſellen nicht wieder Uebles zuſtößt!“

Nun raſchelte es leis neben ihm im Gezweig und ihre Stimme gab Antwort:

„Ich war thöricht, aber bin's nicht mehr; die Waſſerroſe nur hieß mich hieherkommen, um Dir zu ſagen: Sei Du auf der Hut vor Herrn Tiedemann Steens Thorheit!“

Es rauſchte wieder im hohen Schilf des See-Ufers und Osmund Werneking ſtand allein. „Was heißt das?“

Digitized by Google

hatte er überraſcht auf die letzten, unverſtändlichen Worte entgegnet, allein es kam keine Erwiderung mehr. Aergerlich rief er den Namen des wunderlichen Mädchens und fügte freundlicher hinterdrein: „Du wollteſt ja mit mir im Mondlicht gehen, Tove, ſieh, er kommt gleich von den Bergen — "

Aber alles blieb ſtill, ſie kehrte nicht zurück und kein Laut gab Anhalt, wo ſie ſich verbarg. Wie war ſie hieher gelangt, was ſollte der Mummenſchanz, den ſie betrieben, was bedeutete ihr Rathſchlag und was wußte ſie überhaupt von Herrn Tiedemann Steen? In Gedanken darüber ging er rückwärts, er fand keine Erklärung, als daß ſie noch mehr als ſie ihm erſchien, ein Kind ſei und ſich neckiſche Kinderei ausgeklügelt habe. Dann dämmerte ihm als ein Verſtändniß derſelben auf, ſie ſuche ihm Abneigung gegen das Verweilen in Tiedemann Steens „Familie" einzuflößen, damit er am Abend längere Zeit in ihrer Stube verbringe. Das war die „Thorheit", vor der er auf der Hut ſein ſolle, ſeine eigene; über die mädchenhafte Liſt, unter der ſich das eiferſüchtig-kindliche Verlangen, ihn bei ſich zu haben, barg, lächelnd, ſchritt er dem tauſendſtimmigen Gelärm des Feſtplatzes zu. Der lodernde Schein der Fackeln fiel nur matt noch bis hieher, doch an einem überſpringenden Felſen hielt Osmund Werneking, unwillkürlich den Kopf drehend, an. Von rechts her war ein ge-

Digitized by Google

dämpftes Reden an sein Ohr geschlagen und, selbst im tiefen Dunkel, gewahrte er unweit vor sich zwischen den Baumstämmen sitzend mehrere noch eben unterscheidbar von dem fernen Geleucht angestrahlte Gestalten, die sich augenscheinlich zu einer ungestörten Zwiesprache hieher abgesondert hatten. Drei derselben konnte er sich nicht entsinnen, schon zuvor wahrgenommen zu haben, sie waren von hohem Wuchs und trugen schwarze, Gesicht und Körper völlig verdeckende Gugelmäntel. Ein vierter, eben so, doch in grauer Verhüllung, hatte sich grade von seinem Sitz erhoben und sprach halblauten Tones: „Also nach Abmachung, morgen." Er streckte seine Rechte aus, welche zwei der andern erfaßten und schüttelten, während der dritte nur mit einem kurzen Handwink aufstand. Nun verneigte der in die graue Gugel Gekleidete sich mit einer zu Bergen ungewöhnlichen Höflichkeit und schritt den Pechfeuern zu: auch die übrigen verschwanden, doch knackendes Reisig unter ihren Füßen ließ vernehmen, daß sie sich in entgegengesetzter Richtung tiefer in den Wald hinein wandten.

Ein ähnliches Zusammenverweilen zu irgend einer Abrede mochte sich in dem Mummenscherztreiben an manchen Stellen wiederholen, und der nächtliche Vorgang hatte eigentlich für Osmund Werneking nichts Befremdendes an sich gehabt, so daß er kaum einen Gedanken daran geknüpft und schon nach wenigen Augenblicken nicht

Digitized by Google

mehr drüber dachte. Die Gestalt in dem grauen Gugelmantel trat vor ihm auf zwischen das Getümmel der übrigen Vermummten und ergriff einen gefüllten Becher. Es war Zufall, daß Osmund durstend gleichfalls an das nämliche Methfaß hinanschritt, nun nickte der andere und sprach: „Habet auch Durst, Herr Werneking, lasset mich auf Euer Wohl anklingen!“ Seine Hand machte sich, um den Trunk an die Lippen führen zu können, kurz das Gesicht frei, und aus der grauen Verhüllung sahen die Züge Herrn Tiedemann Steens hervor. Verwundert nahm Osmund dieselben gewahr, er wußte selbst nicht recht warum und was ihn daran in Ueberraschung versetzte, bis ihm als Grund dafür das eigenthümliche Zusammentreffen der absonderlichen Mahnung Toves und der abseits geführten Unterredung des Oldermanns mit den drei schwarz vermummten Unbekannten zum Bewußtsein kam. Das brachte ihn zu einem erneuten und anhaltenderen, indeß ebenso ergebnißlosen Nachdenken über die unverständliche Aeußerung des Mädchens, er suchte eine geraume Zeit lang überall in dem Gedränge nach den Fremden umher, doch diese befanden sich offenbar nirgendwo auf dem Festplatz, den Osmund Werneking jetzt verließ, um sich, des immer trunkenern Gelärms satt, allein nach Hause zu begeben. Auf dem Gang aber befielen ihn bald wieder andere Gedanken, ein sehnsüchtiges Verlangen, daß die Nacht und der nächste Morgen erst

Digitized by Google

vorüber ſein möge, damit er ſeinen gewohnten Nachmittagsweg über die Berge einſchlagen könne. Ihm war's, als ſei es nicht ein Tag erſt, ſondern ſchon Wochen, daß er nicht neben Wilma Oldigſon droben geſeſſen und jedes Mal mit deutlicherer herzklopfender Empfindung von ihr geſchieden, auch ſie hätte gern die Sonne angehalten, daß dieſelbe nicht ſo früh ins Meer hinuntersteige. Von ſeiner Ungeduld getrieben, war er am folgenden Tage wohl früher als ſonſt aufgebrochen, denn als er die Bergeshöhe erreichte, ſah ſein ſcharfer Blick die Felswand drüben noch leer, und auch wie er zu dieſer ſelbſt gelangte, ſtand er allein dort in Sonne und Wind. Er ſetzte ſich wartend auf den gewohnten Platz, aber ſchräg und ſchräger ſank die flammende Goldſcheibe gegen die Wellen hinab, und es blieb einſam um ihn her wie zuvor. Endlich ſtand er unruhvoll auf und trat nach der Seite, wo der ſteile Abſtieg in das unbekannte Geklipp niederführte. Sein Ohr horchte umſonſt, kein Ton eines nahenden Fuß drang aus der dunklen Felskluft herauf. Mit ungeſtüm klopfendem Herzen blickte er hinunter. Sollte er dem Schweifen ſeiner Augen nachfolgen? Doch er hatte mit Hand und Mund gelobt, dieſen Weg nie zu betreten. Angeſpannter nachſinnend denn noch je zuvor, ſuchte er das Geheimniß, das hier ſeinen Anfang nahm, zu durchdringen, aber ſeine fruchtloſen Gedanken wurden noch verworrener denn

Digitized by Google

je ſtets aufs neue von der Frage übertäubt, warum ſie heute nicht hier ſei. Nun tauchte die rothe Feuerkugel in den Ocean, und er wartete noch immer, doch Wilma Oldigſon kam nicht.

Es war völlig Nacht, als er in Bergen wieder eintraf; nach ſeiner Zuſage und gewohntem Brauch bei der Rückkehr begab er ſich zum Hauſe Toves. Das Mädchen flog ihm freudig entgegen und rief: „Ich habe mir gedacht, daß Du heute ſpäter kämeſt, Dein Verſprechen zu erfüllen.“

Er fragte gedankenlos: „Welches Verſprechen?“

Sie deutete durch das offene Fenſter. „Der Mond muß gleich kommen — ſieh da ſchimmert der Berg ſchon im Licht.“

Mit Mühe verwandte er ſeine Antheilnahme auf ihre Worte und verſetzte: „Das that er geſtern auch, und da wollteſt Du nicht mit mir gehen, obwohl ich Dich bat; ſo fällt mir wohl Recht zu, heute nicht Luſt zu haben.“

Sie ſah ihn erſtaunt an. „Ich nicht? Wann?“

„Treib Dein kindiſches Spiel von geſtern nicht weiter!“ erwiderte er unmuthig. „Glaubſt Du wirklich noch, ich hätte Deine Stimme am See nicht erkannt?“

Tove wiederholte: „Am See bei der Hanſenluſtbarkeit?“ Und ihre Augen blickten ihm mit einem ſo überzeugenden Ausdruck fragender höchſter Verwunderung

Digitized by Google

ins Geſicht, daß er unwillkürlich betroffen entgegnete:

„Du hätteſt mir nicht in der ſchwarzen Gugel die Waſſerroſe gegeben und mich vor Herrn Tiedemann Steens Thorheit" —

Er vollendete nicht; ſie hatte mit einem Tone, der keinen Zweifel mehr belaſſen konnte, nachgeſprochen: „Die Waſſerroſe?" Und plötzlich zuckte es ihm wie ein jäh erhellender Blitz durch den Kopf, daß er bedachtlos ausſtieß:

„Hat ſie auch Deine Stimme, wenn ſie in Deiner Sprache redet?"

Das Mädchen griff ängſtlich nach ſeiner Hand und fragte mit zitternden Lippen: „Wer — ?" Eine Flut unklarer, antwortloſer Fragen überwogte ihm plötzlich Sinne und Gedanken, er gab keine Entgegnung, erſt als ſie noch unruhvoller wiederholte: „Wer redet mit meiner Stimme?" verſetzte er raſch:

„Irgend eine der Normannentöchter hier aus der Stadt, die ich nicht kenne. Es war ein Mummenſpaß, ich glaubte, Du ſeieſt es geweſen. Komm, Tove, daß wir die gute Zeit nicht verſäumen! Ich bin ja gekommen, um mein Verſprechen zu erfüllen und Dich zu holen." Es that ihm leid, daß er ſie vorher faſt rauh angefahren, und er beſtrebte ſich, das ihr zugefügte Unrecht durch liebreiche Art wieder gut zu machen. Aber ſeinem Willen zum Trotz konnte ſein Denken nicht bei

Digitized by Google

ihr verweilen; er gab, wie sie an seinem Arm jetzt durch die dunklen Gassen schritt, auf ihre Fragen manchmal wunderlich verwirrte Antwort, endlich verstummte sie ganz. Sie sah ihren Wunsch erfüllt, doch er brachte ihr keine Freudigkeit mit sich.

Schweigsam stieg sie, von ihm geführt, an einer Berglehne hinan. „Wohin willst Du, daß wir gehen?" fragte er freundlich. Sie erwiderte nur leise: „Ich bin müde;" es war als brächte ihr Mund es mühsam hervor. „So wollen wir uns setzen," entgegnete er mit sorglicher Bereitwilligkeit, schritt noch etwas weiter bis zu einer geeigneten Stelle aufwärts und ließ sich dort auf einem niedrigen Felsstück neben ihr nieder. Sie saßen wortlos beisammen, es war eine linde, stille Nacht, die noch nicht von dem baldigen Abschied des kurzen nordischen Sommers redete. Langsam verbreiterten sich die beglänzten Abhangsflächen der Bergeshöhen und rückten tiefer ins dunkelnde Thal hinunter; nach der Fülle und Helligkeit des Lichtes mußte die osther aufsteigende Mondenscheibe ungefähr in völliger Rundung am Himmel stehen. Osmund Werneking sah vor sich hinaus, wie der fortschreitende Strahl bald hier, bald dort etwas bisher unsichtbar Gewesenes hervorhob; Tove hatte regungslos den Kopf an seine Schulter gelegt, daß er fast ihre Anwesenheit vergaß. Doch nun erinnerte ihn ein körperliches Gefühl an ihre Gegenwart, ein leises

Digitized by Google

Rütteln durchlief von ihrem schwarzen Scheitel her seinen Arm, und er sprach: „Dich friert, es ist wohl besser, daß wir zurückgehen."

Er wollte, wie es schien auch eigener Neigung folgend, aufstehen, aber ihre linke Hand hielt ihn, sich fest um seinen Arm klammernd, und mit der andern scheu vor sich hindeutend, flüsterte sie:

„Nein — sieh!"

„Was?"

„Dort kommt er."

Seine Augen wandten sich in die Richtung, nach der sie wies; der Mond hatte beinahe die Burgveste Bergenhuus erreicht und ließ als erstes Stück derselben den alten Olafsthurm von dem schattendunkeln Untergrunde heraufwachsen. Weißlich-geisterhaft sah das hohe Gemäuer herüber, als steige eine leichentuch-umhüllte Gestalt langsam höher aus der Erde empor. Der Schauder rann heftiger durch die Glieder Toves, sie barg ihr Gesicht an Osmunds Brust. Zerstreuten Sinnes sprach er:

„Du bist närrisch, was soll Deine Angst vor dem Thurm?"

Sie gab leise Antwort: „Er sucht nach mir" —

„Nach Dir? Warum? Sei nicht kindisch!"

„Du weißt es nicht — niemand, als ich" —

Digitized by Google

Ihre raunende Stimme hatte einen irren Klang, daß er unwillkürlich fragte:

„Woher weißt Du es denn?“

Sie schwieg einen Augenblick, daß er nichts, als deutlich das raschunstäte Klopfen ihres Herzens vernahm, dann flüsterte sie hastig:

„Von meiner Mutter weiß ichs, eine sagt's immer der andern. Und sie erben's fort, und das Blut in uns fühlt's.“

Osmund Werneking empfand jetzt an dem Ton der Stimme, es war nicht kindische Furcht, sondern ein irrer Wahn, der aus der Seele des Mädchens sprach, und er fragte, theilnahmsvoll auf denselben eingehend, mitleidig:

„Was denn, Tove? Sag's mir, ich beschütze Dich vor ihm und helfe Dir.“

Doch sie schüttelte den Kopf. „Das kann Niemand. — Du könntest es, aber Du willst nicht,“ fügte sie langsamer hinzu; „es ist unser Loos.“

„Welches Loos?“

„Daß wir es sühnen sollen und nicht können.“

Sprich deutlicher, Tove: was, meinst Du, sühnen zu müssen?“

Das Mädchen richtete sich auf und legte die Lippen fast an sein Ohr. Ihr Mund athmete nicht, nur die Worte kamen als ein Hauch aus ihrer Brust:

Digitized by Google

„Furchtbares — eine Schuld, die keine Vergebung findet. Darum müssen wir alle so jung sterben wie sie."

„Von wem sprichst Du, Kind? Wer ist sie?"

„Meiner Mutter Vormutter — ich weiß nicht, wie viele nach ihr gewesen. Aber auf allen lag die ungeheure Schuld, die sie von ihr mitbekommen, und sie mußten untergehen in Sünde, Jammer und Qual. Der Fluch nimmt kein Ende, bis eine von uns den entsetzlichen Verrath durch Treue mit ihrem Leben sühnen kann."

„Den entsetzlichen Verrath? Welcher Art?" wiederholte der Hörer, doch Tove erwiderte nicht auf die Frage, sondern fuhr zusammenschaudernd fort:

„In solchem Thurm saß sie — lebendig — kannst Du's denken? — ohne Licht und ohne Luft. Sie war jung wie ich und krallte ihre Hände in den Stein, den die Menschen um sie gemauert — sie konnte sich nicht tödten, und der Hunger fraß an ihr und sie griff in der Finsterniß nach dem Gewürm am Boden des Thurms und stillte die Marter ihrer Eingeweide damit. Und sie wurde wahnsinnig — ich fühl's in meinem Blut, wie sie's wurde — und schrie, daß es durch die Mauern gellte, und die Leute hörten es draußen, ingrimmig lachend und zahnknirschend und sprachen erbarmungslos: „Da verhungert die Gottverfluchte — sie soll das Blut der

Digitized by Google

Tausende trinken, die sie gemordet — ihres eigenen Vaters" —

Erschöpft hielt Tove Sigburgsdatter inne, Osmund Werneking aber war plötzlich von ihrer Mittheilung sonderbar erregt worden und fragte schnell:

„Von Deiner Urältermutter redest Du? Wo geschah's?"

„Du sprachst eines Tages davon, daher kannte ich den Namen."

„Welchen Namen?"

„Dein Vorfahr sei auch einmal dort gewesen auf Gotland."

Nun rief er jählings seltsam überlaufen: „Witta Holmfeld" —

Das Mädchen stieß ein Schrei aus. „Woher weißt Du's? So nannte meine Mutter sie" —

Der Mond war im selben Augenblick hinter einer östlichen Felszacke hervorgetreten und überglänzte zum ersten Male fast tageshell das schwarzumrahmte, elfenbeinblasse Antlitz der späten Abkömmlingin ferner Tage, in der sich das Blut der Lagunenstadt des Südens und Waldemar Atterdags gemischt, von dem Herr Dietwald Wernerkin die Hoffnung gesprochen, daß es sich nicht weiter vererben möge, sondern „die böse Aussaat von der Stadt Venedig" mit der jung verdorbenen und gestorbenen Tochter der schönen Verrätherin Wisbys ein

Digitized by Google

Ende genommen habe. Es war wohl Anlaß, daß es Osmund Werneking bei der unvorbereiteten Erkenntniß wundersam das Blut durchrann. Das war's gewesen, was ihn unbewußt vom ersten Tage mit einem geheimnißvollen Bande zu dem fremdartigen Mädchen gezogen; die Fäden, welche ein lang versunkenes Leben einst zwischen ihren Ureltern gewebt, hatte nicht ausgelöschte, heimliche Kraft an den Enkeln bewährt. Von Staunen übermannt, sprach er noch einmal: „Witta Holmfelds Kind" — ihm war, als sei ein Jahrhundert nicht vergangen, die Zwischenreihe zwischen ihr und ihrer Urältermutter nicht gewesen, aber dann schlang er schmerzlich, mit tiefem Mitleid den Arm um ihren Nacken, zog ihren Kopf an seine Brust und sagte liebreich tröstend:

„Nein, Du bist's nicht — Du bist meine kleine schuldlose Tove, zu der das Schicksal mich bringen gewollt, daß ich besser Sorge für sie tragen solle, als Dietwald Wernerkin einst für Witta Holmfeld. Du hast wohl ihr Haar und Antlitz geerbt, wie seine Schrift es aufbewahrt, doch nicht ihren leicht bethörbaren Sinn und ihr heißblütig, schlimm bestechlich Herz. Auf Dir ruht nur Unglück, das Dich ohne Vater und Mutter verlassen in die Welt hineingeworfen, aber kein Frevel und kein Fluch. Die sind mit ihr ausgelöscht, von der ich mehr weiß als Du; komm, ich will Dir von ihr reden, was ich im Gedächtniß bewahrt."

Digitized by Google

Das Mädchen hatte, wie von einer Sinnesbetäubung überfallen, regungslos den Kopf an ihm zurückgelegt, nun schlug sie stumm die Augen gegen sein Gesicht auf, sonst gab sie kein Zeichen, daß sie höre. Er aber erzählte ihr mit leiser Stimme, was er aus Dietwald Wernerkins Niederschrift wußte, der Wahrheit gemäß, doch schonend und mildernd, und häufte alle Schuld auf Waldemars Atterdag verführerische Kunst und treulose Ränke. Erschreckt hatte er empfunden, daß in Toves Seele der Gedanke, sie trage die Schuld Witta Holmfelds noch auf sich und müsse dieselbe sühnen, muthmaßlich aus früher Kinderzeit schon mit irrsinniger Macht tief seine Wurzeln eingeschlagen, und das Bemühen Osmunds trachtete danach, sie vorsichtig, klug und sanft aus diesem angstvollen, gemüthsverstörenden Wahn zu befreien. Sie lag unbeweglich und erwiderte nichts darauf; nur als er sprach: „Der Anblick des alten Thurmes hat Dich immer daran erinnert, drum will ich sorgen, daß er es nicht mehr thut, und Dich mit mir nehmen, wenn ich nach Wismar heimkehre" — da ging ein traumhaft-seliges Lächeln um ihren feinen Mund, und sie sprach zum ersten Male seine letzten Worte kaum hörbar nach:

„Du willst mich mit Dir nehmen? O, sag's noch einmal — und dann laß mich schlafen."

„Wir gehören ja zusammen," erwiderte er herzlich,

Digitized by Google

„es war der Wille des Himmels, daß ich hierher kommen sollte, Dich zu finden."

Ihr Blick sah mit einem stummen Glanz unnennbarer Glückseligkeit zu ihm auf; dann fielen die Lider über ihre dunklen Augensterne herab. Er fragte: „Bist Du müde, mein Schwesterchen, und wollen wir nach Hause gehen?" Aber sie schlief fest und gab auf nichts mehr Antwort.

Ein Weilchen blieb Osmund unschlüssig, gedankenvoll ihr mondbeglänztes Antlitz betrachtend, noch sitzen, hob sie dann wie ein Kind auf die Arme und trug sie den nur kurzen Weg zu ihrer Behausung hinab. Sie erwachte nicht, in tiefem Schlaf legte er sie auf das Lager in ihrer Stube und gab Brouke Tokkeson Auftrag, sie nicht zu wecken, sondern angekleidet bis zum Morgen ruhen zu lassen. Beim Fortgang reichte er der Alten ein Geldstück von beträchtlicherem Werth als sonst in die Hand, doch sie trat ihm an die Thür nach und sprach: „Ihr seid freigebig, Herr; ich will nach Kräften bedacht sein, daß Ihr auch fernerhin unbemerkt zu uns gelangen könnt."

Osmund fragte verwundert: „Warum sollt' ich's nicht und warum unbemerkt?"

„Ich habe Botschaft empfangen, es kommt morgen Einer zurück, den es verdrießen möchte, wenn er Euch öfter hier wahrnähme."

Digitized by Google

Ihm entflog: „Kehrt Toves — kehrt der Herr Biſchof zurück?“

Brouke Tokkeſon nickte. „Ihr habt mich verſtanden, daß wir vorſichtiger ſein müſſen. Aber Ihr redet mit goldener Zunge und dürft auf mein Schweigen und meine Beihülfe zählen.“

Er empfand einen tiefen Widerwillen gegen das geldgierige, ſeinen Verband mit Tove im niedrigſten Verdacht haltende Weib, doch ſah er ein, daß er unter den veränderten Umſtänden bei der Heimkunft des Vaters in der That vorderhand ihrer Mitwirkung bedurfte, um ſein ferneres Hieherkommen und Abrede über die noch unfertig ſich in ihm geſtaltenden Pläne zu ermöglichen, und er verſetzte:

„So haltet's ihm noch geheim, Brouke, Ihr habt's erfahren, daß ich nicht karge.“

Die Alte ſtreckte lüſtern nochmals ihre Hand aus und wisperte geheimnißvoll:

„Sie iſt auch wohl mehr werth an rothem Gold, als eine andere in der Stadt, daß man ſie ganz drin kleiden könnte, denn wiſſet, Herr, es fließt Königsblut in ihren Lippen —“

Er fiel, noch mehr als zuvor angewidert, kurz ein: „Ich weiß es, Ihr braucht's mir nicht zu künden,“ warf ihr noch eine Münze in die Hand und ging raſch davon, ohne auf Brouke Tokkeſons ungläubigverdutzt her-

Digitized by Google

vorgestoßene Entgegnung: „Woher wißt Ihr, was sie selber nicht weiß?“ zu hören. Ein Zusammenströmen sich gleichzeitig überdrängender Gedanken durchwogte ihm den Kopf, doch einer rang sich jetzt als der stärkste über die andern auf. Wenn es nicht Tove war, die ihm gestern die Wasserrose gegeben, so konnte es nur Wilma Oldigson gewesen sein. Warum ähnelte nicht nur manchmal plötzlich etwas in ihren Zügen, sondern hatte in normännischer Sprache auch ihre Stimme täuschend der erstern geglichen? War sie gleichfalls eine Tochter des Bischofs Torlef und von ihm irgendwo drüben in der Felseneinsamkeit verborgen gehalten, weil ihr Antlitz, von einer norwegischen Mutter entstammend, mehr als dasjenige Toves an das seinige gemahnte?

Es war ein erstes Licht, das ihm über sie fiel, nur ihre deutsche Sprache ohne jeden nordischen Tonfall stand nicht damit im Einklang. Doch wenn es sich so verhielt, konnte es vielleicht das einfachste Mittel für ihn bieten, in begreiflichster Weise Tove mit sich nach Wismar zu führen. —

Sein Herz klopfte durch den tageshellen Glanz der Mondnacht. —

Nun drängte sich andere Gedankenwoge herein. Wie war Wilma Oldigson an den See gekommen?

Die Frage fand schnelle Antwort. Er selbst hatte ihr am Abend zuvor mitgetheilt, daß ein Hansen-

Digitized by Google

fest dort sein werde und ihn hindere am nächsten Tage die Sonne mit ihr ins Meer scheiden zu sehen.

Doch noch eine zweite Erwiderung vermochte er sich zu geben. Warum war sie heut' zum ersten Male nicht droben gewesen?

Hatte sie nicht kommen gewollt, weil er sie am See für eine andere gehalten und zu dieser mit freundlich-traulicher Anrede gesprochen?

Sein Herz schlug bei dieser Erklärung noch ungestümer auf, daß er es laut durch die Stille vernahm. Es mußte Mitternachtsstunde sein, die Straßen Bergens lagen ruhig verlassen. Nur ein einzelner Schritt tönte jetzt über den harten Felsboden heran, unwillkürlich trat Osmund in den tiefen Schatten eines Hauswinkels zurück, ihm war's, als müßten seine trunkenen Gedanken, Jedem lesbar, ihm auf die Stirn geschrieben sein. So wartete er, um eine Begegnung zu vermeiden, der Fußtritt kam näher, nun ging rasch und eilfertig die breitwüchsige Gestalt Herrn Tiedemann Steens an ihm vorüber.

Osmund Werneking schickte sich an, seinen Weg fortzusetzen, da schoß ihm jählings etwas durch Kopf und Herz zugleich. Wohin trachtete Tiedemann Steen um Mitternacht? Woher hatte Wilma Oldigson von ihm gewußt, was, und welche Thorheit, vor der sie gewarnt? Stand er im Begriff, dieselbe auszuführen?

Digitized by Google

Mit den Worten: „Alſo morgen!“ hatte er ſich von den ſchwarzen Gugelvermummten im Walde verabſchiedet.

Doch eigentlich ließ dieſe Erinnerung, dasjenige, was ſich darunter bergen mochte, den Nachdenkenden völlig gleichgültig. Ihm war nur eines daraus wie ein Blitzfunken entgegengezuckt: Wenn Wilma Oldigſon von einer Abſicht Tiedemann Steens unterrichtet war, ſo ging er muthmaßlich auch dorthin, wo ſie ſich befand.

Osmund hatte gelobt, ſie nicht auf dem Weg zu ſuchen, den ſie täglich beim Abſchied von ihm einſchlug. Doch kein Handſchlag band ihn, nicht Herrn Tiedemann Steen nachzufolgen. Wenn der Oldermann eine Thorheit im Sinne trug, war's ſogar eine Pflicht für den Abgeſandten des Lübecker Rathes, zu erkunden, vielleicht zu hindern, was derſelbe beabſichtige. Und im nächſten Augenblick ſagte Osmund Werneking ſich, ihm liege das Gebot ob, die Wege des mitternächtlichen Wanderers auszuforſchen, und behutſam folgte er hinter dem deutlich hallenden Schritt drein.

Es fiel nicht leicht, dies in den Gaſſen der Stadt unbemerkt zu vollbringen, doch befand ſich offenbar das Ziel des Oldermanns nicht in Bergen ſelbſt, denn er wandte ſich an den See hinaus, wo das Hanſenfeſt ſtattgefunden, und draußen ward es bald mit jeder Minute ſchwieriger, ihn im Auge zu behalten und ſich zugleich doch gegen ſeinen etwaigen Rückblick zu ſichern. Eine

Digitized by Google

Zeitlang half da und dort überhängendes Gezweig der Bäume, dann indeß hörten dieſe auf, und Osmund Werneking wußte keine Auskunft mehr, als ſich ſeiner ſchweren Schuhe zu entledigen, um ſich zum mindeſten nicht durch den Klang ſeines Auftritts zu verrathen. Der Mond verſchleierte ſich ein wenig, und hin und wieder zog langſam ein grauweißlicher Nebelſtreif an den Bergkuppen; verlangend blickte Osmund nach ihnen empor, ſie mit der Hand faſſen und über die runde Glanzſcheibe herüberziehen zu können. In gleicher Eilfertigkeit ſtets ſchritt der rüſtige Oldermann bald durch enge Felskluft, bald über zackiges Geröll, deſſen ſcharfe Spitzen ſich ſchmerzhaft in die unbeſchützten Füße des Nachfolgenden eindrückten. Nach der Standveränderung des Mondes mußten ſie ungefähr ſchon zwei Stunden gegangen ſein; augenſcheinlich befand ſich Tiedemann Steen hier nicht zum erſten Mal, ſondern kannte die von ihm innegehaltene wegloſe Richtung, geſtaltete nun aber das Unentdecktbleiben für Osmund zur Unmöglichkeit, denn es drehte ſich zur Linken eine ſteile, ſchattenloſe vollbeſtrahlte Steinhalde hinan. Entmuthigt blieb der bis jetzt wechſelnd kühn und vorſichtig hinterdrein Geſchrittene ſtehen, nirgendwo vor ihm fand ſich mehr eine Deckung, keine Behutſamkeit vermochte ihn dem Blick länger zu entziehen. Zugleich machte das ungewohnte Gehen auf der dünnen Leinwand ſich ſeinen Füßen mit

Digitized by Google

faſt ermattender Empfindlichkeit bemerkbar, in herzklopfendem, heftigem Unmuth ſah er dem weiter emporſteigenden Oldermann nach. Da fiel über dieſen ein leichter Schatten, verdichtete und verbreiterte ſich, ein Wölkchen war über den Mond getreten, als ſei es im entſcheidenden Moment gekommen, um Osmund Werneking Beihülfe zu leiſten, und wieder von plötzlicher Kraft und Zuverſicht belebt, eilte er Tiedemann Steen aufs neue nach. Er gewahrte denſelben nicht mehr, hörte nur das Geräuſch ſeines Trittes über ſich; ſo klomm er geraume Weile aufwärts, doch mählich und dann immer ſchneller verwandelte ſich das, was ihm anfänglich Beiſtand geliehen, zu ſeinem völligſten Nachtheil. Statt der leichten Nebelhüllen drängten ſich dunkle Wolkenmaſſen, jeden weitern Vorblick raubend, am Himmel auf, ein Windmurren begann und entzog ſeinem Ohr auch den Klang, nach dem er ſich bis jetzt zu richten vermocht. Haſtiger ſprang er vorwärts, nun ſtand er athemlos auf einer erreichten Höhe und horchte. Doch er hatte die Spur verloren, hörte nichts mehr und ſah nichts. Graudunkle Nacht lag rund um ihn, wies ihm nur voraus undeutlich unter ihm ein Gemenge düſterer, öder Klippen, von denen ein kühlerer Anhauch heraufkam. Langſamer bewegte er ſich darauf zu, bald ſchoſſen Wände ſteil vor ihm nieder, zwiſchen denen er, nur das Nächſte verſchwommen um ſich erkennend, nach der Möglichkeit eines

Digitized by Google

Abſtiegs umherſuchen mußte. Seit dem frühen Nachmittag war er, bis auf die kurze Ausraſt mit Tove, faſt unabläſſig im Gebirg umhergewandert, jetzt mochte es die dritte Nachtſtunde ſein. Erſchöpft ſetzte er ſich und bekleidete ſeine wie Feuer brennenden, bei jedem Auftreten zuſammenzuckenden Sohlen wieder mit den Schuhen, das gab ihm etwas Kraft zurück. Außerdem mußte er vorwärts, er trachtete nicht mehr nach einem Ziel, nur einen Abweg aus dem Gewirr jäher Felsſtürze zu finden. So kletterte er mühſam, ſich von Platte zu Platte niederlaſſend, in die Tiefe; aus der unbekannten Wildniß unter ihm ſcholl ihm nach und nach deutlicher vernehmlich ein dumpfes Rauſchen an eine Geſteinwand anſchlagenden Waſſers entgegen. Er mußte zu einem der kleinen, viele Meilen lang in die menſchenleere Schärenwelt nördlich von Bergen hineingekrümmten Fjorde niederklimmen, nun klatſchten die Wellen dichter vor ſeinen Füßen, die eine ebene Felsböſchung erreicht hatten, auf der er ziellos entlang ſchritt. Nach kurzer Zeit ſprang eine hohe ſchwarze Felszacke vor ihm in den Himmel, ohne indeß den Aus-Weg zu verſperren, doch im Augenblick, wie er ſie umbog, ſtand er geblendet, denn ein rothes Fackelgeloder warf ihm, kaum auf ein halbes Hundert Schritte entfernt, glühenden Schein ins Geſicht. Zugleich aber funkelten unter ihm die Augenſterne einer wolfgroßen Blutrüde, die mit wüthendem Anſchlag gegen ihn vor-

Digitized by Google

ſprang, mehrere rauhkehlige Stimmen riefen eine Frage drein; ehe er klar zur Beſinnung gelangte, fühlte er ſich von einem halben Dutzend wild-kraftvoller Fäuſte gepackt, widerſtandsunfähig überwältigt und zu Boden geworfen. Seine Arme wurden im nächſten Augenblik ſcharf mit Stricken zuſammengeſchnürt, er ſelbſt wieder auf die Füße emporgeriſſen und dem rothen Lichtſchein entgegengeſtoßen. Das alles war ſo unerwartet und ſchnell geſchehen, daß er jetzt erſt eine Vorſtellung davon erlangte, wohin er ſo plötzlich aus der lautlos dunkeln Felſeneinſamkeit verſetzt worden. Doch blieben es zunächſt nur ſeine äußern Sinne, welche einen Eindruck ſeiner neuen Umgebung aufnahmen, ſie übermittelten ihm noch kein Verſtändniß derſelben, denn was ſich ihm vor die Augen ſtellte, erſchien ihm völlig wie die phantaſtiſche Hirnausgeburt eines ſinnlos-grotesken Traumbildes.

Am Ufergeſtein angekettet lag ein beträchtlich großes Schiff mit feſtgerolltem braunrothem Segelwerk, über deſſen bretterne Landungsbrücke er zum Deck hinangeſchleppt ward. Auf dieſem, von einem Fackelkreis umhellt, ſtand zwiſchen den beiden Maſten ein Tiſch mit prachtvollen goldenen Kannen und Pokalen, und vier Männer ſaßen trinkend um denſelben herum. Einer von ihnen war Herr Tiedemann Steen, die andern boten ſich ähnelnde, mächtig hochwüchſige Geſtalten mit langem, eisgrauem, zottig verwildert, bis über die Mitte der

Digitized by Google

Bruſt fallendem Bart. Hohe Greiſenhaftigkeit ſprach aus ihren Zügen, doch zwiſchen den Runzeln und Runen derſelben hervor glühte noch ein wild-ungedämpftes Feuer aus ihren Augen. Zwei trugen volle kriegeriſche Eiſenrüſtung und befederte Sturmkappen auf dem Kopf, der dritte dagegen hielt nur ein langes Schwert zwiſchen den Knieen, deſſen dicht mit Rubinen beſetzer Knauf blutroth gleißende Lichtſtrahlen um ihn warf. Er ſaß erhöht, ſodaß er die übrigen um mehr als Haupteslänge überragte, und ſeine Erſcheinung bildete hauptſächlich dasjenige, was den Eindruck eines phantaſtiſchen Traumes erregte. Sein weißes Kopfhaar war mit einem blitzenden Diadem geſchmückt, vom Nacken bis zu den Füßen fiel ein faltenreicher Purpurmantel herab, der über und über von Kettenbehängen des koſtbarſten Edelſteingeſchmeides funkelte. Augenverwirrend leuchteten hundertfach große Topaſe, Smaragde, Demanten durcheinander, der ungeheure Werth derſelben überſtrahlte das Komödienhafte des Prunkes, der dem Aufzugspomp eines mächtigen Herrſchers in einer Königsburg glich, hier aber am nächtigen Schiffsbord inmitten des öden Schärengeklipps faſt poſſenhaft närriſch erſchien. Doch hochfahrende, ſtolz bewußte Miene des Trägers ſprach, daß er die ſeltſame Gewandung und koſtbare Schmuckzier nur als gebührenden Ausdruck noch größerer innerer Würde betrachte; er wandte jetzt den Kopf mit der ſcharfen

Digitized by Google

habichtsſchnabelgleich gekrümmten Naſe und fragte gebieteriſch:

„Was lärmt ihr, wenn ich trinke?“

Einer von denen, welche Osmund Werneking gebunden herbeiführten, entgegnete unterwürfig:

„Wir haben einen Späher gefangen, Herr Viking, der über die Felſen kam.“

Der Angeſprochene winkte kurz mit der beringten Hand. „So gebt ihm Salzwaſſer zu trinken, bis ſein Durſt ſtill iſt. Es ſoll niemand durſten, wenn ich trinke.“

Doch nun rief Tiedemann Steen ſtaunend und erſchreckt:

„Um Gott, Herr Werneking, wie kommt Ihr hierher?“

Osmund erwiderte: „Habe mich im Gebirg verirret, Herr Oldermann, wie es ſcheint, gleich Euch“ —

„Seid ihr taub, daß ihr mein Gebot nicht vernommen?“ fiel der Viking Benannte, die buſchig-weißen Brauen runzelnd ein. „Wer ſich vermißt, mich anzublicken ohne Geſtattung meiner Gnade, wird blind und ſieht nichts mehr!“

Die Schiffsknechte wollten den unmächtig Gefeſſelten wieder fortſchleppen, doch einer der andern am Tiſch Sitzenden hatte ſich bei Tiedemann Steens Ausruf plötzlich erhoben, trat auf Osmund zu und fragte:

Digitized by Google

„Betrog mein Ohr mich? Heißet Ihr Werneking?“

Der Befragte gab zustimmende Antwort, und der andere fuhr fort:

„Seid ein Sohn Detmar Wernekings zu Wismar, Rathsherrn, glaube ich? Könntet's wohl sein!“

Nun lachte er, wie Osmund auch dies bejahte, auf, drehte den Kopf und rief, doch ohne die Unterwürfigkeit, mit der zuvor der Schiffsknecht gesprochen:

„Lasset ihn, Herr Viking! Er kommt von Wismar, dem wir Dank schulden aus alter Zeit, und mag Wein mit uns bechern statt des Salzwassers!“

Der Träger der Purpurmantels entgegnete indeß befehlerisch: „Das Gesetz macht ihn stumm; mein Schwert beschirmt das Gesetz!“ Und er hob mit theatralischer Würde den rubinblitzenden Schwertknauf empor.

Doch der unwillig Beschiedene achtete nicht sonderlich darauf, sondern versetzte, den Kopf zur Seite drehend:

„Redet Ihr, Bartholomes!“

Der dritte, welcher bisher gleichgültig geschwiegen, entgegnete:

„Wenn Herr Steen ihn kennt und für ihn gut sagt, laßt ihn schwören bei seiner Seele Heil, daß er nicht Lebendigem und Todtem Kundschaft von dem reden will, was er hier gesehen und gehört. Sonst macht ihn bei den Fischen stumm!“

Digitized by Google

Er setzte unbekümmert seinen Becher an den Mund; der Lübecker Oldermann, der seit seinem ersten unwillkürlichen Ausruf verstummt geblieben, trat jetzt eilig heran und flüsterte besorgt:

„Erfüllet rasch, was von Euch verlangt worden, Herr Werneking, da ein Unheil Euch herbeigeführt hat, daß Euch nicht Schlimmeres widerfährt!“

Doch der ängstlich Ermahnte stand wortlos zaudernd. Die Besinnung war ihm so weit gekommen, daß er erkannt hatte, er müsse sich auf einer Seeräubersnigge befinden, mit deren Hauptleuten Tiedemann Steen in heimlicher Verbindung stand. Durfte er sich von Drohung und Furcht verleiten lassen, einen unverbrüchlichen Schwur abzulegen, welcher der von ihm zu Lübeck übernommenen Pflicht zuwiderlief? Zudem wallte das Blut in ihm auf, daß er durch Gehorsam gegen die gestellte Anforderung als muthlos vor den trotzigen Gestalten dastehe; er hielt die Lippen aufeinander geschlossen, und das Schweigen Osmunds offenbar nutzend, um sich in seiner Machtfülle zu zeigen, rief nun der Viking: „Ich habe ihn verurtheilt, führt ihn zum Gericht!“ Und der „Bartholomes“ Benannte fügte gleichgültig drein: „Wenn er's nicht anders will, so laßt ihn mit den Fischen saufen!“

Nur der, welcher Osmund zuerst um seinen Namen befragt, zögerte noch und raunte:

Digitized by Google

„Seid kein Narr, Wein mundet beſſer als Waſſer“.

Doch mit der Steigerung der Gefahr hatte ſich ein ritterlicher Todestrotz in dem Blut des jungen Urenkels Dietwald Wernerkins höher aufgebäumt, er öffnete zu entſchloſſener Antwort die Lippen, da ſchlug von der Seite her ein halb erſtickter Aufſchrei an ſein Ohr, und mit mechaniſch herumfahrenden Augen gewahrte er plötzlich, ein halbes Dutzend Schritte entfernt, das blutlos erblaßte Antlitz Wilma Oldigſons vor ſich. Sie war mit einer Erzkanne aus dem Schiffsraum heraufgekommen, hielt ſich, wie faſt von Ohnmacht angefaßt, an der Brüſtung der Treppe und blickte ihm ſtarr mit wortloſem Flehen tödtlicher Angſt ins Geſicht. Ein einziger Augenblick nur war's, der ihn mit einem namenloſen Herzſchlag noch ſtumm betäubte, doch im nächſten Moment ſprach Osmund Werneking laut:

„Ich ſchwöre, ihr Herren, bei meiner Seele ewigem Heil, was ihr verlangt, daß ich nicht Lebendigem noch Todtem von etwas reden will, was ich in dieſer Nacht gehört und geſehen!“

„So begnadige ich Dich! Fülle uns und ihm den Becher, Schenkin!“ ſprach der Viking, ſein gehobenes Schwert wieder auf den Boden zurückſtoßend. Augenſcheinlich beſaß er auf dem Schiffe mehr eine angemaßte als wirkliche Macht und barg, wenn er in Widerſpruch mit ſeinen beiden Genoſſen gerathen, ſeine erzwungene

Digitized by Google

Nachgiebigkeit gegen ihren Willen unter verdoppelt hoheitsvollem Gebahren. Er stürzte den Inhalt seines Bechers hinab, ließ sich denselben von der eilig, doch schwankenden Kniee's jetzt herantretenden Wilma Oldigson bis zum Rand wieder anfüllen, und sprach, ihr gnädig nickend:

„Weshalb sind Deine Lippen weiß wie Meerschaum, Seeschwalbe, die sonst wie rothe Korallen blühen? Kredenze mir den Trunk, daß sie meinem Purpur gleichen!"

Sie vollzog mit zitternder Hand sein Geheiß; Osmund Werneking war aus seinen Banden gelöst worden, und der Viking deutete ihm mit herablassender Geberde einen Sitz am Tische. Nun schenkte Wilma auch ihm aus der Kanne ein, kein Zug ihrer Miene hatte verrathen, daß sie den unter so absonderlicher Bewandtniß zu dem nächtlichen Trinkgelage hinzugerathenen jungen Gast schon vordem gesehen, nur einmal ein blitzeskurzes Aufleuchten unter ihren Lidern auch ihm unverbrüchliches Schweigen auferlegt. Sie trug die nämliche Schiffertracht, in der sie täglich droben am Felsrand neben ihm saß, unverkennbar verwaltete sie das Amt einer Schenkin auf dem Piratenschiff. Doch ihre Wangen und Lippen waren jetzt nicht mehr blaß, sondern als ob ein geheimer Zauber in dem von ihr kredenzten Trunk geweilt, gleich dem Purpurmantel des Viking aufgeglüht.

Osmund Werneking aber saß noch völlig verwirrt, keines klaren Gedankens mächtig. Was er aufzufassen

Digitized by Google

vermocht, war, daß die neben ihm Befindlichen die drei ſchwarz Vermummten bei dem Hanſenfeſt geweſen und daß Wilma Oldigſon als Genoſſin von Seeräubern mit ihnen dorthin gekommen. Er wußte kaum, ob dieſe Enthüllung ihres geheimnißvollen Weſens ihn mit Schreck oder einem freudigen Gefühl befallen, mit beidem zugleich ſchien's ihm, ohne daß er ſich Gründe dafür angeben konnte. Auch blieb ihm keine Zeit, ſeine Denkkraft zu ſammeln, denn er mußte auf den Zutrunk ſeiner nunmehr rauh-artig gegen ihn umgewandelten Wirthe Beſcheid thun. Sie hatten offenbar bereits dasjenige abgeredet, weshalb Tiedemann Steen in tiefer Nacht ſtundenweit durch das wegloſe Gebirg hieher geſchritten war, und gaben ſich rückhaltlos der Becherluſt hin. Hörbar bedienten ſich alle der deutſchen Sprache nicht nur um ihrer hanſiſchen Gäſte willen, ſondern dieſelbe war ihnen angeboren. Sie redeten ſich ſelten mit einem Namen an, Osmund hatte bis jetzt nur „Herr Viking" und einmal „Bartholomes" vernommen. Ungefähr mochten ſie in gleichem Alter zwiſchen ſechzig und ſiebenzig Jahren ſtehen; derjenige, welcher zuerſt Fürſprache für Osmund eingelegt, erſchien trotz ſeinem am meiſten wild-verwitterten Geſicht vielleicht doch noch als der Jüngſte. Nach der Frage, die er damals gethan, mußte er ehemals in der Stadt Wismar nicht fremd geweſen ſein, die zuſammen mit Roſtock des üblen Rufes genoß, das Unweſen des

Digitized by Google

Seefreibeuterthums im vorigen Jahrhundert ins Leben gerufen und auch späterhin manchmal offen und heimlich begünstigt zu haben.

Einen ähnlichen Zweck verfolgte augenscheinlich auch das Verhalten und die Hieherkunft Herrn Tiedemann Steens, doch mit welcher geheimen Absicht, vermochte Osmund nicht zu errathen. Sichtlich hatte der Oldermann für den letztern, so unliebsam ihm das unerwartete Erscheinen desselben gewesen, mit einigen leise gesprochenen Worten Bürgschaft geleistet und dadurch hauptsächlich zu der veränderten Aufnahme des jungen Patriciersohnes beigetragen. Dieser entnahm aus den hin und her wechselnden Reden, daß die Piraten vor etlichen Monaten an den Küsten der Insel Gotland von drei Lübecker Orlogskoggen aufgescheucht worden, bei wildem Unwetter mitten zwischen denselben hindurch auf Tod oder Leben aus dem Wisbyer Hafen entronnen waren und hier in der Klippenwüste eine sichere Zuflucht gefunden hatten, bis die Luftstille des Sommers vorüber sei und günstigerer Wind ihnen den Wiederbeginn ihrer Beutestreifzüge ermögliche. Ob der Himmel solche Aenderung des Wetters ankündige, hatte Wilma Oldigson mit schreckhaftem Blick auf Osmunds Frage, wie oft sie noch auf die Felshöhe heraufkomme, bemessen. So saß er, den häufigen Zutrunk erwidernd, hörte die Reden um sich, antwortete und fühlte manchmal seinen Kopf

Digitized by Google

von einem plötzlichen Verständniß durchzuckt. Doch im allgemeinen klang alles nur wie ein traumhaft verworrenes Gesumme in sein Ohr, seine Augen allein waren mit wachem Leben angefüllt und suchten ab und zu, heimlich vorüberstreifend, das Antlitz des zuwartend an der Schiffsbrüstung lehnenden Mädchens. Dann begegnete ihr Blick ihm mit einem schnellen, wundersamen Strahl, der durch das Lichtgeloder der Fackeln ihm wie das Geleucht eines Doppeldiamanten ins Gesicht grüßte und eine Sprache redete, bei deren lautlosem Klange sein Herz glückestrunken aufzitterte. Doch war es die phantastische Umgebung im rothem Flackerschein, oder der ihm zu Häupten steigende heiße Trunk nach der langen Erschöpfung, er konnte sich manchmal einer wunderlichen Sinnesumgaukelung nicht erwehren, als sei er Herr Johann Wittenborg und sitze auf dem Königsschloß zu Helsingör, und Ingeborg von Dänemark fülle ihm mit eigener Hand den geleerten Becher wieder an. So alabastergleich mußte auch ihre Hand gewesen sein und so ihre Nixenaugen dem jugendlichen Admiral seeleberückend ins Antlitz geblickt haben — es überlief Osmund Werneking sonderbar — hatte sie ihm nicht auch eine Wasserrose gereicht, daß ihm die Frage von den Lippen geflogen: „Bist Du von der Art Ingeborgs von Dänemark?“ Und merkbar hatte sie bei den Worten gestutzt und erwidert: „Was weißt Du von Ingeborg von Dänemark?“

Digitized by Google

Dann zerriß das traumessinnlose Spiel seiner Einbildung, nicht mit trügerisch gleißender Verlockung, sondern mit dem echten Demantstrahl des Herzens sahen die Augen Wilma Oldigsons ihn an, doch ein Räthselschleier lag noch immer wie zuvor um sie her. Wie kam sie als Genossin unter die Seeräuber, und wer war der narrenhaft und doch mit dem Werth eines Königreiches juwelengeputzte „Viking", der hochfahrenden Worts gebot, aber unverkennbar nur eine prunkende Scheinherrschaft auf dem Schiff übte? Hatte er seinen ungeheuren Schatz etwa nicht mit verwegener Hand geraubt, sondern listig entwendet, daß er um seines Reichthums willen einen mächtigen Einfluß unter den Freibeutern besaß, doch von den beiden andern Führern der Snigge innerlich geringgeschätzt wurde? So schien's, denn die wilde, theils am Ufer, theils auf den Deckcastellen lagernde, wohl an zweihundert Köpfe starke Bemannung betrachtete sichtlich jene beiden als ihre eigentlichen Herren. Mehr als eine Stunde, vielleicht zwei schon mochten vergangen sein, über die schwarzen Felsen im Osten kam ein fahler erster Morgenschimmer herauf, die graubärtigen Gesichter um den Tisch wurden immer dunkler vom unmäßigen Trunk geröthet. Nun riß eine Frage Osmund Werneking aus seinem Umherdenken auf. Der Jüngste unter den drei Alten, der am meisten mit dem jungen Gaste geredet, schlug ihm auf die Schulter und rief:

Digitized by Google

„Trinkt, Herr Werneking, oder iſt's zu Wismar nicht Brauch und hat's Euer Vater Euch nicht gelehrt? Schenk' ihm den Becher voll, Mädchen! Das iſt bei der bunten Kuh eine luſtige Nacht heut, von der mir am Abend nicht geſchwant! Würde freilich Euer Vater, ſo weit ich von ihm vernommen, ſondre Augen machen, wenn er ſeinen Sohn in dieſer edeln Geſellſchaft erſchaute!"

„Wenn Ihr ſeinen Namen gekannt," entgegnete Osmund, „er ſchauet nichts mehr ſeit dieſes Jahres Beginn."

„Iſt todt? Der kluge Herr?!" ſtieß der Pirat aus. „Iſt Rathsherr im Himmel geworden? Zuſchenken, ſagt' ich Dir, Dirn! Mich däucht, es iſt luſtiger, noch als Aechter mit den Möven zu fliegen, als von Pfaffen eingeſungen bei den Würmern zu liegen!"

Wilma Oldigſon war auf ſein Geheiß herangetreten und hatte ihr Schenkenamt vollzogen. Er ſtürzte den Inhalt des gewaltigen Pokals auf einen Zug hinunter und gebot:

„Füll' ihn neu, weiße Seejungfer! Das war für die Todten — ſtoßet an auf die Lebendigen, Herr Werneking, und bleibet bei uns! Wenn meine Augen Euer Blut richtig durch die Haut gewahren, muß es Euch beſſer hier gefallen, als in der Schreibſtube, und thätet ein gottgefällig Werk obendrein, denn es giebt zwei Augen

Digitized by Google

unter uns, die wohl einmal andere Anſchau haben möchten, als graue Bärte."

Er ſchlang lachend ſeinen Arm um den Leib des neben ihnen ſtehenden Mädchens, doch im ſelben Augenblick ſcholl gebieteriſch die Stimme des Viking:

„Deine Hand fort! Du weißt, daß Niemand ſie anrühren darf!"

Der Andere lachte indeß in unbekümmertem Weinrauſch: „Likedeeler, Herr Viking! Wovon auf dem Schiff ich mein Theil will, fällt's mir zu, ob's Eure Steine ſind oder blitzende Dirnenaugen! Aber ich will Eure Diamanten nicht und die rothen Lippen nicht für mich, ſondern als Angeld für Einen, deſſen junges Blut beſſeres Recht darauf hat."

Sein Arm hielt Wilma Oldigſon mit eiſerner Kraft feſt und zog ſie in wild-ausgelaſſener Laune gegen Osmund Werneking hinan. Sie rang nicht dagegen auf, gab regungslos dem Zwange ſeiner Kraft nach, doch nun fuhr der Viking zornwüthig vom Sitz und rief:

„Die Hand, die ſich an ihr erfrecht, fällt, als ob ſie mich ſelbſt berührt! Ich bin Dein Herr! Auf Deine Knie und bettle um Gnade!"

Er ſtand prahleriſch hoch aufgereckt, auch der Andere war emporgeſprungen, beſinnungsloſe Trunkenheit rollte in ihren Augen gegeneinander, er gab mißächtlich Antwort:

Digitized by Google

„Meine Hand däucht mich beſſer dazu, als Eure, denn ſie hat keine Juwelen bei Nacht geſtohlen!“

Nun loderte es mit thieriſcher Wuth über das Geſicht des Viking, er riß ſein Schwert aus der Scheide und ſchrie:

„Ich trete ſie mit dem Fuß, wenn's mir gefällt, aber Du, ein Knecht, ein Hund, küſſeſt ihre Schuhe!“

Zugleich hob er den Fuß und führte einen Stoß damit nach dem Mädchen, der nur durch das raſche Vorſpringen Osmund Wernekings von ihr abglitt, ſtatt deſſen den Tiſch traf, daß dieſer ſchwankte, die Kannen und Becher klirrend herabſtürzten und der Wein in rothen Strömen das Schiffsdeck überfloß. Doch gleichzeitig auch war der Dritte, der „Bartholomes“ angeſprochen worden, dem Viking in den Arm gefallen, hatte ihm mit kraftvollem Griff das Schwert entrungen und rief gleichmüthig:

„Der Eber hat ihn geſtoßen, bringt ihn zum Schlafen in den Raum!“

Mehrere Schiffsknechte eilten herzu und führten den willenlos auf den Sitz Zurückgefallenen fort, deſſen trunkenes Lallen: „Meine Steine — ich bin der Herr — eure Köpfe, wenn einer meine Steine anrührt!“ nur noch eine Weile von der Treppe heraufklang. Auch ſein Gegner lag jetzt, nach der heftigen Erregung plötzlich vom Rauſch überwältigt, feſt ſchlafend mit dem Kopf auf dem

Digitized by Google

Tiſch, Bartholomes allein tauchte, nüchterner verblieben, noch einige leiſe Worte mit Herrn Tiedemann Steen, während Wilma Oldigſon, an Osmund vorüberſtreifend, unbemerkt mit zitternden Lippen flüſterte: „Morgen — wenn Ihr nicht“ — ſie zögerte einen Augenblick — „wenn Ihr nicht verheißen habt, mit Tove im Mondlicht zu gehen!“

Er antwortete kaum vernehmbar: „Dann wäre ich heut' Nacht wohl nicht hiehergekommen —“; ſie konnten nicht Worte mehr, nur noch einen ſchnellen Blick wechſeln, denn der Oldermann trat herzu und ſprach: „Es iſt Morgenzeit, Herr Werneking; wenn Ihr nach Bergen zurückzukehren gedenkt, wird es rathſam ſein, daß Ihr Euch meiner Führung vertraut, um den Weg beſſer zu finden als auf Eurer Herkunft,“ und nach kurzer Weile ſchritten ſie zuſammen durch einen engen Felseinſchnitt gegen den Bergrücken empor, auf deſſen Höhe Osmund in der Nacht die Spur Tiedemann Steens verloren. Geraume Zeit gingen ſie ſchweigſam nebeneinander, endlich ſagte der Oldermann, der ſich vor übermäßigem Weingenuß gehütet:

„Eine tolle Sippſchaft, werdet Ihr ſagen — wie gelangtet Ihr dorthin? Es hätt' Euch übel zu ergehen vermocht —“

Er brach ab, doch wartete nicht auf eine Beantwortung ſeiner Frage, ſondern fuhr mit einem

Digitized by Google

prüfenden Blick über das Geſicht ſeines Begleiters fort:

„Gelüſtet Euch zu wiſſen, weshalb Ihr mich bei ihnen angetroffen?“

Aber Osmund Werneking fiel ihm ins Wort: „Laßt Euren Mund darüber ſchweigen, Herr Oldermann, wie meiner den Schwur geleiſtet, es zu thun. Ich will nicht mehr zu vergeſſen haben, als die Nacht ſchon auf mich geladen. Doch wenn's nicht einem Gelöbniß von Euch zuwiderläuft, nennt mir die Namen der Wirthe, an deren Tiſch ich heut' geſeſſen.“

Tiedemann Steen ſchüttelte den Kopf. „Ihr ſeid noch unbewandert in unſerm Land, ſowie dem, was ihm noth thut, Herr Werneking, und vielleicht noch in manch anderm, was Ihr zu kennen vermeint. Aber nehmt Ihr's ſo ernſthaft, will ich Euch nicht aufdrängen, was Ihr nicht zu wiſſen begehrt. Von dem andern kann auch ich Euch nicht völlig Kunde geben, doch werdet Ihr ſelbſt bereits errathen haben, daß Ihr mit Bartholomes Voet beim Becher geſeſſen.“

„Mit dem wildeſten, weitverrufenſten der Likedeeler ſeit Klaus Stortebekers Tod?“ ſtieß der Hörer erſchreckt-ſtaunend aus.

Der Oldermann nickte: „Ihr habt geſehen, daß ſich auch anders mit ihm reden läßt, als die Weiber in den Kinderſtuben an der Oſtſee von ihm raunen.“

Digitized by Google

„Und der Andere?"

„Der Euch vor dem Salzwassertrunk behütete? Mich nahm's wunder, er muß bei besonderer Laune heut' gewesen sein, denn sonst ist er jähern Gemüths als Bartholomes Boet und wird dem Viking seine Narrheit heut' Nacht nicht vergessen. Seinen Namen weiß ich auch nicht, wie ich zuvor gesagt, nur daß sie ihn Wisimar heißen."

„Wisimar —?" Osmund Werneking hielt jäh den Fuß und erfaßte den Arm seines Genossen — „Wisimar heißen sie ihn?"

Das Gesicht des greisen Seeräubers stand plötzlich mit jedem Zug lebend vor ihm, und wie mit einem Blitzstrahl war es ihm darüber hingegangen, hatte ihm das seltsame Gebahren, die absonderlichen Fragen des Alten erhellt. Es waren seines eigenen Vaters Züge, die ihn aus dem trotzigen, von Meergischt und Sturm eines Menschenlebens wild-verwitterten Kopf anblickten —

„Was befremdet Euch dran?" fragte der Oldermann verwundert, und Osmund entgegnete stockend und rasch:

„Nichts — Ihr verstandet mich fälschlich — ich meinte, wer der Andere sei — im rothen Mantel wie ein Narrenkönig" —

Nun lachte Tiedemann Steen auf. „Man hört's, daß Ihr jung seid, Herr Werneking, und vor zehn

Digitized by Google

Jahren noch ein Knabe gewesen, den ein Spiel wichtiger bedünkt, als die nordische Welt. Ein Narrenkönig freilich ist er, wie Ihr ihn recht nennt, der sich „Herr Viking" heut' beheißen läßt, aber damals trug er noch die wirklichen Kronen von drei Reichen auf seinem Kopf, die er nachher bei Nacht gestohlen, wie der Wisimar ihm in den Bart geworfen, um die Edelsteine daraus zu brechen und auf seinen Narrenmantel zu putzen. Denn in seinem eitlem Hochmuth ist er noch König Erich, der Pommer, von Dänemark, Schweden und Norwegen."

So neuartig und wundersam Osmunds Gedanken eben zuvor bewegt worden, riß ihn doch diese gleichmüthige Erwiderung Tiedemann Steens aus seinem Sinnen auf. Staunend-überrascht stieß er hervor:

„Der königliche Seeräuber von Gotland — der Enkel Ingeborgs von Dänemark?"

Davon wußte der Oldermann nicht, sondern entgegnete nur auf das erstere: „Eure Koggen, von denen Ihr Euch bei Mönnsklint getrennt, haben ihn aus seiner Hauptstadt Wisby aufgejagt. Er war grimmigen Sinn's wider uns, als er herk....., und hasste die Hansen noch wüthiger als Dänemark, aber nun ist er vernünftiger geworden."

Der Sprecher brach ab, es schien, daß er im Begriff gestanden, ein Licht auf den Zweck seiner nächtlichen Zusammenkunft mit den Vitalienbrüdern zu werfen.

Digitized by Google

Doch Osmund Werneking achtete nicht darauf, er ging verstummt, manchmal zuckten seine Lippen, als ob sie sich nochmals zu einer Frage öffnen wollten, allein er drängte dieselbe gewaltsam zurück, wog sie nur hastig in seinen Gedanken hin und her. Wie kam Wilma Oldigson zu den Piraten? War etwa auch sie ihm noch anverwandt, eine Tochter seines Oheims Wisimar? Endlich fragte er leichthin, doch wie zufällig das Gesicht von seinem Begleiter abwendend:

„Durch welcherlei Umstand mag die Schenkin in der Mannestracht auf das Schiff gerathen sein? Wisset Ihr auch von ihr?"

Tiedemann Steen hatte inzwischen sichtlich andern Gedanken nachgehangen, er sah kurz auf und erwiderte gleichgültig:

„Das Mädchen meint Ihr? Er zieht sie auch zum Seeräuber auf, sie muß, wenn der Sturm pfeift mit in die Raaen. Fährt die Lust ihn an, stößt er sie mit dem Fuß, doch die andern müssen ihr wie einer Fürstin Ehrerbietung bezeugen, weil sie von seinem Blut ist. Darum hat er ihr den Namen Oldigson beigelegt, das Kind des Alten" —

„Wessen Kind?" fiel Osmund fast sprachunfähig vor plötzlichem Schreck ein.

„Des alten Vikingnarren und irgend einer dänischen Edeln, glaub' ich, eine der manchen Töchter, die er haben

Digitized by Google

mag — seht Euch vor, tretet hier nicht fehl, es geht jählings hinab!“

Der Oldermann griff nach dem Arm seines Weggefährten, dessen Fuß strauchelnd an der abschüssigen Felswand ausgeglitten war. Osmund Werneking entgegnete nichts, sprach bis zur Rückkehr in den Kaufhof nicht mehr. Bleichen Gesichts schritt er neben Tiedemann Steen fort, nur ein Gedanke hämmerte in seinem Kopf: Auch Wilma Oldigson war ein Königskind, in dessen Herzen das falsche Blut Waldemars Atterdag und Ingeborgs von Dänemark floß. —

Bei seiner Heimkunft zum Lübecker Garten begab Osmund Werneking sich sogleich in seine Stube, setzte sich auf den Rand seines Lagers und versuchte Klarheit in das stürmisch wogende Getriebe des Kopfes und des Herzens zu bringen. Doch körperlich und geistig gleich ermüdet, glitt unbewußt sein Kopf bald zurück, und todesähnlich schwerer Schlaf fiel lange Stunden auf ihn. Als er erwachte, vermochte er sich anfänglich kaum zu besinnen, weshalb er voll angekleidet daliege und was vorher zuletzt um ihn gewesen. Dann kam ihm jäh das Gedächtniß, er sprang auf und blickte hinaus. Der Tag war trüb verhängt geblieben, zog mit breiten, auseinander klaffenden und zusammendrängenden Nebelmassen an den Bergen und gab keine Auskunft, wie weit er vorgeschritten sei. Nur ein undeutliches Gefühl sagte dem

Digitized by Google

vergeblich nach dem Stand der Sonne Umschauenden, es müsse schon über den Mittag hinaus und Zeit für ihn sein, aufzubrechen, wenn er seine Zusage, an der Felswand mit Wilma Oldigson zusammenzutreffen, erfüllen wolle. War es noch seine Absicht? Er wußte es selbst nicht. Nach ihren letzten Worten erwartete sie ihn dort — doch mit welchen heimlichen Plänen ihrer Nixenaugen? Vollzog sie etwa einen Auftrag ihrer Genossen, ihres Vaters, ihn für die räuberischen Zwecke derselben zu gewinnen?

Sein Kopf war noch zu wirr, Vernunft und Sinnlosigkeit in seinen Gedanken zu scheiden. Er hatte seit dem vorigen Mittag keine Nahrung zu sich genommen, und Schwäche trieb ihn in den Schütting hinüber. Dort erfuhr er, daß es bereits siebente Nachmittagsstunde sei, und eine plötzliche Bestürzung ließ ihm den Herzschlag aussetzen. Hastig ergriff er ein Stück Brod gegen den ermattenden Hunger und eilte, dasselbe auf der Gasse verzehrend, hinaus. Er hatte verheißen, zu kommen, und mußte zum letzten Mal sein Wort halten. So lief er zwischen den Häusern des Ueberstrands hin; als er am Munkholmkloster vorüberkam, trat auf ein halb Hundert Schritte von ihm Tove Sigburgsdatter aus der Thür der bischöflichen Wohnung. Sie gewahrte ihn und öffnete unwillkürlich die Lippen, ihn anzurufen, schloß dieselben jedoch rasch wieder und suchte ihn mit freudig

Digitized by Google

glänzenden Augen beſchleunigten Schrittes zu erreichen. Aber es gelang ihr nicht, obwohl auch ſie nach einer Weile zu laufen begann; in athemloſer Haſt ſtieg er nun durch die trübnebelnde Luft den Berg hinan. Nur als ein dunklerer Schatten durchſchimmerte er noch das graue Geſpenſt umher; hier war es menſchenleer, und die Beſorgniß, welche Tove zuvor von einem lauten Ruf ſeines Namens abgehalten, fiel weg. So öffnete ſie abermals die Lippen, doch abermals ſchloß ſie ebenſo ſchnell und dießmal mit einem plötzlichen Zucken, bei dem zugleich der freudige Glanz zwiſchen ihren Lidern erloſch, den Mund und ſchwieg. Dem ſteilen Aufſtieg zum Trotz verdoppelte Osmund Werneking noch ſeine Eile; es mußte zu ſpät werden, bis er an den weit entfernten Platz der Zuſammenkunft hinlangte, Wilma Oldigſon hatte dieſen muthmaßlich bereits verlaſſen, und ſie konnte nicht mehr von ihm hören, was er ſich ihr zu ſagen vorgenommen. Ueber ihm lag der Gipfel jetzt völlig von einer Wolke eingehüllt; noch kurz, und er befand ſich ſelbſt in dieſer, daß er kaum weiter als auf zwiefache Sprungweite etwas unterſcheiden konnte. Aber er kannte Merkzeichen der oft verfolgten Richtung und lief unbeirrt vorwärts. Da ſchlug ihm dichther aus der Gebirgs- und Wolkenſtille ein halb unterdrückter Jubelton an's Ohr, und wenige Schritte ſeitwärts von ihm tauchte das blonde Haar und Antlitz Wilma Oldigſons aus dem Nebel. Sie war

Digitized by Google

ihm bis hieher entgegengekommen, ängstliche Erwartung redete aus ihrem Blick und verwandelte sich blitzesschnell in leuchtende Glückseligkeit. Wie ein schwebender Vogel flog sie auf ihn zu, doch nun stutzte sie und hielt scheu und schreckhaft den Fuß. Seinen Lippen war jäh entflogen: „Kommst Du bis hieher, Königstochter, mich von meiner Pflicht zu verlocken?"

Sprachlos blickte sie ihn an, ehe sie stammelnd wiederholte: „Von welcher Pflicht? Ihr kamt nicht und mich befiel's droben in der Einsamkeit wie Grabeskälte — doch nun seid Ihr — wollt Ihr denn nicht auch zu mir —?"

„Zum letzten Mal, um Dir zu sagen, daß ich nicht Johann Wittenborg gleiche, mich thöricht von einem Dänenkönige und seiner Tochter berücken zu lassen!"

Osmund Werneking stieß es heftig heraus, sein Kopf wußte nicht, was seine Zunge sprach. Wie eine schützende Waffe hatte er die anschuldigenden und kränkenden Worte gegen die hellen, holden Augen des Mädchens vor sich gehalten, in denen der Schreck, die Angst höher stieg. Sie schwankte, von dem Unerwarteten wie betäubt, die Kraft drohte sie zu verlassen, und nur mühsam brachte sie noch hervor:

„Was habe ich Dir gethan — kann ich denn dafür, daß er mein Vater ist —?" und die Füße brachen haltlos unter ihr zusammen. Doch im selben Augenblick

Digitized by Google

zerriß auch sein Herz mit einem stürmischen Schlag die sinnlose Bethörung seines Kopfes. Es sagte ihm, daß auch Tove Sigburgsdatter von Waldemars Atterdag und Witta Holmfelds Blut entstammt sei und ihre Kinderunschuld doch nicht Falschheit, Trug und Treulosigkeit von ihnen geerbt habe — und zugleich klopfte ihm das Herz, das einst auch Elisabeth von Holstein Dietwald Wernerkin mit den gleichen bitterlich klagenden Worten gefragt: „Was habe ich Dir denn Leides gethan, daß Du mir zürnst?“ — und vorspringend umschlang er das schöne Königskind mit den Armen, hielt sie, ehe sie kraftverlassen zu Boden stürzte, und rief mit trunkener Stimme:

„Elisabeth — bist Du gekommen, weil Du mich lieb hast —?“

Ein Schrei entflog ihr, den die Wolke mit seltsamem Echo widergab, denn es klang, als ob unfern von drüben ein anderer Menschenmund ihn ebenso laut zurückgestoßen, doch ihre Ohren vernahmen nichts davon. Er hatte sie zu sich niedergezogen, sie lag noch halb ohnmächtig, doch aufgebogenen Antlitzes an seiner Brust, und ihre Lippen ruhten lautlos aufeinander. Dann nach langer Weile schlug sie traumhaft lächelnd die Lider auf und sprach zum ersten Mal: „Wenn ich Dich nicht lieb gehabt und nicht um Dich gebangt, wäre ich am ersten Tag nicht bei Dir geblieben.“

Digitized by Google

Nun redete er ihr von der thörichten Sinnesverwirrung, die ihn befallen, als er vernommen, daß sie König Erichs Tochter, des Enkels Ingeborgs von Dänemark sei. Wie er es sprach, begriff er es selbst nicht mehr; glückestrunken fügte er am Schluß drein: „Du bist nicht Ingeborg, die wieder ins Leben erstanden, du bist Elisabeth — so will ich Dich auch als mein Weib benennen, denn ihr Name kommt Dir zu und ihr Angedenken mit ihm —“

Er zog das kleine Goldkreuz Elisabeths von Holstein von seinem Nacken und schlang die Schnur um den ihrigen. „Es soll mir Dein Herz hüten, verbirg's, bis Du es offen vor aller Augen tragen kannst.“ Und hastig erklärte er ihr, wer es einstmals besessen.

Freudig drückte sie die Lippen darauf. „Mög es mir besseres Heil bringen als ihr! Das ist der erste Dank, den ich meinem Vater schulde, daß nach meiner Hand kein König verlangt. So wende Dich, daß ich es bewahre.“

Er verstand nicht, was ihr letztes Wort begehrte, und erwiderte: „Warum?“ Erst wie ein liebliches Roth jetzt über ihre Stirn aufflog, kam ihm das Verständniß, und gleichfalls erröthend, drehte er schnell den Kopf von ihr ab. Nun öffnete sie rasch ihr grobes Schiffergewand und barg das blinkende Kreuzchen an ihrer, einen Moment gleich rosiger Frühlingsblüthe aus

Digitized by Google

rauher Baſtrinde aufſchimmernden Bruſt, dann legte ihr Arm ſich, ſeine Augen ſtumm wieder gegen die ihrigen herumziehend, um ſeinen Nacken zurück. „Das Gold trägt noch Deines Herzens Wärme in ſich," flüſterte ſie, „und ſpricht von ihm zu meinem."

Er lächelte träumeriſch: „Die Wärme kommt noch von der Sonne auf der Haide bei Arensfeld, Eliſabeth —"

Doch jetzt hob er ſie raſch vom Boden; in unfreundlichſtem Gegenſatz zu dem Bilde, das vor ihm aufgeſtiegen, lag die Berghalde froſtig, feucht, wolkenverhüllt um ſie, und er ſprach: „Komm laß uns gehen!"

„Gehen? Wohin?" erwiderte ſie in halber Beſinnung.

Auch ihm kam jetzt erſt die Antwort, daß er ſie nicht in den Kaufhof bringen könne, zugleich indeß der Gedanke an die wohnlich eingerichtete Stube Toves, und er entgegnete freudig:

„Ich weiß gute Zuflucht für Dich in Bergen, bis ein Schiff eintrifft, das uns nach Wismar hinüberführt."

Aber nun erſchrak Wilma Oldigſon heftig. „Nach Bergen? Unmöglich — ich muß zurück! Mein Vater hat den Tag hindurch wie ein Sinnloſer geraſt und getobt, denn ihm fehlt einer von ſeinen koſtbaren Steinen. Wenn ich ihm heut Abend nicht den Becher füllte, würde er mich ſuchen und tödten."

Digitized by Google

„Er wird sich hüten, Dich in Bergen zu suchen, wo ich und alle Hansen Dich beschützen —"

Doch das Mädchen fiel unruhvoll ein: „Glaub es nicht — sie würden mich ihm mit Gewalt zurückliefern, wenn er es begehrte. Es ist nicht Herr Tiedemann Steen allein, Eure Oldermänner insgesammt stehen mit ihm im Verbund."

Osmund Werneking fragte hastig: „Zu welchem Zweck? Jetzt muß ich es wissen!"

„Ich kann's Dir nicht sagen, wenn sie drüben rathen, darf Niemand bei ihnen verweilen. Aber deshalb sprach ich Dir von Tiedemann Steens Thorheit, denn mir ahnt, er wird der Betrogene sein. Hinter seinem Rücken sah ich einmal Bartholomes und Wisimar sich mit lachenden Augen anblicken, die ich kenne und listigen Trug deuten. Er kommt nicht allein zu uns, sondern zu mancher Zeit auch andere mit verdecktem Gesicht, von denen ich nicht weiß, wer sie sind, denn ich darf ihnen die Becher nicht füllen. Noch heut Morgen war Einer dort, der von Norden her über die Berge kam. Er muß ihnen gute Botschaft gebracht haben und launiger Reden voll gewesen sein; ich hörte sie mit echtem Klang wild lachen und lustig zusammenstoßen."

„Es geschieht Tiedemann Steen recht, wenn er betrogen wird, denn was er sinnen mag, scheut das Licht," antwortete Osmund. Er hatte auf die letzten Mittheilungen

Digitized by Google

Wilmas kaum mehr gehört, ſondern nur ihre vorherigen Worte erwogen und erkannt, daß unter ſolchen Umſtänden in der That ſein Arm nicht ausreiche, um ſie ſicher gegen den Jähzorn ihres Vaters in Bergen zu beſchützen. Ein Schiff ſtand ihm im Augenblick nicht zu Gebot, ſeine Kogge war ſchon ſeit einem Monat mit Waaren beladen nach Lübeck heimgeſegelt, er harrte ihrer Rückkunft, doch es konnte noch eine Woche darüber verſtreichen. Wilma Oldigſon ſprach leider wahr, es blieb nichts übrig, als daß ſie bis dahin auf das Seeräuberſchiff zurückkehrte und behutſam jeden Verdacht ihrer Genoſſen mied. Er ſprach jetzt haſtig:

„Du haſt recht, ſo mußt Du heut noch von mir — iſt Niemand bei Euch, der ſich Deiner gegen die Wuthausbrüche Deines Vater annimmt? Bartholomes Voet däucht mich beſonnener —“

Sie ſchüttelte den Kopf. „Ihm iſt jedes Weib verhaßt, er duldet keines auf dem Schiff als mich, und es würde ihm Spaß bereiten, mich nach einer Laune meines Vaters wie eine Katze in einen Sack zu binden und ins Waſſer zu werfen. In Wiſimar allein iſt manchmal etwas Menſchliches; als ich noch Kind war, hat er mich dann und wann auf ſein Knie geſetzt und geſchaukelt. Doch ich glaube, daß ich ihm nur ein Spielzeug bin, um ſeine Luſt zu haben, den König zu reizen und zu ergrimmen.“

Digitized by Google

„Weißt Du seinen Namen nicht?“ fiel Osmund ein.

Das Mädchen verneinte. „Auch die Andern kennen ihn nur als Wisimar; er muß Grund haben, seinen wirklichen Namen zu bergen.“

Nun lächelte Osmund Werneking: „Ich hoffe, Du wirst bald den gleichen führen, Elisabeth, denn es ist meines Vaters Bruder, der seit mehr als dreißig Jahren zu Lübeck verschollen. So hatte ich nicht gedacht, ihn zu finden, als ich von Wismar ausritt, doch Du sprachst es, Menschliches muß sich noch hinter seiner wilden Miene bergen, denn Dietwald Wernerkins Art kann nicht völlig in ihm ausgelöscht sein. Er erhielt mir das Leben, als er mich von seinem Blut erkannt; sprich ihm nicht, daß auch ich von ihm weiß, aber sollte Dich Drängniß befallen, ehe ich Dich gesichert in den Armen halte, so suche bei ihm Schutz. Sein Aeltervater hätte keinem bedrohten Weibe Hülfe verweigert; ob er ein Seeräuber geworden, ist's mir doch tröstlicher, Dich bei ihm als bei Deinem Vater zu wissen.“

Staunend-überrascht hörte Wilma Oldigson die Mittheilungen über Wisimar Werneking, sie waren zur Höhe des Bergrückens hinangeschritten, drüben lag das Gewirre von Felsen und Klippen wolkenfrei, doch der Abend fiel schon dämmernd drüber herein. Osmund wollte sie weiter bis zu der gewohnten Scheidestätte geleiten, aber

Digitized by Google

sie entwand sich jetzt seinem Arm und sagte mädchenhaft-schelmisch lächelnd: „Es ist spät, ich muß eilen, mit Dir zusammen käme ich zu langsam hinüber. Das Kreuzchen Elisabeths geleitet mich besser, denn es denkt nichts anderes, als mich auf immer wieder zu Dir zu bringen.“

Sie standen und beredeten noch kurz das allabendliche Zusammentreffen an der Felswand, bis die Kogge von Lübeck zurückgekehrt sei und ihnen das Verlassen Bergens ermögliche. Dann nahmen ihre Lippen noch langen wortlosen Abschied, und dann flog Wilma Oldigson nordwärts über das steinige Gefild, wie ihr Vater sie gezwungen, von Kindheit auf furchtlos im Sturm in die Schiffsraaen hinaufzufliegen. Oftmals drehte sie sich im Lauf und winkte mit der weißen Hand flüchtig zurück; allmählich fielen die Schatten dichter über ihr Goldhaar, und nun verschwand alles. Statt der trunkenen Seligkeit rann ein jähes Schauergefühl durch Osmund Wernekings Herz, ihm war plötzlich, als habe er sie zum letzten Mal gesehen und sie komme niemals wieder zurück. Vergeblich suchte er, sich jetzt auch zur Stadt niederwendend, die unheimliche Anwandlung dieses Empfindens zu bekämpfen, seine Gedanken auf den gemeinsamen, heimlichen Zweck zu richten, den die Oldermänner des hansischen Kaufhofes mit den Vitalienbrüdern verfolgten. Es gelang ihm nicht, wonnevoll und bangend überklopfte sein Herz jede Anstrengung des Kopfes. Unter

Digitized by Google

ihm lag nun im letzten Dämmern die Stadt, die Wolke war, schlüpfrig den Boden nässend, auf den Berg niedergesunken; in seiner Achtlosigkeit oftmals ausgleitend und strauchelnd, schritt er abwärts. Er hatte fast den Thalrand erreicht, als er unversehens den Fuß noch stockte, der beinahe über einen dunkeln Gegenstand im Wege gestürzt wäre. Eine weibliche Gestalt lag regungslos auf der feuchten Erde ausgestreckt, wie er sich niederbückte, erkannte er zu seinem mitleidsvollen Schreck die kreideblassen Gesichtszüge Toves. Sie war vermuthlich nach ihrem Brauch gegangen, um stumme Zwiesprache mit dem alten Thurm von Bergenhuus zu führen, auf dem brüchigglatten Boden gefallen und ohnmächtig liegen geblieben. Als er ihren Kopf hob und ihren Namen rief, schlug sie die Augen auf und sah ihm mit einem unbeweglichen, todesstillen Blick ins Gesicht. Er fragte hastig: „Kennst Du mich, Tove?" Sie antwortete nur: „Ja," und als er besorgt weiter fragte: „Hast Du Dich verletzt?" erwiderte sie ebenso: „Nein," und richtete sich, wie von Frost geschüttelt, empor. Er schlang seinen Arm um ihre Schultern, sie zu stützen, doch nun sprach sie leise: „Ich kann allein gehen und will Dir nicht zur Last fallen. Es war meine thörichte Schuld, aber jetzt ists vorüber und es ist mir gut." Weiter gab sie auf keine Frage Antwort und ging, die Hände auf ihrer Brust zusammendrängend, sicher neben ihm; sie schien wieder

Digitized by Google

von einem ihrer wunderlichen irren Anfälle überkommen gewesen zu sein. Osmund Werneking geleitete sie nach Hause; als sie in die Thür ihrer Stube trat und er ihr nachfolgen wollte, drehte sie den Kopf gegen ihn zurück und fragte mit dem ausdrucksleeren Blick von zuvor: „Was willst Du?“ Doch ehe er verwundert darauf zu entgegnen vermochte, stieß Brouke Tokkeson einen halblauten Ruf der Bestürzung aus: „Der Herr Bischof — verbergt Euch, Herr!“ Es war indeß zu spät, der am Nachmittag von seiner Reise Zurückgekehrte öffnete bereits die Außenthür und setzte den Fuß über die Schwelle. Sichtlich überrascht heftete er den Blick auf Osmund Werneking, doch auch dieser bemaß einen Moment erstaunt den Eintretenden, von dem er sich eine durchaus andere Vorstellung entworfen hatte. Bischof Torlef war ein noch junger Mann, der kaum über die Mitte des vierten Jahrzehnts hinausgerückt sein konnte, hochgewachsen, schlank-geschmeidig in seinen Bewegungen, eher einem kühnen Söldnerführer als einem geistlichen Würdenträger gleichend. Sein Gesicht sprach mit scharf ausgeprägten Zügen, dunkeln Augen und Haaren von alter Normannenabkunft, ohne indeß irgendwelche Aehnlichkeit mit denjenigen Toves darzubieten; fast in seltsamem Widerspruch zu der ganzen Erscheinung lag um seine starkgewölbten Lippen, deren obere sich etwas aufbog, ein lachender Ausdruck, vielleicht weniger in Wirk-

Digitized by Google

lichkeit, als durch das Vorschimmern der unbedeckten weißen Zähne täuschend veranlaßt. So viel gewahrte Osmund in der unsicher flackernden Kienspanbeleuchtung, bei der Brouke Tokkeson gesessen; trat nun, der gestrigen Mahnung der Alten eingedenk, raschbedacht gegen den Bischof hinan und sprach, daß er Tove bewußtlos am Berghang gefunden, sie nach ihrer Wohnung gefragt und hierher geleitet habe. Ueber das Gesicht des Bischofs Torlef ging ein schnell umgewandelter, artigst-zuvorkommender Zug, er streckte die Hand aus, erfaßte und drückte dankbar diejenige Osmunds und entgegnete: „Ihr seid ein Hanse, das bekundet, Ihr seid großmüthig, menschenfreundlich und hülfbereit, trachtet gleich den Dienern der Kirche nach dem Gebot unseres Heilandes, Euch der Nothbedürftigen zu erbarmen. Möge der Himmel Euch gesegnen in Euren Werken und Wünschen für den Beistand, den Ihr einer Waise geleistet, deren meine geistliche Pflicht als Lehrer und Berather ihrer Verlassenheit sich väterlich angenommen. Sie leidet manchmal an einem plötzlichen Zufall, so werdet Ihr sie betroffen haben, und sie wird nur der Ruhe und meines tröstlichen Zuspruchs bedürfen, um sich ohne weitere Gefährdung rasch völlig zu erholen. Aber nehmet meinen Dank und Segen mit Euch für Euer christliches und ritterliches Thun!"

Es war eine liebenswürdig eingekleidete Auffor-

Digitized by Google

derung, den Vater mit seiner Tochter nach ihrem Unfall und seiner langen Abwesenheit allein zu lassen. Osmund Werneking stand einen Augenblick im Begriff, dem erstern die nahe Verbindung, in die er mit ihr gerathen, kundzugeben, verschob in seiner Erwägung jedoch diese Mittheilung schnell auf gelegenere Stunde und nahm von dem Bischof, dessen Behaben ihn äußerst einnehmend angemuthet hatte, Abschied. Dann verneigte er sich freundlich vor Tove, die ohne Worte auf der Schwelle stehen geblieben war. Sie hatte indeß ihr seltsames, wie schlafwandelndes Wesen noch nicht abgelegt und erwiderte seinen Gruß nicht; nur in ihren gegen ihn gerichteten Augen irrte ein stummes Leben, als suchten sie ihn mit dem regungslosen Blick einer tödtlich betäubenden Angst festzuhalten. Er sah noch, wie der Bischof ihren Arm faßte, sie in ihre Stube hineinführte und die Thür hinter sich schloß; nun ging er, und erst die ausgestreckte Hand Brouke Tokkesons errinnerte ihn noch an die Gegenwart derselben. Ihr die gewohnte Gabe darreichend, fügte er leise hinzu: Sorge, daß ich Tove morgen noch einmal ohne Vorwissen ihres Vaters zu sprechen vermag."

Die Alte stutzte verwundert und wiederholte: „Ihres Vaters? Welches Vaters?"

Osmunds Kopf vollzog eine leicht deutende Bewegung nach der Stube des Mädchens. „Wenn Du es verhehlen mußt, so thu's!"

Digitized by Google

Er wollte die Außenthür durchschreiten, doch nun hielt Brouke Tokkesons knochige Hand ihn und sie flüsterte:

„Glaubt Ihr, die schöne Sigburg sei des Herrn Bischofs Liebste gewesen? Da müßte sie an einem bartlosen Knaben Gefallen gehabt haben!"

Ihr verrunzelter Mund lachte trocken-heiser; einen Augenblick war auch Osmund bei der jugendlichen Erscheinung Torlefs der nämliche befremdende Gedanke gekommen, und unwillkürlich erwiderte er:

„Ist der Bischof nicht ihr Vater? Wer denn?"

Die Alte hob sich an sein Ohr," Ihr seid freigebig, Herr — gestern sagtet Ihr, daß Ihr es wüßtet, was sie selbst nicht weiß —"

Ungeduldig befriedigte er die Habgier ihrer wieder vorgestreckten Hand. „Sprich, womit Du mich belügen willst!"

„Glaubt es, oder nicht, Herr, ich sprach Euch, sie stamme von edlerm Blut und sei wohl Goldes werth, denn sie ist zur Stunde noch ein Mädchen, wie die schöne Sigburg es war, ehe sie —"

Brouke Tokkeson legte die Lippen dichter an sein Ohr und raunte einige Worte hinterdrein. Dann stand Osmund Werneking halb sinnbetäubt auf der nächtig dunkel gewordenen Gasse. Der Mund der Alten hatte ihn nicht belogen, sein eigenes Auge und Ohr hatte Zeugniß für

Digitized by Google

die Wahrheit ihrer Aussage abgelegt. Auch Tove Sigburgsdatter war nicht nur ein Königskind vom Blute Waldemars Atterdag her, sondern auch ihr Vater ein König, denn es war derselbe, dem Wilma Oldigson ihr bangendes Leben verdankte.

* * *

Ein Tag hatte mit nebelndem Uebergang den kurzen Sommer Bergens beendet und in frühen, rauhen Herbstbeginn umgewandelt. Von schweren, jagenden Wolkenmassen fiel trübes Licht, aus Südwest her peitschte scharfer Wind in pfeifenden Stößen die bis dahin ruhige Wasserfläche des Waagfjordes, daß die Wellen weißmähnig an den düstern Felswänden und bis zum Fuß des alten Thurmes König Olaf Kyrres aufklatschten. Doch Osmund Werneking freute sich des lauten Luftaufruhrs, denn derselbe mußte die Ankunft der von Lübeck erharrten Kogge beschleunigen und entsprach besser als sonnige Stille seinen eigenen, sich unruhvoll überstürzenden Gedanken. Alles Trachten in ihm vereinigte sich zu dem einzigen Begehren, mit Wilma Oldigson auf sicherm Schiffe Bergen hinter seinem Rücken zu lassen, das zumal jetzt unter der bleiernen Himmelsdecke ihn mit dem steten Erneuern einer unheimlichen Empfindung ansah. Er fühlte sich fremd wie am ersten Tage in der wilden nordischen Welt, zwischen deren starrenden Abgründen

Digitized by Google

unbekannte, heimliche, lichtscheue Pläne lauerten, denen er nach seiner Sendpflicht entgegenzuwirken ohnmächtig und verlassen dastand. Gar anders offenbar noch, als man zu Lübeck vermuthete, handelten hier die Leiter des hansischen Kaufhofes in Gemeinsamkeit mit den Schustern nach eigenem Gutdünken und Verlangen, setzten im Stillen gleichgültig und selbstherrlich ihre Absichten den Vorschriften des Städtebundes entgegen. Osmund wollte für die nur kurze Dauer seines Aufenthaltes nicht in Erfahrung bringen, was zu hindern doch nicht in seinen Kräften liegen konnte; seiner Aufgabe hatte er genügt, um ausreichend Bericht an der Trave über den Zustand in Bergen abzustatten. Er vermied, mit Tiedemann Steen und den andern Oldermännern zusammenzutreffen, spann sich nur in sorgliche Erwägung dessen, was ihm für sich selbst zu thun oblag, ein. Schon in der Nacht hatte er bereut, der Furchtsamkeit Wilmas vor ihrem Vater nachgegeben und sie nochmals auf das Piratenschiff zurückgelassen zu haben. Er sagte sich, welcherlei Grund die Oberherren des Kaufhofes besitzen möchten, den Wünschen der Vitalienbrüder zu willfahren, so würden sie es dennoch nicht wagen, ihm seine Braut offen, gewaltsam zu entreißen, wenn das Schreiben Herrn Marquart Pleskows ihn als Vollmachtsabgesandten des Lübecker Rathes kundgebe, und er faßte den Entschluß, Wilma bei der heutigen Zusammenkunft unweigerlich mit

Digitized by Google

sich zur Stadt herunterzuführen und für die voraussichtlich nur noch wenigen Tage an geeigneter Stelle zu verbergen. Als solcher passendster Ort erschien ihm die Wohnung ihrer unbekannten Halbschwester, wo er sie obendrein unter den Schutz des Bischofs stellen konnte, der sich Toves elternloser Verlassenheit in so christlich-menschlicher Warmherzigkeit erbarmt und ohne verknüpfende Bande des Blutes zwischen ihm und ihr die fremde Waise in seine väterlich sorgende Obhut genommen hatte. Dort vermochte Wilma, wenn sie an Höhe der Gestalt auch den kindlich-schmächtigen Wuchs Toves beträchtlich überragte, doch von der letztern die Kleider ihres Geschlechtes anzulegen, und vielleicht — das Herz des Nachdenkenden klopfte stürmisch auf — ward es möglich, daß der Bischof während des Aufenthaltes die priesterliche Weihe über ihre Verbindung sprach und er sie schon als sein junges Eheweib mit sich zur Rückfahrt nach Wismar aufs Meer hinausnahm. Dann begleitete Tove sie, die keinen Vater mehr verließ, der Rechte an sie besaß und mit Liebe an ihr hing, sondern sie zog an der Seite ihrer Schwester in die einzige wirkliche Heimath, welche die Erde ihr bot. Ein Wogen des Glückes erfüllte Osmund Wernekings Brust, er konnte den Nachmittag kaum erwarten, um sich zur Ausführung des ersten Schrittes seiner reiflich überdachten Pläne auf den Weg zu machen. Der Wind steigerte sich noch mehr

Digitized by Google

und mehr und trieb ihn wie mit breiter, stützender Handfläche den Berg hinan und weiter über die Steinhalden, so daß er, gleichsam von äußern und innern Flügeln fortgetragen, schneller als sonst sein Ziel erreichte. Wilma befand sich noch nicht dort; wohl eine Stunde verging, aber sie kam nicht. Er stand lauschend am Rande ihres Abstiegs, doch nur der Wind wirbelte sich unter ihm winselnd und stöhnend in die dunkle Felskluft hinab; von immer quälenderer Unruhe gepackt, setzte er halb unbewußt den Fuß weiter vor und ließ sich über die Steinzacken, die eine Art von der Natur ausgehöhlter Treppe bildeten, nieder. Innerlich mußte er über die behende Gewandtheit und den Muth des Mädchens staunen, das diesen Weg ausgekundschaftet und täglich furchtlos zurückgelegt, um droben eine Stunde in der Einsamkeit und im Licht des Sonnenunterganges verweilen zu können; fast überall stürzte ein Fehltritt auf den schmalen Stufenvorsprüngen unrettbar in den Abgrund. Von seiner drängenden Hast getrieben, sah er jedoch eher, als er erwartet, das Wasser des schmalen Fjords unter seinen Füßen und sich unverkennbar auf die ebene Felsbank niedergelangt, die ihn weiter rechtshin in der Nacht zum Ankerplatz des Schiffes entlang geführt hatte. Behutsam verfolgte er die Richtung bis zu der ihm bekannten Stelle, wo die hoch überragende Wand scheinbar den Weg versperrte. Dort harrte er wiederum geraume Weile, doch

Digitized by Google

zuletzt duldete der angstvolle Schlag seines Herzens keine Unthätigkeit mehr. Es pochte ihm, daß alles gleich sei, nur zu ihr müsse er — gleichgültig, ob er entdeckt werde und sein Leben nur durch einen Eidschwur retten könne, selbst für immer als Seeräuber mit auf dem Schiffe zu verbleiben — und vorschreitend, bog er den Kopf um den jähen Felsrand, an dem die wachsamen Wolfsrüden ihm entgegengefahren. Da lag rundum nur ödes, leeres, wind- und wellenumbrauftes Geklipp vor ihm, die Piratensnigge war aus dem Fjord verschwunden.

Das war's gewesen, was sein Herz gestern mit einem kalten Schauer durchrüttelt, als die Schatten über sie gefallen und ihr goldenes Haar seinen Augen entrückt — er hatte sie zum letzten Mal gesehen.

Es war Abend, wie Osmund Werneking halb der Besinnung baar wieder in Bergen eintraf. Mechanisch trug sein Fuß ihn nach dem Hause Toves, er wußte nicht, was er dort wollte, aber er konnte das einsame Brüten seiner Gedanken nicht länger ertragen, mußte die Stimme eines anderen Menschen hören, mit ihm reden, um der unabläßigen Selbstanklage seines Herzens, daß er Wilma gestern mit frevelhafter Thorheit von sich gelassen, zu entrinnen. Zweifellos hatten ihre Schiffsgenossen sie bei dem günstigen Wind so plötzlich mit dem Entscheid, ins Meer auszulaufen, überrascht, daß ein Davonkommen ans Ufer ihr nicht mehr möglich gefallen.

Digitized by Google

Der Wind ſchwoll immer mehr zum Sturm, auch das, ſie in der Nähe der Schären auf der wütenden See zu wiſſen, betäubte Osmund mit ſinnberaubender Angſt. Nun ſtand er vor dem Hauſe Toves, es fiel kein Lichtſchein aus demſelben heraus, er faßte die Thür und trat hinein, drinnen empfing ihn lautloſe Stille, keine Kohlen glommen auf dem Herd. Eben ſo verlaſſen ſah in der tiefen Dämmerung die Stube des Mädchens ihn an; unbewegt ſtand alles wie ſonſt um ihn, doch die Bewohnerin war daraus verſchwunden, gleichwie Wilma Oldigſon drüben aus dem Fjord. Ungewohnt ſchimmerte nur etwas Weißes vom Boden, als er ſich danach bückte, erwies es ſich als Stücke des kunſtvollen Elfenbeinkruzifixes. Daſſelbe mußte von der Wand herabgefallen ſein; es war auffällig, daß es in ſo viele Scherben zerſprungen, wie wenn ein Fuß ſich darauf geſetzt und es abſichtlich zertrümmert habe. Doch Osmund Werneking verweilte mit keinerlei Nachſinnen dabei. Wohin waren Tove und Brouke Tokkeſon? Alles regte den Eindruck, daß die beiden Räume des Hauſes ſchon den Tag hindurch ſo vereinſamt dagelegen. Er ſchritt wieder hinaus, mühſam gegen den wachſenden Sturm, der das Holzgebälk der normänniſchen Gebäude rüttelte, daß ein unausgeſetztes Knattern und Krachen die Gaſſen durchlief. Im Dunkel ſtreiften ihn faſt zwei eilfertig ausſchreitende Männergeſtalten. „Die Nacht wird gut," ſagte der

Digitized by Google

eine; der andere erwiderte lachend: „Gebe der Himmel beſſern Tag danach, die Schrift ſagt, ſeid früh wachſam und betet!“ Ihr Schritt verklang raſch in dem Getöſe umher; der Biſchof Torlef hatte das letztere entgegnet, auch die Stimme des erſtern hatte Osmund ſchon einmal vernommen. Ohne daß er darüber dachte, rief ſie ihm im Ohr das Gedächtniß wach, es war Herr Oluf Nielſen, der Stadtvogt Königs Chriſtoph zu Bergen geweſen. Der zum Kaufhof zurück Trachtende ging weiter, kurz danach ſchlug aus der Höhe ein Holzdach dicht vor ihm auf den Weg herunter. Unwillkürlich bog er gegen das Gebäude an der andern Seite hinüber, hielt jedoch im nächſten Augenblick an und ſprach laut: „Wozu? Hätteſt du mich getroffen, wäre die Qual vorüber.“ Aber noch in ſein letztes Wort traf dichther ein Ruf ſeines Namens ihm ans Ohr, daß ſein Kopf mit einem plötzlichen Ruck herumflog. Wie die Stimme Wilmas hatte es geklungen, über ſich in offener Fenſterhöhlung eines größern Hauſes gewahrte er den weißlichen Schimmer eines Geſichts, von dem es jetzt gedämpft niederſprach: „Du biſt's!“ Da war es der täuſchende Stimmenklang Toves, er erwiderte: „Ich habe Dich geſucht, wie kommſt Du hieher?“ Dann erkannte er dunkel die Wohnung des Biſchofs Torlef und fügte drein: „Warum biſt Du hier?“

Doch der ungewiß rinnende Schein des Antlitzes

Digitized by Google

gab haſtig geflüſterte Antwort: „Geh — daß er Dich nicht ſieht!“

„Wer ſoll mich nicht ſehen?“ Ihm entflog ſchwermüthig von den Lippen: „Komm' mit mir, Tove, und bleib' bei mir, ich bin ſo allein und fürchte mich vor der Nacht.“

„Du fürchteſt Dich? — ich thu's mehr.“ Es kam von ihrem unſichtbaren Munde mit dem klagend irren Ton, an dem man hörte, daß ein Schaudern ihre Glieder durchrüttelte. Sie ſtand einen Augenblick verſtummt, dann wiederholte ſie geheimnißvoll raunend: „Geh — hüte Dich vor dem Sturm! Er will über uns — ich muß hier bleiben — ich muß wiſſen, eh' der Morgen kommt, was er will — um jeden Preis —“

Die ſinnloſe Unverſtändlichkeit der Worte, der Klang ihrer Stimme redeten Osmund Werneking, daß vermuthlich der wilde Aufruhr des Himmels und der Erde einen Anfall ihrer Gemüthsirre über ſie gebracht. Auch ſein Kopf war dumpf-verworren, er entgegnete: „So leg' Dich zum Schlaf, Tove, und hab' beſſere Nacht als ich.“

Osmund wandte den Fuß, doch nun ſcholl noch einmal der Ruf ſeines Namens, und danach ſtießen die Lippen des Mädchens hervor: „Du gehſt —?“

Eine namenloſe, flehende Angſt zitterte aus der Frage und drehte ihm nochmals die Stirn. „Was ſoll ich?“ erwiderte er. „Du heißt mich ja gehen!“

Digitized by Google

Sie murmelte: „Nichts — der Sturm kommt — Du kannſt mir nicht helfen!“ Etwas lauter fragte ſie drein: „Biſt Du im Lübecker Garten heut Nacht?“

„Wo ſollt' ich ſonſt ſein?“

„So leb wohl, Osmund —“

„Warum fragſt Du?“ verſetzte er unwillkürlich, doch wie er aufblickte, war der Schimmer in der ſchwarzen Fenſterhöhlung verſchwunden. Der umdunkelte Geiſteszuſtand Toves that ihm weh, aber das Bangen und Schmerzgefühl ſeines eigenen Herzens überdrängten die Regung des Mitleids in ihm. Vergeblich die Gedanken ſeines Kopfes umwälzend, wie den ganzen Nachmittag hindurch, ſetzte er den Weg zum Kaufhof fort. Auf der Brücke über die Elligaa faßte der Wind ihn, daß er ſich nur mit Anſtrengung zu halten vermochte; es konnte noch kaum über die neunte Abendſtunde hinaus ſein, doch in der Schuſtergaſſe war es ungewöhnlich leer und geräuſchlos. Unangefochten ruhig gingen hier und dort die engliſchen und niederländiſchen Kaufleute ihren Behauſungen zu, nur an einer Stelle vertrat eine kleine lärmende Rotte trunkener Schuſter Einigen mit dem üblichen Hohn und Schimpf den Weg. Aber gleich darauf tönten die Stimmen mehrerer hanſiſcher Oldermänner drein, die der Zufall noch auf die Gaſſe hinausgeführt haben mußte. Gebieteriſch, mit ſcharfem Tadel und unter Drohung ſchwerer Strafe verwieſen ſie den

Digitized by Google

Ruheſtörern ihren Angriff auf die friedfertigen Außenhanſen, zog ſogar einer ſein Schwert und trieb mit flachen Klingenhieben den methberauſchten, unbotmäßigen Haufen auseinander. Dieſe ſtrenge Aufrechterhaltung der Ordnung, Straßenſicherheit und Gerechtſame der nichtdeutſchen Handeltreibenden durch die hochfahrenden hanſiſchen Oldermänner ſelbſt hätte unter gewöhnlichen Umſtänden für Osmund Werneking etwas Auffälliges und Befremdendes beſeſſen, jetzt ſchritt er gedankenlos dran vorüber. Ein feiner Staubregen begann herabzuſprühen, wie er den Kaufhof erreichte; auch in dieſem ging es außergewöhnlich ſtill zu, er vernahm vom Schütting her die Stimme Herrn Tiedemann Steens, der frühes Auslöſchen des Feuers und der Lampen in der Sturmnacht gebot. Ohne Aufenthalt begab er ſich vorbei auf ſeine Stube, taſtete ſich im Dunkel an ſein Lager und warf ſich hin. Das Gehirn ſchmerzte ihn von fruchtlos peinigender Anſtrengung, er wollte nicht mehr denken, nur ſchlafen, einige Stunden vergeſſende Ruhe. Aber dieſe kam ihm nicht, Körper und Seele befanden ſich in gleicher fieberhafter Erregung. Das Gebälk um ihn rüttelte, kniſterte und krachte unter der Wucht heulender Sturmſtöße, jeder Ton, jede Erſchütterung pflanzten ſich in ſeinem Kopf fort und riefen dort Bilder, Empfindungen, Gedankenketten wach. Seine Hand zog das Bärenfell dichter über ſich, die Berührung deſſelben mit ſeinem

Digitized by Google

Gesicht weckte ihm das Gedächtniß an Tove, wie sie drin eingehüllt drüben auf der Bank gesessen. Er gewahrte sie vor sich, nun hier, nun dort, in der Mondnacht, regungslos am Berghang hingestürzt, hörte sie mit klagender Stimme reden und sah sie zusammenschaudern. Als ein Einschlag der Fäden seines Hirns kreuzte ihm plötzlich die Frage dazwischen: Weshalb hatte sie ihre Wohnung verlassen und war im Hause des Bischofs? Ab und zu mußte ein flüchtiger Halbtraum über ihn gerathen, denn jetzt ward er sich bewußt, daß ein sinnloses Bild vor seinen Augen gegaukelt. Tove hatte in ihrer Stube gestanden, das kostbare Elfenbeincrucifix von der Wand gerissen, auf den Estrich niedergeschmettert und in irrer Anwandlung mit todtbleichem Gesicht gewaltsam den Fuß darauf gestoßen, daß die Trümmer umherflogen. Nun war er wieder voll wach, doch noch immer unter dem Zwang des Traumgebildes, das seine Vorstellung an ihr festhielt, ihn willenlos trieb, ihr zu folgen, sie zu suchen. Wo befand sie sich in diesem Augenblick und was that sie? Einen Moment antwortete vernünftige Besinnung in ihm: „Sie schläft — was sonst? Hoffentlich hat ihr armer Kopf besser Ruhe als meiner.“ Aber schon drängte die Einbildung wieder phantastische Fieberverworrenheit drüber. Seine geschlossenen Augen hatten sie in einem fremden Raum gefunden, Jemand stand neben ihr, dem sie mit todes-

Digitized by Google

angstvollem Blick schaudernd ins Gesicht sah. Er streckte die Hand nach ihr und sprach: „Es ist Dein Loos, Du mußt die Schuld Deiner Urmutter sühnen; heut kannst Du's, morgen ist es zu spät." Nun hob sie langsam die geisterhaft blutlosen Lippen zu ihm empor — da flackerte ein Kienspan von einem Sturmstoß heller auf, und es war nicht Tove, sondern Wilma Oldigson, die in jungfräulichen Gewändern und mit blühenden Wangen vor dem Bischof Torlef kniete. Segnend legte er ihr die Hand auf das bekränzte Goldhaar, und Osmund selbst kniete mit an ihrer Seite — aber im Nu zerstob Alles, der Sturm hatte das Haus zusammengebrochen, Himmel und Erde waren verschwunden, ringsum nur ein weißschäumendes, ziſchendes, wuthbrüllendes Meer. Fast im Gischt und Geifer verschwindend, schoß ein Schiff mit braunrothem Segelwerk über die schnaubenden Wogenkämme, darauf stand Bartholomes Boet mit Oluf Nielsen Arm in Arm, der narrenhafte Dänenkönig streckte gebieterisch die Hand und rief den Wellen zu: „Ich bin euer Herr, küsset meine Schuhe!" und vorn am Bug schrie Wisimar Werneking: „Wo bist Du, Detmar? Komm mit, wenn unseres Aeltervaters Blut in Dir ist!" Doch nun kam berghoch eine Woge, schlug bis zum Mastkorb hinan, Geschrei brach auf: „Wir sind in den Schären!" Aus den Raaen riß die gierige Wassermasse den blonden Scheitel Wilma Oldigsons mit in die schlingende Tiefe —

Digitized by Google

Mit einem Schrei flog Osmund Werneking aus seinem Angsttraum vom Lager in die Höh'. Ein erstes falbes Morgengrau hellte mattdämmernd seine Stube, im Hause um ihn war Alles lautlos, der Sturm schien etwas in seiner Kraft gebrochen. Mechanisch öffnete der Aufgesprungene die Vorsatzluke seines Fensters, um aus erschöpfter Brust tief in die Luft hinauszuathmen, da gaukelte ihm noch immer das letzte Traumbild vor dem Blick. Schräg niedergebogen lief draußen das Schiff mit den braunrothen Segeln im trüben Licht gegen die Hafenbrüstung der Stadt, einige Secunden hielten seine Wimpern sich starr darauf gerichtet, dann zerriß ein jäher Herzschlag ihm den nebelnden Schleier vor den Augen. Er träumte nicht mehr, es war Wirklichkeit, daß die Snigge der Vitalienbrüder dort schon dicht unter der Felswand heranflog, ein rotes Etwas stach noch unerkennbar auf dem dunkeln Vorderdeck ab. In besinnungslosem Uebermaß einer ersten Glücksempfindung stürzte Osmund zur Thür, am Flurabsatz der Treppe stand Herr Tiedemann Steen und blickte gleichfalls auf den Hafen hinaus. Nun wandte er überrascht den Kopf, der junge Patrizier eilte achtlos vorüber, doch der Oldermann schwang sich ihm jetzt mit einem plötzlichen Sprunge nach, erfaßte seinen Arm und stieß aus: „Was wollt Ihr?" Das erst brachte demselben eine Verknüpfung von Gedanken zurück, er erwiderte hastig: „Weßhalb kommen

Digitized by Google

sie hieher? Wie dürfen sie es wagen? Ihr habt sie auch gesehen —"

Er wollte fort, aber Tiedemann Steen hielt ihn und versetzte ruhig:

„Wen meint Ihr, Herr Werneking? Ihr seid zu früh aufgestanden und noch im Schlaf, legt Euch wieder zur Ruh. Ich sehe nichts, was uns angeht; es ist möglich, daß der Morgen einige Gäste für die engelländischen und niederländischen Kaufleute bringt und daß es bei ihren Höfen etwas laut zugehen wird. Das ist keine Sache, uns drein zu mischen."

Ein Blitz erhellte Osmund Werneking plötzlich die geheime Verbindung der Oldermänner des Kaufhofs mit den Piraten. Sie hatten denselben verstattet, vielleicht sogar sie mit Lohn gedungen, um die Handels-Alleinherrschaft in Bergen an sich zu reißen, die Außenhansen räuberisch zu überfallen, ihre Schiffe und Häuser zu zerstören, sie selbst bei der Vertheidigung ihrer Habe niederzumachen, und Osmund warf es Tiedemann Steen in's Gesicht:

„Ihr habt sie ruchlos den Seeräubern preisgegeben, habt den Schein gewahrt, als hütetet ihr Sicherheit und Recht, und waschet eure Hände in Unschuld —"

Doch der Oldermann fiel ihm kalt in's Wort: „Hebet Eure Stimme nicht so laut und kümmert Euch nicht um Dinge, die Ihr nicht zu fassen vermögt! Wir

Digitized by Google

thun keinem Gewalt, aber sollen wir der Außenhansen Behüter sein? Sie mögen sich selber schützen."

Einen Herzschlag lang durchschnitt die Brust Osmund Wernekings aus einer andern, ihm erst jetzt auflodernden Erkenntniß ein qualvoller Kampf. Wenn er die Schlafenden weckte, als Gegner den Raubzug der Likedeeler zu hindern suchte, war jede Hoffnung, Wilma wieder zu finden, für ihn verloren. Sonst vermochte er in dem vorauszusehenden Getümmel muthmaßlich ihr zu nahen, ein Zeichen zu geben, daß sie unvermerkt zu ihm, mit ihm entfloh — irgendwohin in Berge und Klippen —

Doch nur mit einem Zucken des Herzens schwankte er, dann hatte seine Pflicht gesiegt. Er stieß den Oldermann kraftvoll zurück, riß sein Schwert von der Hüfte und stürzte mit dem lauten Ruf: „Hansen! Hansen!" durch den Kaufhof auf die Gasse hinaus. Tiedemann Steen eilte ihm nach, in wenig Augenblicken fuhren hier und dort einzelne deutsche Kaufgesellen und Gewerksleute aus den Thüren. Ein Fragen und Rufen scholl herum, auch andere Oldermänner kamen, zornig in das Gelärm fahrend und Stille gebietend, herzu. Aber die Stimme Osmunds überhallte sie: „Mit mir! Ein Seeräuberschiff landet drüben!" Seine Hand riß das Rathsschreiben Lübecks hervor und hob es entfaltet in die Luft. „Bei eurer hansischen Pflicht! Lest! Jeder hat meinem Gebot zu folgen!"

Digitized by Google

Herr Tiedemann Steen nahm das Schreiben, überflog den Inhalt und reichte es gelassen zurück. Achselzuckend sprach er dazu:

„Ihr seid jung, Herr Werneking, und leset, was auf dem Papier steht. Wäret Ihr älter, würden Eure Augen weiter durch das Blatt hindurchschauen. Doch sorget nicht, daß jemand die Ehrfurcht vor der Schrift in Eurer Hand verletzt und Euch hindert, Euer Gebot zu künden. Ihr habt zu befehlen — thut's!"

Gleichmüthig wandte er sich zur Seite, doch mit schnellem Blick erkannte der junge Vollmachtsinhaber des Lübecker Rathes, daß er nirgendwo unter dem anwachsenden Haufen auf Gehorsam zu rechnen vermöge. Von den Oldermännern hurtig belehrt, zuckten auch die Umstehenden lachend und spöttisch die Achseln, eine Stimme rief: Legt euch wieder auf die Bank! Ein Narr, wer uns darum von der Bärenhaut aufgeschrieen!"

„So laß ich allein nicht feigen Schimpf und Niedertracht auf der deutschen Hanse!" stieß Osmund Werneking aus, und er hob jetzt rasch den Fuß, ohne weitere Beihülfe den noch ahnungslos schlafenden Außenhansen Kunde von ihrer Bedrohung und den Beistand seines Armes zu bringen. Aber unwillkürlich stutzte er beim ersten Schritt, ein wirres Getöse kam zum ersten Mal drüben her durch die graue Luft, doch nicht von den Höfen der Engländer und Niederländer, sondern aus der

Digitized by Google

Richtung der Schuſtergaſſe. Und zugleich flog windflatternd etwas gegen Osmund heran, eine weibliche Geſtalt mit ſchwarzem Haar und irren Augen im blutloſen Geſicht, daß es ihn wunderſam durchfuhr, ſo müſſe Witta Holmfeld einſt auf der Sanddüne von Falſterbo auf Waldemar Atterdag zugeeilt und vor ihm niedergeſtürzt ſein. Dann erkannte er Tove, ſie lief mit dem Aufgebot letzter Kraft und rang aus keuchender Bruſt:

„Rettet euch! Ihr ſeid verrathen von Oluf Nielſen und Biſchof Torlef! Die Normänner kommen, König Chriſtophs Waffenknechte im Bunde mit Seeräubern, euch wehrlos zu überfallen und alle Hanſen niederzumachen. Ich wußte es ſchon — heut' Nacht — ich konnte nicht eher —"

Taumelnd brach ſie vor Osmund Wernekings Füßen zu Boden, lauteres Geſchrei ſcholl von der Schuſtergaſſe und zugleich an der Brücke Waffengeklirr der anlandenden Piraten, die nicht den Häuſern der Außenhanſen, ſondern den deutſchen Gärten zuſtürmten. Das war Herrn Tiedemann Steens „Thorheit" geweſen, die Wilma Oldigſon undeutlich geahnt.

Ein Augenblick thatlos verwirrenden Schrecks trat ein, ehe die Oldermänner gefaßt, daß ſie ſelbſt überliſtet worden und in die verrätheriſche Grube gefallen, welche ſie ihren Mitbewerbern am nordiſchen Handel zu bereiten gedacht. Dann ſtürzte Alles mit gellem Auf-

Digitized by Google

ſchrei durcheinander: „Waffen! Hanſen! Verrat! In die Gärten! Verrammelt die Thüren!“

An einen geordneten Zuſammenſchluß der deutſchen Wehrkräfte war nicht mehr zu denken. Wachſendes Getobe in der Schuſtergaſſe lehrte, daß die heimlich bei Nacht herangekommenen Königsſöldner dort unvermerkt die Gewerksleute überraſcht und dieſelben zur Einzelvertheidigung ihrer Häuſer gezwungen. Vom Ufer her drängten die Vitalienbrüder — Osmund Werneking hatte einen ſuchenden Blick umhergeworfen und rief jetzt: „Nicht in die Gärten! Nach Bergenhuus, daß wir einen feſten Halt haben, um die Zerſprengten aufzunehmen!“

Sein Auge glitt über Tove, die ohnmächtig regungslos am Boden lag, er raffte ſie in der nächſten Sekunde wie ein Kind auf und lief mit ihr gegen die hohen Mauern der alten Burg. Ungefähr ein Dutzend der umher befindlichen Hanſen fielen in ſeinen Ruf ein: „Nach Bergenhuus!“ und folgten ihm. Von da und dort eilten einzelne Flüchtende hinzu; als ſie das nahbelegene Schloß erreichten, war ihre Zahl auf das Doppelte gewachſen. Osmund trug das Mädchen hinter den Schutz der Mauern und flog ans Thor zurück. „Wir müſſen Wacht halten, was von den Unſrigen in die Nähe kommt, zu ſammeln!“ Sein Gedanke war darauf gerichtet, eine größere Schaar zu vereinigen, um mit ihrer geſchloſſenen Kraft wieder hervorbrechen und den

Digitized by Google

Bedrängten in den Gärten zu Hülfe kommen zu können. So warteten sie, um noch andere, planlos Herumirrende an sich zu rufen, mehrere Minuten lang mit günstigem Erfolg. Aber dann mußten sie auf ihre eigene Sicherheit bedacht sein; von Norden her wälzte sich jetzt ein Theil der Dänen und Normänner mit Oluf Nielsen als Anführer, auf der andern Seite tönte das rauhkehlige Gebrüll der Likedeeler näher. Zwischen ihnen ragte mit sturmflatterndem Purpurmantel über der Eisenrüstung König Erich, der Pommer. Er schwang sein breites Schwert hoch auf und schrie: „Ich ergreife Besitz von meinem Reich! Mir gehört Alles, was todt und lebendig ist! Einen Goldgulden für jeden Hansenkopf, den ihr mir vor die Füße legt! Ich bin nicht gnädig heut'!"

Weithin war der lange weiße Bart Bartholomes Voets erkennbar, der mit einer Schaar von Seeräubern sich auf den Bremer Garten stürzte. „Fackeln hinein!" rief er. „Räuchert den Stockfischen das Fleisch an den Gräten! Ich bin zum dritten Mal in Bergen zum Besuch und weiß, der Rauch beizt ihnen die Dorschaugen am Besten!"

Dichter gegeneinander tobte das Geschrei der Verbündeten: „Rache für die bunte Kuh, für Göttke Michaels und Klaus Stortebeker! — Auf den Rost mit den Garpen! Bratet sie in ihrem eigenen Fett und schmeißt sie den Wölfen zum Fraß, wenn sie Garpenfleisch anrühren!"

Digitized by Google

Wild-unauslöschlicher Haß der Normänner gegen die Hansen gellte von jeder Zunge, schadenfroher Hohn aus den Kehlen der Vitalier. Ein Haufe der letztern stürmte nun gegen Bergenhuus, und Osmund Werneking gebot: „Schließt das Thor, zurück auf die Mauern!“ Das Eichengebälk der schweren Thorflügel krachte donnernd zu, und die Vertheidiger flogen zur Brüstung der auf einer Seite vom Wasser geschützten Burg empor. Trotzig-hoch und unbezwinglich stieg das alte Gemäuer mit dem Thurm Olaf Kyrres in die Luft, die Hansen rafften Gestein und Balkenwerk, um es auf die Piraten niederzuschleudern. Diesen vorauf lief eine mächtige, grauhaarig umwirbelte Gestalt und riß eine andere, kleinere an der Hand nach sich. Dann schrie es plötzlich hinauf:

„Osmund Werneking, bist Du droben? Was stehst Du, Narrensohn deines Vaters, und siehst nicht!“

Der Gerufene fuhr jählings herum, und unter sich in der Tiefe gewahrte er seinen Oheim Wisimar und neben ihm das unbedeckte, blonde Haupt Wilma Oldigsons. Athemberaubt starrte er wortlos hinunter; der Seeräuber herrschte ihn an:

„Gaffe nicht mit blöden Augen! Das Thor auf, eh' der Diamantendieb uns nachkommt! Ich bringe Dir Deinen Schatz!“

Besinnungslos machte Osmund einen Schritt, der Aufforderung Folge zu leisten, doch die Hansen drängten

Digitized by Google

sich mit Geschrei gegen ihn: „Haltet ihn! Er ist toll! Er will das Thor öffnen!“

„Die Normänner haben recht, lüb'sche Garpen seid ihr!“ stieß Wisimar Werneking ingrimmig aus. „So werft einen Strick, wenn euch die Knochen um eure feigen Kehlen klappern! Aber hurtig!“

„Einen Strick!“ wiederholte Osmund Werneking fast gedankenlos, und es war günstig, daß eine Anzahl aufgerollter Ankerschiffstaue zwischen anderm Seefahrtsgeräth unter einem Holzdach dalagen. Das Hinabwerfen eines solchen konnte jedenfalls keine Gefahr bieten, und obzwar die übrigen Vertheidiger der Burg von dem Vorgang nichts begriffen, schleuderten sie auf das Geheiß ihres Führers eines der dicken Taue hinunter. „Nun haltet sicher!“ rief's von drunten, doch zugleich stieß Osmund, jetzt erst zur Besinnung erwachend, mit tödtlichem Schreck aus:

„Was wollt ihr? Unmöglich! Laßt ab!“

Aber der Likedeeler lachte zu seiner Angst: „Pah, die klettert mit den Katzen!“ — im selben Augenblick faßte Wilma Oldigson den Strick und schwang sich furchtlos-behend an der haushohen Felsenmauer empor, während er, die Hand schwenkend, nachrief:

„Fahr wohl, Osmund Werneking! Wir sahen uns einmal, dran haben wir beide Genüge, denk' ich. Ich that's nicht um Dich, sondern dem Narrenkönig seinen

Digitized by Google

Spaß zu vergelten. Kommt ihr lebendig in die Tintenstube von Wismar zurück, da heißet euren Ersten Wismar und lehrt ihn, die Knochen seines Aelterohms ehren, ob von Vögeln abgenagt am Rad, oder von Fischen am Meergrund! Flieg, Seeschwalbe, und küsse ihm besseres Blut ein! Könnt' ich seinen Backenflaum tauschen, so hätt'st Du mich geküßt, nicht ihn! — Kommt! Hier ducken Hasen hinterm Stein! Wir wollen zu den Garpengärten und ihnen kochen helfen!"

Noch einmal spöttisch auflachend, schwenkte der Seeräuber mit seinem ihm willenlos botmäßigen Schwarm gegen die hansischen Kaufhöfe ab. Osmund Werneking hatte von seinem letzten Zuruf nichts vernommen, nur die krampfhaft angeschwollenen Hände mit um das Tau geklammert, das Wilma Oldigson schwebend über der Tiefe trug. Er athmete nicht, sah nichts, fühlte nur an dem Rütteln des Strickes, daß sie näher kam. Da griffen ihre weißen Hände den Mauerrand, ihre Füße suchten auf winzigem Vorsprung des Felsens einen Stützpunkt, sie ließ das Tau fahren und schwang sich wie auf Mövenflügeln über die Brüstung. Noch kaum seinen Sinnen vertrauend, hielt er sie in den Armen, keine Miene an ihr verrieth, daß sie der Todesgefahr gedacht, der sie Trotz geboten, doch sie lachte und schluchzte vor anderer, herzklopfend überwältigender Erregung.

„Glaub's ihm nicht — es ist Menschliches in ihm

Digitized by Google

— ob er's ableugnet, er hat's um Dich gethan und um mich. Ich ſprach's ihm in meiner Verzweiflung, als unſer Schiff plötzlich die Anker aufrollte — ich konnt's nicht anders — und ſein Falkenauge ſah Dich ſchon von Weitem hier am Thor —"

Weltvergeſſen tauſchten ſie haſtige, zuſammenhangsloſe Worte, die Hanſen umher gafften müßig-neugierig drein. Erſt als Wilma den Oberrand der Mauer erreicht, hatten ſie erkannt, daß der Flüchtling, der in unverſtändlicher Weiſe von einem der Piraten zu ihnen hinaufgerettet worden, ein Mädchen in Schiffertracht ſei. Nun bewunderten ſie den Muth, die Gewandtheit und Schönheit deſſelben, ſelbſt von den Felswänden der Burg vor dem Angriff geſichert, vermochte ihre geringe Zahl draußen keine Hülfe zu bringen, und unthätig zuſchauend ſtanden ſie. Ueberallhin hallte Kampf- und Stimmengetöſe. Drüben begegnete Wiſimar Werneking jetzt dem König Erich und rief lachend im Vorbeiſtürzen: „Ich habe das beſte von Euren Reichskleinoden in einer Brautkammer verwahrt, Herr Viking, doch getröſtet Euch, es iſt keiner von Euren koſtbaren Steinen, ſondern nur einer, den Ihr mit dem Fuß zu ſtoßen Spaß pflegt! Kommet mit, daß wir uns höflich betragen und Herrn Tiedemann Steen ſeinen Beſuch erwidern!" Er trieb ſeine Genoſſen zur Eile, die verſäumte Zeit nachzuholen, wider den Lübecker Garten; Alles hatte ſich mit traum-

Digitized by Google

artig unglaublicher Schnelligkeit zugetragen, seitdem Osmund Werneking vom Schlaf aufgefahren, konnte noch kaum mehr als eine Viertelstunde verronnen sein. Nun stand er, Wilmas Hand haltend, und mußte machtlos dem ringsum weiter schreitenden Verderben zuschauen. Gesammelt wäre die Kraft der Hansen ihren zwiefachen Gegnern weit überlegen gewesen, doch in lauter zusammenschlußlose kleinste Theile aufgelöst, blieb ihnen keine Aussicht auf den Sieg. Nur die nach Bergenhuus Geflüchteten waren noch grade durch Toves Warnruf gerettet worden; sie sah und hörte nichts mehr von Allem, ohnmächtig lag sie in der Halle der Burg auf einer Ruhbank, wohin Osmund sie hastig niedergelegt. Vorderhand befand er sich mit Wilma Oldigson in sicherm Schutz, doch der vorausschweifende Gedanke sagte ihm, nur für geringe Frist. Bald mußten die Häuser der Schustergasse, spätestens in einer Stunde auch die festeren Gärten erstürmt sein — schon loderte drüben ein Flammenschein auf — und ehe der Tag voll angebrochen, lag unfraglich hoffnungslos der hansische Kaufhof Bergens unter Asche und Blut seiner Bewohner verschüttet.

Da plötzlich kommt etwas, noch von keinem Blick gesehen, drüben an den gischtumsprühten Felswänden des Waagfjordes durch die nebeltrübe Luft. Breit, schwarzrumpfig, wie ein Walfisch, mit dem Wind und Welle peitschend spielt. Doch hoch über ihm flattert es farbig

Digitized by Google

im Sturm — nun ein zweiter — nun vier. Lübecker Orlogskoggen ſind's, kein Zollbreit ihres mächtigen Segelwerks bauſcht nicht im Wind. Sie rennen gegen die Brücke heran wie ein blind vorwärts ſtürzendes Schwarzwildrudel, achtlos vor Klippen und Landungsgefahr. Auf ihren Kaſtellen ſtarrt, klirrt, funkelt es von Waffen, mit ſchütterndem Stoß packen ſie das Ufer, raſſelt es von den Schiffsdecken. Der ſprühende Brand des Bremer Gartens hat ihre Haſt noch verdoppelt; im Hanſeſaal an der Trave aber hat der Rath einmal wieder „gewußt, was die andern nicht wiſſen".

Dann ſind ſie da, in einem Nu zu wuchtigen, ſchwergepanzerten Gliedern geballt, und das Ohr meldet ſie faſt eher als das Auge. „Dudiſche Hanſe!" und Speer, Schwert und Streitaxt wüthen ſchon unter den Vorderſten der Bedränger der deutſchen Kaufhöfe, ehe die Hinteren noch von einer Ahnung der jähen Umwendung erfaßt worden. Und kurz nur iſt der Kampf, wie ſie dieſe erkennen; zwiefache, niederſtampfende Uebermacht ſteht gegen ſie. Aus den unerwartet befreiten Gärten brechen die Hanſen gewaffnet mit hervor, mit ſeiner angeſammelten Schaar ſtürzt Osmund Werneking in den Rücken der Normannen und Dänen. Doch Oluf Nielſen kämpft mit ſtörriſchem Bärentrotz gegen die zu Tod Gehaßten, bis ein Lanzenſtoß ſeine Bruſt trifft und die Spitze ihm im Rücken wieder hervortreibt. Da wenden

Digitized by Google

ſich die Seinigen zu wirrer Flucht; auch die Hälfte der Seeräuber deckt den Boden. Von einem heißen Dankgefühl getrieben, ſucht Osmund Werneking in dem Getümmel nach ſeinem Oheim, ihm in der Noth vielleicht ſeine Hülfe vergelten zu können, doch umſonſt. Dann athmet er befreit auf; ſeitwärts am Ufer ſieht er braunrothe Segel im Winde flattern, der Reſt der Piraten hat, der zerdrückenden Uebergewalt weichend, ſich an ihr Schiff durchgeſchlagen. Vom Deck gewahrt er den Purpurmantel König Erichs flattern, zwei lange, weißwallende Bärte neben ihm. Verweht grüßt noch einmal ein wildes Gelächter vom Bord herüber, als ob es ſich nur um einen luſtigen Morgenſpaß gehandelt; nun ſchießt die Snigge wie ein Sturmvogel wieder in die See hinaus.

Der hanſiſche Kaufhof, die Schuſtergaſſe ſind vom Untergang gerettet, verfolgend wälzt ſich das Gewühl den Flüchtenden auf den Ueberſtrand nach. „Haut Alles nieder, Normannen, Engländer, Niederländer!“ brüllen die wuthſchäumenden Schuſter. „Laßt den rothen Hahn über ihre Dächer fliegen!“

Eine Fackel ſprüht in eines der Holzhäuſer, es lodert auf, blitzſchnell peiſcht der Sturm ein Flammenmeer über die ganze normänniſche Stadt. Ihre Bewohner ſtürzen von Speer und Schwert durchbohrt, Männer, Weiber und Kinder. Das Thor des Munkholmkloſters iſt verſchloſſen, beutegierig zertrümmern die Anſtürmenden das

Digitized by Google

Gebälk. Vor'm Altar des Kirchenraumes ſtehen zuſammengedrängt die Inſaſſen, der Stiftshauptmann, die Domherren und Mönche, die ſich an die heilige Freiſtätte geflüchtet. Mit gehobenem Kreuz in den Händen tritt im Ornat Biſchof Torlef den Hereinſtürzenden entgegen. Salbungsvollen Wortes will ſeine unterwürfige Miene ſie anſprechen, doch bevor ſein Mund einen Laut hervorzubringen vermag, donnert es: „Segen der budiſchen Hanſe!", und eine Streitaxt zerſpaltet ihm den Kopf. Einige der andern ſinken röchelnd über ihn von Hieb und Stich. „Die Pfaffen haben den Verrath geplant," ſchreit es, „röſtet den Reſt lebendig!" Flammern lodern auch aus dem Munkholmkloſter auf, und über die an den Domſtühlen Feſtgeſchnürten kracht das brennende Balkenwerk zuſammen.

Es war eine wilde, erbarmungsloſe, bluttriefende, nordiſche Welt.

Entſetzt hatte Osmund Werneking ſich von den Gräueln der Vergeltung abgewandt, die außer ihm Niemand empfand. Auf ſeine Fragen, wie die Koggen hieher gekommen, war ihm von einem Führer derſelben die Antwort zu Theil geworden, der Rath habe durch einen Hanſen von Kopenhagen in Erfahrung gebracht, daß König Chriſtoph die Abſicht trage, ſeinen mißlungenen Ueberfall der Stadt Lübeck durch Eroberung und Zerſtörung des deutſchen Kaufhofes von Bergen wett zu

Digitized by Google

machen. Da seien in Hast Orlogsschiffe bemannt, auch zur Warnung für die Bedrohten sofort eine schnellaufende Snigge voraufgeschickt worden, die von dem Sturm verschlagen oder untergegangen sein müsse. Die Koggen selbst aber hätten es nur dem wüthenden, sie gleich Federn mit sich wirbelnden Orkan gedankt, daß sie noch zu rechter Stunde im Augenblick der höchsten Gefahr eingetroffen, denn am gestrigen Abend seien sie noch im Skager Rak gewesen und hätten in der Nacht mehr als dreißig Meilen durch's Wasser gepflügt. So schnell sei kein Segel seit Menschentagen von der Trave nach Bergen gelaufen.

Nun war es neunte Vormittagsstunde erst und Alles vorüber wie ein toller Morgentraum. Im Blut lag König Christophs Söldnerschaft, von der kaum einer entronnen, in Asche der größte Theil der normännischen Stadt, deren Holzbauten ihre Glut rasch ausgelodert hatten. Mächtiger aufgereckt, gebieterischer denn je stand die deutsche Hanse alleinherrschend auf dem behaupteten „schwarzen Felsblock". Die Normannen, denen es geglückt, sich auf die Berge zu flüchten, sahen stumpfsinnig drein; wenige waren unter ihnen, die zum ersten Mal den Untergang ihrer Häuser und Habe gewahrten. Sie warteten, bis die ingrimmige Wuth der „Herren" sich gelegt habe, dieselben wieder des kaufmännischen Geschäfts gedenken und sie selber zurückkommen lassen, um zur

Digitized by Google

Fristung des armseligen Daseins den Fischhandel mit ihnen zu erneuern.

Wilma Oldigson befand sich neben Osmund. Sie war ihm nachgeeilt, als er die Burg hastig verlassen, um sich an dem verwandelten Kampf tapfer zu betheiligen, und ob auch selbst waffenlos, war sie nirgendwo von seiner Seite gewichen. Auffälliger denn zuvor erschien die Aehnlichkeit ihres schönen Antlitzes mit dem, das einst die Gräfin Elisabeth von Holstein besessen, doch anders als diese von Wind und Welle großgezogen, barg ihre Brust nicht nur das weiche Gemüt derselben, sondern auch eine feste Rüstung des Mutes darumher, der keine andere Furcht kannte, als die Gefahrbedrohung ihres Herzens. So hatte sie Osmund im wilden Getümmel nicht um Schrittweite verlassen, und nun leuchteten ihre Augen, daß sie ihn von ritterlicher Furchtlosigkeit im Waffengemenge erkannt. Die Liebe des Weibes hatte gezittert und gebangt, aber das alte dänische Königsblut ihres Herzens war stolz auf ihn.

Jetzt sprach er: „Laß uns das Schreckliche nicht mehr mit ansehen!“ Und zum ersten Mal sich klar besinnend, fügte er drein: „Wo ist Tove, unsere Erretterin, Deine Schwester?“

Sie staunte ihn fast sprachlos an. „Meine Schwester?“

Er hatte vergessen, daß sie noch nicht Ahnung davon besaß, daß er sie nicht mehr gesehen, seitdem ihm

Digitized by Google

dieſe Kenntniß geworden, und er erläuterte ihr ſchnell und zart das Wenige, was er ſelbſt erfahren, doch Auge und Ohr ihm überzeugungsvoll beſtätigt hatte. „Laß uns raſch gehen," ſchloß er, „ſie wird noch allein auf Bergenhuus ſchlafend liegen, wie ich ſie dorthin gebracht. Ich weiß nicht, was ſie in den letzten Tagen wieder ſo krankhaft befallen und verwandelt hat."

In wenigen Minuten erreichten ſie die ſtillverlaſſene Burg. Wilma eilte, ſeltſam erregt, faſt noch mehr als er. Doch die Bank in der Halle war leer, Osmund rief den Namen des Mädchens, aber Alles blieb lautlos in dem öden Gebäude, nur von draußen her tönte das Aufklatſchen der Wellen an den alten Thurm Olaf Kyrres. Die Umherblickenden wandten ſich demſelben zu, und nun gewahrten ſie mit freudigem Anruf am Ende eines Ganges die Geſuchte. Sie ſtand regungslos, wie auf etwas horchend, und ſah den Kommenden entgegen, dann wich ſie, ſcheu abwehrend, langſam zurück. Ihr Antlitz verrieth die Geiſtesirre, die manchmal in Osmund Wernekings Gegenwart über ſie gerathen; er hemmte den Schritt und ſprach liebreich: „Wir ſind's, es iſt Deine Schweſter, Tove, die Dich ſucht."

Zugleich trat Wilma mit vorgeſtreckten Händen gegen ſie hinan, doch nun ſtieß ſie jäh zuſammenſchaudernd, aus: „Rühre mich nicht an — Deine Hand iſt rein —"

Digitized by Google

Sie flüchtete weiter durch den Gang, der auf einen Söller des Olafthurmes ausmündete. Osmund flüsterte: „Sie kennt Dich nicht und fürchtet Dich; bleib zurück, ich will zu ihr.“

Er ging rasch auf sie zu, die ihn jetzt am Ende ihrer Zuflucht, unbeweglich gegen die Brüstung des Söllers gedrückt, erwartete. „Wir kommen, Dich zu holen und mit uns nach Wismar zu nehmen,“ redete er sie an, „daß Du in Wahrheit dort mein Schwesterchen wirst.“ Aber sie starrte ihm nur sprachlos angstvoll ins Gesicht, und er fuhr, um ein Verständniß in ihr zu erhellen, eilig fort: „Du weißt noch nicht, daß Du uns gerettet, daß wir alle Deiner Warnung unser Leben danken.“

„Gerettet“ — wiederholten ihre blutlosen Lippen, und ihre Brust hob sich zum ersten Male zu einem tiefen Athemzug — „dann habe ich die Schuld gesühnt!“

Hörbar verstörte der alte Wahn sie wieder, und Osmund lenkte schnell ab: „Woher wußtest Du von dem Ueberfall, daß Du uns warnen konntest? Gestern Abend sah ich Dich noch, da besaßest Du keine Ahnung —“

Sie bewegte langsam verneinend die Stirn und fiel geheimnißvoll flüsternd ein:

„Ich wußte nicht, was — aber ich fühlte, daß der Sturm aus der Luft kam. Und ich hab's ihm abgekauft — heut' Nacht — klug — er mußte mir's zu-

Digitized by Google

vor ſchwören auf das Kreuz an ſeiner Bruſt. Er that's, falſch wie Alles an ihm, denn er betrog mich um den Preis und ſchloß mich in ſeiner Kammer ein. Doch dann ging er, als der Tag kam, zu ſeinen Helfern, lachend wie immer, und ich ſchrie, und Brouke Tokkeſon hörte mich, und ich verſprach ihr alles Gold im Munkholmkloſter, wenn ſie mir die Thür aufbreche —"

Verwirrten Sinns hatte Osmund Werneking zugehört, faſt ſchreckbetäubt von einem halben Verſtändniß ſtieß er aus:

„Wem haſt Du Deine Kunde abgekauft? Unglückliche! Wofür? Dem Biſchof Torlef? Er iſt todt —"

Sie ſchrie auf. „Todt? Hab Dank, daß Du mir das noch geſagt! O das thut wohl nach der Qual! Todt wie ſein falſches Kreuz! Todt für all ſein Erbarmen an mir! Könnt' ich den küſſen, der ihn getödtet!"

Ein Schauer über den lautjubelnden Irrſinnsausbruch des Mädchens überlief Osmund, dem ein Blitzſtrahl jetzt grelles, volles Licht auf die harrende Abſicht geworfen, mit der Biſchof Torlef ſich ihrer Verlaſſenheit erbarmt gehabt. Entſetzt ſtreckte er die Hand, ſie zu faſſen: „Schweig — ſei ruhig — komm fort von hier, Tove!"

Doch nun floh ſie angſtvoll vor ihm nach der andern Seite des breiten Söllers. „Nicht Deine Hand

Digitized by Google

— sie brennt wie Feuer! Ich bin ruhig, ganz ruhig, denn ich hielt die Treue, und die Schuld ist ausgelöscht. Aber Du sagst's, ich muß fort, sonst schließt sich der Thurm um mich zusammen. Siehst Du, seine Steine wachsen schon — er will nicht, daß Witta Holmfelds Blut sich weiter forterbt! Ich soll's in sein Bett legen und einwiegen —"

Osmund stieß einen lauten Schreckensruf aus, vor ihm hatte das Mädchen sich auf die niedrige Söllerbrüstung geschwungen. Besinnungslos stürzte er zugleich mit Wilma Oldigson jetzt auf sie zu, doch ehe einer von ihnen sie zu erreichen vermochte, sprang Tove Sigburgsdatter, noch einen Blick irrer, herzbrechender Liebe auf Osmund Wernckings zurückwerfend, in die schwindelnde Tiefe hinunter. Ihre Kleider bauschten sich im Fall um sie, als tauche ein dunkelköpfiger Vogel aus der Luft zum Wasser herab. Dann schlugen die Wellen drunten am Felsenfuß des alten Thurms kurz auseinander, einen Augenblick schimmerte noch ihr weißes Gesicht wie eine schaukelnde Seerose auf dem dunkeln Grunde, aber schnell zerfloß es, rinnendem Schaum gleich, und ein schwarzer Wogenkamm rollte auslöschend über die „letzte Saat", die der Wind von Venedigs sonnigen Ufern hierhergetragen.

* * *

Digitized by Google

Ein Herbsttag war's, der mit linder Schwermüthigkeit über den leise schon bräunlich angehauchten Buchenwäldern der Wendlandküste lag, als Osmund Werneking mit Wilma, am Bug der heimkehrenden Kogge stehend, durch die wagrische Bucht gegen die Mündung der Trave hinansegelte. Deutend hob er die Hand und wies ihr die aus weiter Ferne jetzt schattenhaft hochherragenden Thürme Lübecks; nun zog das Schiff an dem Häuserhäuflein Travemündes vorüber. Da stand die Schenke, aus der in der Mainacht die jütischen Schiffer herausgekommen, ihr verderbliches Weinfaß an Bord zu rollen — wie ein Traum lag die wilde Welt Bergens hinter Osmund. Nur die weiße Perle, die er sich aus Sturm und Brandung dort heraufgeholt, war kein zerrinnendes Traumgebild; fester umschlang seine Hand die ihrige, langsam glitt die hochmastige Kogge den gewundenen Fluß stromauf. So hatte einstmals Dietwald Wernerkin zurückzukehren gehofft, wie ein freundlicheres Geschick es heut' seinem Urenkel beschieden. Wohl überschleierte auch die Stirnen der beiden jungen Gesichter ein stiller, schwermüthiger Ernst, der des Vergangenen noch gedachte und im Einklang zu der hinschwindenden Lebensvergänglichkeit der Natur um sie her stand. Doch in der Tiefe ihrer Augen trauerte nicht der Herbst, sondern schimmerte liebliche Frühlingszuversicht, und leuchtende Sonne des

Digitized by Google

Glückes in ihnen wußte, daß sie Kraft besitzen würde, die trüben Nebel zu zerstreuen, welche das raue Nordland noch an den Wimpern hinterlassen. Denn die Todten hatten leidlose Ruhe, die nichts mehr störte, und im harten, drangvoll umdrohten Leben forderte das Herz sein Jugendrecht, aller Erinnerungswehmuth zum Trotz aus dem Himmelsdoppelquell der Liebe volle, vergessende Seligkeit zu trinken.

Ihnen voran aber lief durch die stille Luft wie Sturmgebrause eine schwerhallende Kunde, daß die Ankommenden auf den Straßen Lübecks fast von ähnlicher lauter Erregung empfangen wurden, wie dereinst Dietwald Wernerkin, als die Botschaft des gewaltthätigen Ueberfalles der Stadt Wisby durch Waldemar Atterdag eingetroffen. Ohne Kinder war König Christoph von Dänemark auf seiner Burg zu Kopenhagen unvorhergesehenen Todes gestorben, die drei Kronen der nordischen Reiche lagen wieder herrenlos auf schwankenden Wagschalen. Im Rathssaal an der Trave saß der Hansetag und rieth, denn es schrieb zur selben Zeit der nachmalige Papst Pius II., Aeneas Sylvius Bartholomäus Piccolomini: „Es steht Lübecks Ansehen so hoch, daß auf seinen Wink drei mächtige Reiche des Nordens ihre Herrscher anzunehmen oder zu verstoßen gewohnt sind."

Osmund Werneking brachte Wilma nach der Ankunft in eine Herberge und begab sich alsbald zu Herrn

Digitized by Google

Marquart Pleskow. Der Burgemeiſter ſaß in ſeiner Schreibſtube und ſah mit ſorgenvoll gefalteter Stirn tiefernſt drein. Er erkannte den Eintretenden und empfing ihn mit wohlwollendem Gruß:

„Seid mir willkommen, Herr Werneking, habe vernommen, daß ich Euch noch zu rechter Zeit Hülfe geſandt. Ihr waret nicht ſo ſcharfſichtig in Bergen, als Ihr Euch zu Travemünde erwieſen. Doch es liegt heut' über vielen Augen, daß ſie blind geworden und nicht ſehen."

Er ſchüttelte den Kopf und ſaß düſter ſchweigend. Osmund nahm jetzt die Rede und ſtattete kurz Bericht ab, in welchem Stand er den Kaufhof in Bergen angetroffen und wie Zucht, Redlichkeit und Recht dort in der That ſchlimmer daniederliege, als wohl Einer in den Städten der Oſtſee dafürhalte. Doch nun fuhr Marquart Pleskow heftig auf:

„Was, Recht! Eiſen, junger Mann! Glaubt Ihr, mit Bitten und Mitleid herrſchen zu können? Unſer Vortheil iſt Recht, wer ſich ihm widerſetzt, unſer Feind, ob Däne und Normann oder die vom Engelland und Niederland! Ihr waret thöricht, nicht Tiedemann Steens Planung; nur ſtand er an Klugheit unter Bartholomes Boet und wird's hart büßen. Aber es wächſt eine andere Thorheit auf, gar größer als die von Tiedemann Steen, und droht nicht einem Kaufhof Unheil, ſondern

Digitized by Google

uns Allen. Kommet, Ihr mögt mich geleiten, vielleicht kann ich Euer Wort nutzen.“

Der Burgemeister sprang, sein Schwert umgürtend, vom Sitz, Osmund Werneking folgte ihm, ohne zu wissen, wohin. Dann war er unerwartet in den Hansesaal gelangt, der sich bald darauf rasch mit den Vollmachtsabgesandten der Städte anfüllte. Er stand noch ohne Kenntniß, um was die Rathschlagung sich handle, als Marquard Pleskow die Rednerbühne bestieg. Da erfuhr er aus dem Munde desselben, daß der Reichstag Schwedens seinen ehemaligen Reichsvorstand, Herrn Karl Knudson, zum Könige erwählt habe, Dänemark dagegen mit der Absicht umgehe, den Schwestersohn des Grafen Adolf des Achten von Holstein, den Grafen Christian von Oldenburg, auf den dänischen Thron zu berufen. Und in meisterhafter Redefügung mahnte der Burgemeister Lübecks den Hansetag, die Wahl des Königs Karl Knudson anzuerkennen und zu fördern, dagegen der Besteigung des Thrones von Dänemark durch den Oldenburger Grafen die Bewilligung zu verweigern. Lang redete er, weit und tief ein Bild der Völkerverhältnisse des Nordens aufrollend, ihrer Vergangenheit und Gegenwart; fast athemlos scheinend, hob er seine Stimme gewaltsam noch einmal zu mächtiger Stärke, um warnend zu enden:

„Diese Gegenwart ist euer, und euer bleibt die

Digitized by Google

Zukunft, wenn ihr sie klug voraufbedenkt! Aber trotzet nicht auf eure heutige Kraft, daß sie unvergänglich sei, wenn die weise Vorsicht unserer Väter sich von ihr trennt! Setzt ihr großes Werk fort, in eure Hand liegt es heut' gegeben. Trauet nicht einem Deutschen auf dem Throne Dänemarks, Erich der Pommer und Christoph der Baier haben es euch erwiesen! Duldet nicht, daß die Calmarische Union wiederum Leben gewinnt, sondern ertödtet sie! Zertheilt die nordischen Reiche und beherrscht sie! Doch Eines vor allem, lasset nicht den Oldenburger, den Schwestersohn des Grafen Adolf, auf den dänischen Königssitz! Wer bürgt euch, wenn sein kinderloser Oheim stirbt, daß er nicht auch das Erbe desselben gewinnt! Daß die Kronen Schwedens, Norwegens, Dänemarks, Schleswigs, Holsteins und Oldenburgs nicht in eine Hand gerathen, in die Hand, die den ersten Nagel einschlüge in den Sarg des Reichthums, der Herrschaft und des stolzen Namens der deutschen Hansa! Videant consules, ne quid detrimenti capiat res publica!"

Athemlos trat Herr Marquard Pleskow jetzt von der Rednerbühne, lauter Beifall ward seinen Worten gezollt, doch es schien, mehr der rednerischen Kraft und Vollendung derselben, als dem Inhalt ihrer Warnung. Wenigstens streifte sein Blick trüben Ausdrucks über die Köpfe und er murmelte, sich erschöpft auf den Arm

Digitized by Google

Osmund Wernekings stützend und den Saal mit ihm verlassend: „Ihre Zungen und Hände stimmen drein, aber ihre Ohren sind taub und ihre Augen blind.“

Der Entscheid des Hansetags fiel noch nicht an diesem Tage, doch der Lübecker Burgemeister hatte scharfgesichtig zu gut in den Mienen des größern Theiles der Städte-Abgesandten gelesen. Ohne Widerstand der deutschen Hansa zu finden, bestieg der Graf Christian von Oldenburg nach Ablauf nicht langer Zeit als König Christian I. den dänischen Thron, über wenig Jahre später fügte er, Karl Knudson mit Gewalt aus Schweden vertreibend, auch die Kronen der Calmarischen Union auf sein Haupt, und als sein Oheim, Graf Adolf der Achte von Holstein, der letzte vom Stamme Graf Geerdts des Großen, im Jahre 1460 starb, durchlief bald darauf die seltsame, schwerwiegende Kunde die Nordwelt Europas: es habe der Rath von Holstein um des Besten willen des Landes zu einem Herzoge von Schleswig und Grafen von Holstein erkoren den gnädigen Herren, den König Christian von Dänemark — daß der Chronist, als über etwas Schwerbegreifliches staunend, verzeichnete: „Also wurden die Holsten Dänen und verschmäheten ihre Erbherren und gaben sich mit gutem Willen, ohne Schwertesschlag, unter den König von Dänemark, da ihre Ahnen und Vorahnen manches Jahr gegen gewesen mit wehrender Hand, und manchen Krieg geführet,

Digitized by Google

daß sie keine Dänen sein wollten, wobei ihnen die Städte behilflich waren mit großem Volk und großen Kosten." — Es lebten dergestalt Dreie zu gleicher Zeit, welche die nordischen Kronen auf dem Haupte getragen, König Christian der Erste, Karl Knudson, nach der Stadt Danzig geflüchtet, und auf einer einsamen Hofstatt seines deutschen Geburtslandes unfern dem Ort Rügenwalde König Erich, der Pommer, der, Kronen- und Seeraubsmüde, erst in höchstem, kindischem Greisenalter inmitten der stillen Sandfeldmark als letzter Enkel der schönen Ingeborg von Dänemark das wilde Blut des Geschlechts Waldemars Atterdag beschloß.

Das war in den Tagen, die Herr Marquard Pleskow nicht mehr sah; heut' aber hielt er noch, von Osmund Werneking bis an seine Wohnung zurückgeleitet, vor der Thür derselben den Schritt und sprach ernstlich:

„Solltet nicht nach Wismar zurückgehen, Herr Werneking, sondern zu Lübeck verbleiben, wo Eure Vorväter guten Namen gewonnen und der Eurige selber nach gewichtigem Verdienst in Ehren steht. Blicket Euch um unter den schönen Töchtern unserer Geschlechter, es wird kein Vater Euch weigern, welche Ihr begehrt, noch Lübeck Euch in kommenden Tagen einen Sitz im Rath. Drum stützet mein Alter mit einer jungen Kraft, daß wir gemeinsam bösem Handel der kommenden Tage, den ich fürchte, zu begegnen trachten."

Digitized by Google

Doch der so ehrenvoll Aufgeforderte erwiderte mit schuldiger Achtung und Dankeskundgabe:

„Ihr habet zuvor selber geredet, hochmögender Herr, daß ich thöricht gedacht und zu Bergen nicht die Scharfsichtigkeit wie in Travemünde erwiesen. Das war aber nicht sonderliche Klugheit, sondern Zufallsgunst, die mir ein solches Verdienst um Eure Stadt gewährt, und ich habe wohl gelernt, daß Haupt und Herz an mir nicht berufen sind, über Großem zu walten und mit kühlem Bedacht die Herrschaft und den Ruhm der Hanse zu festigen; vielmehr nur, als ihrer Bürger einer, gleich allen andern meine Pflicht zu leisten. Fühle es auch, daß es nicht Drang nach Macht und Ehren gewesen, der mich aus meinem Vaterhause in die Fremde hinausgetrieben, sondern ein Erbtheil von meinem Urältervater her, einen Kreuzzug zu wiederholen und bessern Gewinn davon heimzutragen als er. Das möget Ihr nicht verstehen, doch es besagt, daß ich nicht mehr nach einer der schönsten und edelsten Töchter Eurer Stadt begehren kann, da ich nur soweit noch ledigen Standes bin, als der kurze und doch mich viel zu lang bedünkende Weg von hier bis nach Wismar beträgt. Drum verübelt's mir nicht, Herr Pleskow, wenn ich Euer ehrendes Angebot mit hohem Dank von mir lehne, und lasset mich in meine Heimathstadt kehren, dasjenige zu vollbringen, was meinen geringen Kräften gegeben, friedfertig meines

Digitized by Google

Vaters Handelswerk weiter zu führen und eigenes Glück des Lebens zu finden.

Der Burgemeister schüttelte unmuthig den Kopf und entgegnete:

„Ihr redet wider Euch selber, Herr Werneking. Wenn alle so gedächten, denen Euer Vorzug und Rüstung an Körper und Geist geworden, da bedürfte die Hanse nicht der Feinde von außen zu ihrem Verderben, sondern würde alsbald im eigenen Leibe siech werden und auf dem Sterbebette liegen. Wenn Ihr Begehr tragt, das Heil derselben zu fördern, da handelt Ihr als ein schlechter Arzt."

Aber Osmund Werneking gab Antwort:

„Ich bin kein Arzt, Herr Pleskow, den die Natur stark genug erschaffen, Eure Wissenschaft zu lernen und zu üben. Ihr möget wahr gesprochen haben, daß ein solcher mit dem Eisen einschneiden muß, wo etwas den Körper der deutschen Hanse, wie er übermächtig in diesen Tagen angewachsen, bedroht. Doch mich bedünkt, es ist in ihm selber ein schlimmes Uebel mitgewachsen, das andere Kunst des Arztes heischt, als scharfe Schneide, um einer bös endenden Krankheit zu wehren. Denn es ist nicht Gesundheit in einer Stadt, wo nicht Gesetz, Schutz und Ordnung wacht über den Bürgern, und so ist nicht Bestand an gesunder Macht und Größe, wo nicht Redlichkeit und Recht waltet zwischen Völkern.

Digitized by Google

Wo nur Gewalt herrſchet, zeugt ſie andere Gewalt, an der ſie bricht."

Herr Marquard Pleskow ſah ernſthaft drein, doch er erwiderte nur mit den Worten Tiedemann Steens: „Ihr ſeid noch jung, Herr Werneking. Vielleicht könnt' ich Euch drum neiden — ſo lebet glücklich, da Ihr's vermögt!"

Sie ſchüttelten ſich zum Abſchied die Hand, um ſich im Leben nicht mehr zu begegnen, innerlich von gar verſchiedenem Trachten erfüllt. Schon in der Frühe des andern Morgens jedoch fuhr Osmund Werneking mit Wilma Oldigſon auf leichtem Segelfahrzeug wieder die Trave hinunter, um auf dem Seewege nach Wismar heimzukehren. Noch hatte ſich nirgendwo Zeit und Kunſtgeſchick einer Nadel geboten, um das Mädchen mit anderer Kleidung zu verſehen, und ſie hüllte ihre alte Schiffertracht bis zur Ankunft in Wismar unter einem weiten, auf die Füße niederfallenden Mantel. Doch als ſie um zwei Wochen darauf vom Altar der Marienkirche an der Blutkapelle vorüber, die vor einem Menſchenalter zur Sühne für die Hinrichtung des Bürgermeiſters Johann Banzkow durch die Bürger Wismars erbaut worden, in die Dankwardsſtraße zurückſchritt, da trug Wilma Werneking ein weißes Seidengewand ihres Geſchlechtes von höchſter Koſtbarkeit, das leuchtend an ihrer weit höher aufgewachſen erſcheinenden

Digitized by Google

Gestalt herabfloß, wie sonnenbestrahlte Schneehalde von den Kjölen des Nordlands. Staunend und raunend bewunderten ringsum Frauen und Mädchen dichtgedrängt die fürstliche Schönheit des stadtfremden jungen Weibes; sie ging langsam, noch etwas zaudernd und beschwerlich in der ungewohnten Kleidung, und leise wiegte sich auch in dieser ihr Gang noch, als würde sie manchmal anmuthsvoll von leichter Welle gehoben und gesenkt. Vom festlichen Hause empfangen, hielt Osmund Werneking unwillkürlich einen Augenblick auf dem Flur seinen Schritt und sprach mit schmerzlichem Gedanken: „Hier hatte Tove, Deine Schwester, Dich heut' emporgeleiten gesollt." Sein Gesicht kündete keine Ahnung, daß es der, von welcher er redete, besser in der leidlosen Ruhe sei, als hier, hochzeitlich geschmückt, seine Braut als Ehrenjungfrau zu begleiten; nun fügte er drein: „Komm, Elisabeth, geleite denn das Kreuzchen auf Deiner Brust uns allzeit weiter!" und mit ernster Freudigkeit führte er das schöne Königskind als Herrin seines väterlichen Hauses über die Treppe zum harrenden Festsaal hinan.

„Dietwald" hieß über Jahresfrist ein neuer Trieb des alten Stammes. Dann gesellte ein „Wisimar" sich ihm hinzu, doch niemand vernahm aus Wind und Welle mehr eine Kunde von dem, dessen Angedenken die Benennung dankbar forterhielt.

Und andere Namen folgten in langer Reihe nach.

Digitized by Google

Digitized by Google

89056738032

89056738032a

Digitized by Google

89056738032

b89056738032a